Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG ; GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 190 | MITTWOCH, 16. AUGUST 1950 | 77. JAHRGANG

„Geburtstag des Vereinten Europa"

Von Brentano: Schuman-Plan als Basis – Echte übernationale Autorität notwendig – Ministerrat keine Europa-Behörde

Straßburg. Mit eindringlichen Worten appellierte der deutsche Delegierte und Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion des Bundestages Dr. von Brentano am Dienstag an die Vertreter der fünfzehn in Straßburg vertretenen Nationen, dem Schumanplan als Basis für ein geeintes Europa zuzustimmen. „Der Tag, an dem der Schumanplan zu einer wirtschaftlichen und politischen Realität wird, wird nicht nur der Beginn einer Neuordnung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, er wird der Geburtstag des vereinigten Europas sein", führte Brentano unter dem Beifall des Hauses aus.

Die Schaffung einer echten übernationalen Autorität sieht Dr. von Brentano als das entscheidende Merkmal des Schuman-Plans zum Zusammenschluß der europäischen Grundindustrien an. Brentano erklärte, Schuman habe mit einer kühnen, aber echten politischen Konzeption erkannt, daß neue Wege gegangen werden müssen. Die Verwirklichung des europäischen Gedankens könne und dürfe nicht mehr darin bestehen, widerstrebende nationalstaatliche, politische oder wirtschaftliche Interessen in vorsichtiger Art auszugleichen, sagte Brentano. „Solange wir das tun, werden wir vielleicht gute internationale Verträge ausarbeiten, wir werden aber dann versäumen, was unsere eigentliche Aufgabe ist — den europäischen Gedanken zu integrieren. Wir müssen die Völker Europas davon überzeugen, daß der Zeitpunkt gekommen ist, unser ökonomisches und politisches Denken zu wandeln, und daß ein solcher Wandel nicht immer wieder das Ergebnis machtpolitischer Auseinandersetzungen im Krieg, sondern vielmehr das Ergebnis politischer und moralischer Erkenntnisse im Frieden und für den Frieden sein muß."

Niemand denke auf deutscher Seite daran — und darin sei man sich mit den anderen an den Pariser Schuman-Plan-Beratungen beteiligten Delegationen einig — ein Kartell oder ein zweckbedingtes Syndikat zu schaffen, fuhr Brentano fort. Kohle und Stahl sollten einer überstaatlichen Autorität unterstellt werden. Aufgabe dieser Autorität dürfte keinesfalls eine Addition der Funktionen sein, die die einzelnen Länder ihr übertragen. Sie müsse vielmehr in einem „echten schöpferischen Akt" geschaffen werden. Den Vorschlag des konservativen britischen Delegierten Mac Millan, die Oberbehörde der Montan-Union dem Straßburger Ministerausschuß zu unterstellen, lehnte Brentano ab. Niemals kann ein Ministerrat Träger einer echten übernationalen Autorität und Souveränität sein."

Zu der Frage, wie die Montan-Union mit der Konstruktion des Europarats in Verbindung gebracht werden könne, erklärte Brentano abschließend: „Die quantitative und qualitative Verschiedenheit der beiden Organe scheint mir einen berechtigten Zweifel gegen einen solchen Weg auszulösen. Selbstverständlich wären die beteiligten Staaten in der staatsrechtlichen Konstruktion frei. Sie könnten ohne die Bindung des Straßburger Statuts eine Konstruktion schaffen, die vielleicht eine Personalunion der Mitglieder der parlamentarischen Körperschaft wie der des Ministerrats ermöglicht. Für diesen Gedanken spricht der Wunsch, eine Mehrgleisigkeit in der Entwicklung Europas zu vermeiden und vorhandene Organisationsformen nutzbar zu machen." Brentano stellte fest, daß er zwar nicht „in jeder Nuance", aber doch „im Grundsätzlichen" mit den Ausführungen des SPD-Delegierten Professor Nölting vom Vortag weitgehend übereinstimme.

Europa für Schuman-Plan

Straßburg (UP). Mehrere Delegierte aus Ländern des europäischen Kontinents sprachen sich Dienstag entschieden für den Schuman-Plan aus, den sie als Mittel zum Wiederaufbau eines starken, geinigten Europa bezeichneten.

Sprecher aus Italien, Frankreich, Holland und Dänemark setzten sich am zweiten Tag der Debatte über diesen Plan für den vom französischen Außenminister vorgeschlagenen Zusammenschluß der Kohlen- und Stahlindustrien Europas ein. Sie wiesen die britische Kritik am Schuman-Plan zurück und bekannten sich rückhaltlos zu dem Grundsatz der supernationalen Kotrolle, den die Franzosen als Kerngedanken des Planes ansehen, dessen Annahme jedoch von Großbritannien abgelehnt wird.

Europa-Armee wird beraten

Straßburg (UP). Der dynamische Vorschlag Winston Churchills, zur Verteidigung Europas eine gemeinsame Armee zu bilden, steht im Mittelpunkt der Beratungen des am Dienstag in Straßburg gebildeten „Unterausschuß Sicherheit". Diesem Unterausschuß der beratenden Versammlung des Europarates gehören Angehörige aller in Straßburg vertretenen Nationen an. Von deutscher Seite ist der CDU-Abgeordnete Heinrich Gerns in diesem Gremium vertreten.

Der heutigen ersten Arbeitstagung lag ein 20 Paragraphen enthaltendes Expose von Winston Churchill vor, das Richtlinien für den Europa-Armee-Plan des britischen Kriegspremiers enthält.

Vorschläge der deutschen Industrie

Düsseldorf (dpa). Die Pause, die in den Pariser Verhandlungen über den Schuman-Plan eingetreten ist, sollte nach Ansicht beteiligter deutscher Kreise dazu benutzt werden, um die deutsche Auffassung zu den wirtschaftlichen Fragen zu präzisieren, die gegenüber den politischen Gesichtspunkten jetzt immer stärker in den Vordergrund treten. Das bedeutet, daß die beteiligten Industriezweige mehr als bisher zu den Beratungen hinzugezogen werden müßten.

Auf seiten der westdeutschen Stahlindustrie glaubt man, daß die europäische Montan-Union im Zeichen der sich verstärkenden internationalen Stahlkonjunktur leichter zu realisieren sein wird als bisher. Man hält deshalb auch eine Beseitigung der Zölle und Einfuhrbeschränkungen für eine Maßnahme, die zur Verwirklichung des Schumanplanes ohne weiteres schon jetzt durchgeführt werden könnte.



Seit Tagen warteten vor Clarence-House in London die Menschen auf die Geburt des zweiten Kindes Prinzessin Elisabeths. Das ganze Land nahm an der Freude Anteil, die Dienstag vormittag in London herrschte, als die Salutschüsse die Geburt der königlichen Tochter ankündigten.

Zusammenschluß der Flotten

London (UP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada planen nach einer Verlautbarung der britischen Admiralität den Zusammenschluß ihrer Kriegsflotten zu einem einzigen großen Kampfverband.

Die britische Admiralität gab am Dienstag in einem Kommunique bekannt, daß amerikanische, kanadische und britische Marineoffiziere in Washington über eine Angleichung der Seekriegstaktik der drei Staaten beraten. Ziel der Besprechungen sei es, „die technische Zusammenarbeit zwischen den Seestreitkräften der drei Staaten zu erleichtern und bei der Verwendung der Hilfsquellen möglichst große Einsparungen zu machen."

Türkei sieht sich vor

Instanbul (dpa). Die türkische Regierung will auf gesetzlichem Wege gegen die zunehmende kommunistische Betätigung in der Türkei einschreiten. In Ankara tagt gegenwärtig eine Sonderkommission, die, wie von unterrichteter Seite verlautet, ein besonderes Gesetz zum Schutz der Demokratie vorbereiten soll. Die kommunistische Propaganda in den Schulen und Universitäten hat, wie in Ankara betont wird, tatsächlich beunruhigende Formen angenommen. Mehrere Zeitschriften mit kommunistischer Tendenz sind in der letzten Zeit bereits verboten und einige Redakteure verhaftet worden.

Regierung Hatta zurückgetreten

Djokjakarta (dpa). Der indonesische Ministerpräsident Mohammed Hatta reichte Staatspräsident Sukarno am Diennstag nach der Proklamation des indonesischen Einheitsstaates den Rücktritt seiner Regierung ein. Unterrichtete Kreise rechnen damit, daß der frühere Informationsminister Mohammed Natzir mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wird.

Rotchina trifft Angriffsvorbereitungen

Taipei, Formosa (UP). Ein Sprecher der chinesischen Nationalregierung teilte am Dienstag mit, daß die Kommunisten vom Festland aus zwei kleine Inseln in der Nähe des Hafens Futschau besetzt haben. Daraus gehe hervor, daß die Kommunisten den Küstenverkehr beherrschen wollen, um die notwendigen Vorbereitungen für den Angriff auf Formosa vorbereiten zu können.

Einladung Englands nach Paris?

London (dpa). Diplomatische Kreise Londons rechnen damit, daß die sechs an den Pariser Schuman-Plan- Verhandlungen beteiligten Mächte Großbritannien zum Beitritt zur Montan-Union auffordern werden, wenn die Pariser Besprechungen nach Wiederaufnahme der Verhandlungen Ende August zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden.

Roter Druck auf die Naktong-Linie

Zwei neue Brückenköpfe bis 20 Kilometer vor Taegu — Nordkoreanischer Großangriff erwartet

Tokio (UP). Nordkoreanische Verbände in Stärke von etwa 6000 Mann drangen in der Nacht von Montag auf Dienstag im Schutz der Dunkelheit an zwei Stellen (20 Kilometer südwestlich und 22 Kilometer nordwestlich von Taegu) über den Naktongfluß. Sofort eingeleitete Gegenangriffe amerikanischer und südkoreanischer Einheiten konnten eine Ausweitung der gegnerischen Positionen auf dem Ostufer verhindern.

Außer diesen drei aufgefangenen Einbrüchen, einschließlich des weiter südlich gelegenen Brückenkopfes bei Tschangnjong, ist die Verteidigungslinie intakt und hält dem gegnerischen Druck stand. Nach Spähtruppmeldungen versammeln die Kommunisten jedoch hinter den Brückenköpfen, besonders nordwestlich von Taegu größere Truppenverbände von ungefähr 165 000 Mann, unter ihnen die 105te Panzerdivision mit drei Regimentern von je 40 Tanks.

Die 24te Infanteriedivision nahm inzwischen an dem südlichsten der drei Uebersetzstellen im Raum von Tschangnjong den Angriff wieder auf, konnte jedoch keine großen Geländegewinne erzielen. Im Laufe des Dienstag wurden sieben rote Panzer außer Gefecht gesetzt.

Im Tschingju-Abschnitt baut die Kampfgruppe „Kean" der Marineinfanterie ihre Stellungen östlich von der Stadt weiter aus. Säuberungsaktionen im Hinterland richten sich gegen gegnerische Verbände in Stärke von etwa 3000 Mann, an denen der amerikanische Angriff vorbeistieß.

Amerikanische Nachhuten befinden sich noch im Besitz des Flugplatzes von Pohang. Eine südkoreanische Gruppe drang bis 2 Kilometer auf Pohang vor. Die Kampfhandlungen beschränken sich auf örtliche Gefechte und Feuerduelle.

Nach einer Meldung des UP-Berichterstatters Rutherford Poats wurden amerikanische Infanterieeinheiten am Dienstag versehentlich im Raume von Tschangnjong unter Bordwaffenbeschuß genommen. Zwei Soldaten wurden verwundet.

Landungsunternehmen in Nordkorea

Washington (UP). Ein Kommandotrupp der amerikanischen Marine ist bei Chongjin am Nordabschnitt der koreanischen Ostküste, 135 Kilometer von der nordkoreanischen-sowjetischen Grenze, an Land gegangen und hat die an der Küste entlang führende Eisenbahnstrecke durch Sprengung eines Tunnels blockiert, gab ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums am Dienstag in Washington bekannt.

Durch den Tunnel verlaufen drei wichtige Eisenbahnlinien, die Korea mit der Mandschurei und der sowjetischen Pazifikküste verbinden. Der Sprecher teilte nicht mit, wann das Unternehmen durchgeführt wurde, man vermutet aber, daß die Aktion am Montagabend stattfand.

Die „kleinen Sechs" sollen vermitteln

Indiens Vorschlag zum Koreaproblem im Sicherheitsrat — Angriff auf Malik

New York (dpa). Der indische Delegierte Sir Benegal Rau schlug am Montag im Sicherheitsrat vor, der Rat möge einen Ausschuß der sechs nichtständigen Ratsmitglieder zur Lösung des Koreaproblems bestimmen. Dieser Ausschuß soll alle Vorschläge prüfen, die zur Regelung des Koreaproblems eingebracht wurden und noch eingebracht werden. Die Mitglieder des Ausschusses sollten sich dann über eine Empfehlung an den Rat einigen und diese bis zu einem bestimmten Termin vorlegen.

Die Sitzung war wieder von außergewöhnlich scharfen Angriffen vor allem der Delegierten Norwegens (Sunde) und Frankreichs (Chauvel) gegen den Sowjetdelegierten Malik ausgefüllt. Sunde warf Malik vor, er mißbrauche den Sicherheitsrat zu Propagandazwecken und habe seine Pflicht, den Sicherheitsrat zur Erfüllung seiner Aufgaben zu lenken, nicht erfüllt. Auch Chauvel kritisierte die bisher, wie er sagte, nur negativen Ergebnisse der Arbeiten des Sicherheitsrats unter Vorsitz Maliks.

Malik selbst verwahrte sich gegen den Vorwurf, er habe sich als Sowjetdelegierter ferngehalten, als Vorsitzender des Rates aber doch wieder teilgenommen. Er sagte, er habe den Vorsitz übernommen, um die Satzungen nicht zu verletzen. Die Sowjetregierung lehne die Beteiligung an den Sicherheitsratssitzungen wegen der Haltung der Mehrheit in der Frage der chinesischen Vertretung ab.

Günstiges Echo

Lake Success (UP). Der Chef der amerikanischen UN-Delegation Warren Austin gab zu dem indischen Vorschlag nachstehende Erklärung ab: „Die amerikanische Regierung würdigt den Vorschlag des indischen Delegierten. Sie ist bereit, jeglichen Vorschlag wohlwollend zu erwägen, der eine Entwicklung verspricht, die zur Befreiung des koreanischen Volkes aus der Knechtschaft und zur Wiederherstellung seiner Freiheit und Selbstregierung sowie zur Herstellung der Sicherheit auf der ganzen Halbinsel beiträgt."

Neue Belgische Regierung unter Pholien

Van Zeeland bleibt Außenminister — Baudouin wird Mittwoch vereidigt

Brüssel (dpa, UP). Eine neue belgische Regierung wurde am Dienstag gebildet. An der Spitze des christlich-sozialen Einparteien-Kabinetts steht als Ministerpräsident der 66-jährige christlich-soziale Senator Pholien, der bereits das Justizministerium innehatte. Neben Pholien umfaßt die neue Regierung 15 Minister.

In Brüssel ist man der Ansicht, daß Pholien an die Stelle des ursprünglich vorgesehenen amtierenden Außenministers van Zeeland treten soll, um die innerhalb der Regierungspartei bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken. Pholien, der früher einmal Justizminister war, ist von van Zeeland selbst gebeten worden, die Führung der neuen Regierung anzutreten. In der neuen Regierung will van Zeeland den Posten des Außenministers übernehmen, den er auch schon im Kabinett Duvieusart innehatte.

Prinzregent Baudouin hat nach Mitteilung van Zeelands die Zusammensetzung des. Kabinetts gebilligt und wird es am heutigen Mittwoch vereidigen. Dem neuen Kabinett gehören 15 Minister an, da der Posten des Ministers für europäische Angelegenheiten und Außenhandel neu geschaffen worden ist.

Das Kabinett ist weiter wie folgt zusammengesetzt: Inneres: Maurice Brasseur, Finanzen: Jean van Houtte, Wirtschaft: Altert Coppe, Landwirtschaft: Charles Heger, Außenhandel und Europarat-Angelegenheiten: Joseph Meurice, Landesverteidigung: Oberst E. E. de Greef, Arbeit: Gerard van den Daele, Oeffentliche Arbeiten: Oscar Behogne, Verkehr: Paul Segers, Erziehung: Pierre Harmel, Wiederaufbau: de Bodt, Justiz: Ludwig Moyersoen, Kolonien: Andre Dequare, Gesundheit: Alfred de Taeye.

Spaak will dabei sein

Straßburg (dpa). Der Präsident der beratenden Versammlung des Europarats, der belgische Sozialist Paul Henri Spaak, hat am Dienstagnachmittag Straßburg verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben. Spaak plant, bis Freitag wieder in Straßburg zu sein.

Belgische Kreise in Straßburg teilten mit, daß die sozialistische Partei Belgiens Spaak telephonisch erklärt habe, seine Anwesenheit in Brüssel sei erforderlich, wenn sich die neue Regierung der Kammer vorstellt.

Das königliche Baby ist da

Prinzessin Elisabeth brachte eine Tochter zur Welt — Freude in England

London (UP). Prinzessin Elisabeth brachte am Dienstagmorgen eine Tochter zur Welt, und das britische Weltreich vergaß für einen Augenblick alle seine Kriegssorgen und Wirtschaftsnöte, um sich mit seiner Königsfamilie zu freuen. In einem kurz nach Mittag veröffentlichten Bulletin heißt es, das Kind sei um 11.50 Uhr geboren worden. Mutter und Kind gehe es gut.

Unverzüglich nach der Bekanntgabe der freudigen Nachricht erdröhnte die Luft von Salutschüssen, und die nach Tausenden zählende Menge, die trotz des kühlen Wetters und leichten Regens nicht von den Toren des Clarence House — der Residenz Prinzessin Elisabeths und des Herzogs von Edinburgh — gewichen war, brach in laute Freudenrufe aus.

In der Thronfolgeordnung nimmt die Dienstag geborene Prinzessin die dritte Stelle ein. Vor ihr stehen ihre Mutter, Prinzessin Elisabeth, und ihr am 14. November 1948 geborener Bruder Prinz Charles. Prinzessin Margaret, die zum zweitenmal Tante geworden ist, rückte von der dritten auf die vierte Stelle zurück.

Die gewaltige Beliebtheit, die die 24jährige Thronerbin sowohl in ihrer engeren Heimat als weit über deren Grenzen hinaus genießt, wurde durch den unverzüglich einsetzenden Strom von Glückwünschen aus der ganzen Welt unterstrichen. Wenn dieser Strom auch nicht das riesige Maß annahm, wie seinerzeit bei der Geburt des Prinzen Charles, so lieferte er doch einen deutlichen Beweis für die unverminderte Popularität der Kronprinzessin.

Der Name der kleinen Prinzessin wird möglicherweise erst veröffentlicht werden, wenn das Kind — schätzungsweise in einem Monat — vom Primas der anglikanischen Kirche, dem Erzbischof von Canterbury, getauft wird.

Streifzug durch die Welt

Genf. Die Nachrichten vom Tod seines entflohenen Krokodils Ali seien alle „stark übertrieben", erklärte der Besitzer des jungen Alligators, der kürzlich in einem unbewachten Augenblick in den Genfer See entwischte. Er wies die Berichte, die Leiche Alis sei gestern angespült worden, als Zeitungsente zurück. Auch das Genfer Blatt „La Suisse" vertrat die Ansicht, daß die Nachricht erfunden sei. Auf dem von einem französischen Blatt abgedruckten Bild des angeblichen toten Ali, sehe man einen Alligator von mindestens drei Meter Länge — der Ausreißer könne im Laufe einer Woche, die er sich nun in Freiheit befindet, unmöglich um das Dreifache gewachsen sein. Schuljungen berichteten, daß sie Ali gestern gesehen hätten.

Potes, Spanien. In Potes in Spanien stieß am Montagabend ein mit 70 Personen besetzter Omnibus mit einem Lastwagen zusammen. Dabei wurden nach bisherigen Berichten zehn Personen getötet und weitere 40 verletzt.

London. Die Behörden der Stadt London haben alle Vorkehrungen getroffen, um die beiden Vorderbeine eines Loewen zu amputieren, die im Kriege schwer verletzt wurden. An Stelle seiner beschädigten Pranken soll er neue aus Marmor erhalten. Es handelt sich nämlich um den einen der beiden steinernen Loewen zu Füßen der berühmten Nelson-Säule auf den Trafalgar Square.

Newton (Massachusetts). Der 16jährige deutsche Werner Fahrenhold, der sich zum vierten male in die USA eingeschmuggelt hatte und ausgewiesen werden sollte, darf nun 30 Tage länger in den USA bleiben. Er erhielt die Nachricht drei Stunden, ehe er nach Ellis Island zur Deportation nach Deutschland gebracht werden sollte. Die Maßnahme wurde von den Einwanderungsbehörden auf Drängen seiner Freunde getroffen, damit diese ihn über irgendein anderes Land legal wieder nach den USA bringen können.

Das Tagesgespräch

pr — Die mit Spannung erwartete Straßburger Rede von Brentanos stellte grundsätzlich fest, daß mit dem Schuman-Plan mehr erreicht werden soll als ein zwischenstaatliches Wirtschaftsabkommen über Kosten, Preise, Märkte und Absatzbedingungen der schwerindustriellen Erzeugung.

Hätte die Absicht der Planer sich darauf beschränken wollen, so wäre es vielleicht ausreichend gewesen, die Initiative der beteiligten Zechen und Hütten einzuspannen. Die von den britischen Konservativen, einem schwedischen und einem norwegischen Ratsmitglied vorgeschlagene Betrauung des Ministerrats mit der Aufgabe, den Kohle- und Stahlpool zu überwachen, würde dann aber kaum mehr als eine symbolische Bedeutung haben. Schon darum, weil der Ministerrat seine Beschlüsse einstimmig fassen muß, also ebenso wie der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen unter das Damoklesschwert des Vetorechts gestellt ist. Ein einziger Minister könnte die Aktionsfähigkeit der obersten europäischen Wirtschaftsbehörde lähmen, ohne Rücksicht darauf, ob und daß gerade jetzt Entschlüsse von größter Tragweite für das militärische und politische Schicksal des Kontinents getroffen werden müßten. Mit anderen Worten, der Ministerrat könnte nur in prinzipiell unwichtigen Angelegenheiten entscheiden, über die von vorneherein Einstimmigkeit herrschte.

Der Schuman-Plan aber will mehr als eine symbolische: er will eine tatsächliche Einheit Europas erreichen. Zunächst freilich bloß in der gemeinsamen Verwaltung der europäischen Bodenschätze und ihrer Verarbeitung auf der untersten Stufe der industriellen Pyramide. Aber das ist schon sehr viel. Die Ausstattung der Schuman-Behörde mit Vollmachten, auf die die Teilnehmerstaaten für ihren Machtbereich verzichten, bedeutet, daß sie sich der Freiheit begeben eine national-egoistische Politik gegen Europa zu führen, während sie sich zugleich das Instrument schaffen, nicht nur gemeinsame, sondern neue einheitlichen Willen entstammende politische Entscheidung für Europa zu treffen. Die nationalen Kabinette bestehen weiter. Aber sie haben — wenn Schuman und Monnet, Adenauer und Graf Sforza sich durchsetzen — nicht mehr die Möglichkeit, wirtschafts- oder wehrpolitisch aus der Reihe zu tanzen. Denn dazu brauchen sie Kohle und Stahl, und über beides verfügen sie nicht mehr oder nicht mehr völlig frei, wie es bisher zum Unsegen der Alten Welt geschehen konnte. In diesem Sinne ist das Wort Brentanos zu verstehen, als er die Delegierten des Europarats beschwor, ein geeintes Europa „in einem echt revolutionären Prozeß zu gestalten. Denn sonst wird dieser an Tragik ebenso wie an großer Geschichte und einmaliger Kultur so überreiche Kontinent im Strudel kriegerischer und revolutionärer Verwicklungen untergehen".

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Der Zweite Versuch

pr— Der indische Vertreter im Weltsicherheitsrat hat einen neuen Versuch gemacht, den Korea-Konflikt einer friedlichen Lösung entgegenzuführen: er schlägt vor, die séchs nicht ständigen Ratsmitglieder — Indien, Ägypten, Jugoslawien, Norwegen, Ecuador und Kuba — als Kommission mit der Beilegung des „Streitfalles" zu betrauen.

Der Vorschlag wurde gemacht, nachdem die Delegierten Ecuadors und Norwegens sich in harten und deutlichen Äußerungen gegen die Bemühungen des sowjetischen Ratsvorsitzenden Malik gewandt hatten, die Arbeit der UNO zu sabotieren. Obwohl mit keinem Wort angedeutet wurde, wie der geplante Ausschuß zu verfahren habe und welchem konkreten Ziel er nachstrebe, wurde die Anregung sogleich von mehreren Delegierten aufgenommen. Der amerikanische Abgeordnete Warren Austin äußerte sich durchaus positiv. Seine Regierung sagte er, sei gewillt, jeden Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der zur Befreiung des koreanischen Volkes führen und Gelegenheit geben werde, daß Korea sich selbst regiere und die Sicherheit auf der Halbinsel wieder hergestellt werde. Auch der britische Delegierte betonte, daß die Regierung Großbritanniens jeder konstruktiven Lösung günstig gegenüberstehe. Das norwegische Ratsmitglied fand den Vorschlag Sir Benagal Raus mindestens einer Prüfung wert. Die jugoslawische Delegation ging sogar so weit, ihr lebhaftes Interesse an diesem zweiten Versuch, den Frieden wiederherzustellen, durch eingehende private Unterredungen zu bekunden.

Für die Mehrheit des Sicherheitsrats und der UNO-Mitglieder aber stellte der französische Delegierte Chauvel ausdrücklich fest, daß die Lähmung des Sicherheitsrats in der Koreafrage kein angeborenes Übel, sondern das zweifelhafte Verdienst des bolschewistischen Delegierten Malik darstelle. Er wies die sowjetischen Beschuldigungen, wonach die USA der Republik Korea Waffen geliefert haben sollte, als „besonders schamlos" zurück und stellte nachträglich fest, die Vereinigten Staaten hätten den Südkoreanern nur Waffen zur Ausrüstung ihrer Polizei gestellt. Wenn auch die Sowjets nicht aufhörten, den Delegierten einzureden, „daß ein Stuhl ein Tisch" sei, so sähen sie doch immer nur einen Stuhl. „Wenn man uns sagt, daß der Angriff der Nordkoreaner gegen die Republik Korea eigentlich eine Amerikanische Agression gegen das koreanische Volk sei, so erinnern wir uns an das Datum und die Tatsachen der damaligen Lage. Wir brauchen keine Reden anzuhören, um zu wissen, daß die Agression vorsätzlich ausgeführt wurde. Wir sind über die militärischen Vorbereitungen Nordkoreas und auch darüber unterrichtet, daß Südkorea unvorbereitet war."

Man wird diese Sprache vielleicht allzu hart und jedenfalls wenig geeignet finden, eine Vermittlungsaktion einzuleiten, in der die Sowjetunion die Rolle des wortführenden und in letzter Instanz entscheidenden Partners spielt. Solche Bedenken würden aber nur zu Recht erhoben werden können, wenn die Russen sich als ehrliche Makler an die Regeln des diplomatischen Verkehrs hielten. Diese Voraussetzungen sind aber gerade in der Behandlung des Korea-Konfliktes durch den gegenwärtigen Ratsvorsitzenden Jakob Malik nicht gegeben. Seitdem er am Abend des 1. August den Präsidentensessel im Sicherheitsrat bestieg, hat er nichts unversucht gelassen, die Aufmerksamkeit der Ratsmitglieder vom Krieg in Korea ab — und sie auf Probleme hinzulenken, die unter den gegebenen Umständen eine zweitrangige Rolle spielen. Da 53 von 59 UNO-Mitgliedern, praktisch also alle Nationen außerhalb des sowjetischen Machtbereichs, in der Verurteilung des nordkoreanischen Angriffs einig waren, versuchte er, von vornherein und in jeder neuen Sitzung eine Handvoll Zankäpfel in die Versammlung zu werfen. Zankapfel Nr. 1 war die Forderung, vor der Besprechung der Koreafrage das kommunistische China an Stelle Nationalchinas in den Verteidigungsrat aufzunehmen; Zankapfel Nr. 2, die Bereitschaft der Vereinigten Staaten, den Schutz Formosas gegen eine Invasion vom chinesischen Festland aus zu übernehmen. Man kann nicht einmal sagen, daß Maliks Diplomatie erfolglos war. Sowohl Großbritannien wie Indien haben sich schon in der letzten Woche für die Zulassung Rotchinas ausgesprochen — Amerika jedoch gegen die bedingungslose Kapitulation vor der Forderung des roten Delegierten — und hinsichtlich der Entwicklung in Formosa sind nicht nur in Indien und Australien, sondern auch in England und in den Vereinigten Staaten Zweifel an der politischen Klugheit und am moralischen Recht des amerikanischen Vorgehens laut geworden. Eine Spaltung der Westmächte schien also in greifbare Nähe gerückt, ehe noch der erste Schritt auf das Ziel hin getan werden konnte, die Geschütze in Korea zum Schweigen und die Streitkräfte des Angreifers wieder hinter den 38. Breitengrad zu bringen.

Dem offenen Zerfall der Verteidiger Südkoreas in zwei Lager kamen jedoch die Vereinigten Staaten dadurch zuvor, daß Washington wissen ließ, Amerika werde sich einem Veto der Mehrheit zugunsten der Aufnahme Rotchinas in die Organisation der Vereinten Nationen widerspruchslos fügen. In der Tat konnte man nicht erwarten, daß Truman sich für die Aufnahme erklärte. Er hätte damit eine innerамerikanische Opposition ins Leben gerufen, die jede, aber auch jede weitere Vermittlungsaktion, von welcher Seite sie gekommen wäre und welche Umwege sie machen würde, von vornherein aussichtslos gemacht hätte. Da indessen mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß außer der Sowjetunion und Jugoslawien auch Indien, Norwegen, Großbritannien, Frankreich und Ägypten sich für die Hereinnahme Rotchinas in den Sicherheitsrat, und nur die USA, Kuba, Ecuador und Nationalchina dagegen erklären würden, kam die Erklärung des amerikanischen Außenamts einer Zusicherung gleich, sich mit der Erfüllung der sowjetrussischen Bedingung zufrieden zu geben. Die Bemühungen des französischen Botschafters beim Kreml, auf dieser Basis direkte Verhandlungen über die Beilegung des Korea-Konfliktes einzuleiten, bilden nur eine Bestätigung der versöhnlichen Haltung der USA und ihres weitergesteckten Zieles, das Vertrauen der asiatischen Völker zu erwerben.

Der Zankapfel Formosa muß nicht notwendig ein Hindernis auf dem Weg zum Fernziel der amerikanischen Fernostpolitik sein. Die Vereinigten Staaten können sich sehr wohl auf den Standpunkt stellen, daß Formosa nach den Buchstaben des Völkerrechts immer noch japanisches Territorium ist. Trotzdem können sie die in Kairo getroffene Vereinbarung bestätigen, wonach die Insel im Vollzug eines Friedensvertrages an China zurückgegeben ist. Das aber ist erst möglich, wenn echte Friedensverhandlungen mit der ehrlichen Zielsetzung geführt worden sind, einen dauernden Friedenszustand gemäß den Wünschen der asiatischen Völker herzustellen, und jedenfalls nicht, solange ein Mitglied der moskowitischen Satellitenfamilie im offenen Krieg gegen die Vereinten Nationen steht. Zweifellos aber sind sie im Recht, daß ihnen auch Nehru und seine asiatischen Freunde nicht streitig machen werden, wenn sie es ablehnen, sich das Gesetz des Handelns durch die Waffen des Friedensbrechers diktieren zu lassen.

Wahrscheinlich weiß man in Washington genau, daß die Vorschläge der nichtständigen Ratsmitglieder darauf hinauslaufen werden, dem Kreml eine goldene Brücke zu bauen, über die er seinen Freund und Verbündeten Mao Tse Tung in den Sicherheitsrat geleiten kann. Über die Formosafrage aber wird auch der Ausschuß der Nichtständigen keine Erklärung abgeben wollen, die die USA ins Unrecht setzt. Denn immerhin sind es bis jetzt nur amerikanische Soldaten gewesen, die ihr Leben für den Schutz eines von übermächtigen Gegnern angegriffenen kleinen asiatischen Volks hingegeben haben.

Steigt Mao auf das „Dach der Welt"?

Tibet als Ausgangsstellung gegen Indien — Keine UNO-Hilfe

Seit dem Juni dieses Jahres hält sich in Kalkutta eine tibetanische Delegation auf. Sie wartet. Zuerst wartete sie auf die Erlaubnis der britischen Behörden, nach Honkong zu reisen, wo sie mit Unterhändlern Mao Tse-Tungs das Verhältnis des eigenartigen Priesterstaates der Lamas zu Rot-China klären wollte. Die Engländer wünschten jedoch auch den geringsten Anschein einer Beteiligung zu vermeiden und verweigerten den Tibetanern die nötigen Papiere. Nun wartet die Delegation in Indien auf die chinesischen Vertreter, um für Tibet noch zu retten, was zu retten ist. Seit dem 18. Jahrhundert gehört das „Dach der Welt" offiziell zu China, doch wurde die Herrschaft der beiden obersten Priester, des Dalai Lama und des Pantschen Lama, praktisch kaum beeinträchtigt. In den Zeiten des chinesischen Machtverfalls, so besonders seit der Revolution von 1911, war Tibet völlig selbständig, und auch Tschiangkaischek hat die Anerkennung der chinesischen Oberhoheit vergeblich gefordert. Nun aber sitzt seit dem Siege Mao Tse-Tungs wieder eine starke Zentralregierung in Peking — und Tibet wird sich notgedrungenermaßen wieder enger an China anschließen müssen.

Zwar haben die Verhandlungen noch nicht begonnen; aber Peking hat zwei Armeen von insgesamt 60 000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Lui Po-tschen aus Südwestchina gegen die tibetanische Grenze in Marsch gesetzt. Nun kann man in Tibet, einem durchschnittlich 4 000 Meter hohen Gebirgsland, nur in den Monaten August bis Oktober Krieg führen, und die beiden Pässe über das Kwen-Lung-Gebirge sind über 3 000 Meter hoch. Überdies braucht eine gewöhnliche Karawane von den Ausgangspunkten der chinesischen Armeen bis zur tibetanischen Hauptstadt Lhasa normalerweise vier Monate, so daß also nicht sicher ist, ob die chinesischen Truppen mit ihren schweren Waffen noch vor dem Einschneien der Pässe in Tibet eindringen können. Andererseits steht der Regierung von Tibet nur eine kleine, schlecht bewaffnete Armee von etwa 10 000 Mann zur Verfügung, die auf die Dauer die modern ausgerüsteten chinesischen Truppen nicht abwehren kann.

Die Tibetaner müssen sich daher aufs Verhandeln legen, was ihnen die kommunistische Regierung in Peking auch erleichtert. General Liu Po-tschen hat erklärt, daß die Autonomie Tibets und seine religiösen Einrichtungen nicht angetastet werden sollen; es gehe nur darum, den amerikanischen und britischen Einfluß auszuschalten. Die Regierung in Lhasa wird also, wie in früheren Zeiten, ein Einreiseverbot für alle Ausländer erlassen und die Anwesenheit eines chinesischen Statthalters dulden müssen. Außerdem wird Peking die Rückkehr des Pantschen Lama durchsetzen, der seit vielen Jahren infolge innerpolitischer Streitigkeiten im Exil in der chinesischen Provinz Tsinghai lebt und völlig unter kommunistischem Einfluß steht. Er ist dazu ausersehen, dem Einfluß Pekings — und Moskaus — die Tore der Lamaklöster zu öffnen.

Die tibetanische Regierung war sich schon lange vor den Ereignissen in Korea darüber klar, daß sie dem chinesischen Druck nachgeben muß. Inzwischen ist ihr dies von London und Washington bestätigt worden, denn die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben übereinstimmend erklärt, daß sie Tibet im Falle einer chinesischen Invasion keine Hilfe leisten könnten. Diese Erklärung würde fast überflüssig erscheinen, wenn man die geographische Lage und die Unzugänglichkeit Tibets in Betracht zieht. Aber Tibet hat auch mit Indien eine gemeinsame Grenze. Pandit Nehru wird gewiß nicht erfreut sein über die Aussicht, daß in Kürze auf den Pässen des Himalaja rotchinesische Posten aufziehen werden. Der ehemalige indische Kommunist P. C. Johsi hat soeben mitgeteilt, daß die Kommunisten in Indien einen umfassenden Partisanenkampf vorbereiten. Die indische Regierung hat es daher für nötig befunden, an den Himalaja-Pässen Polizeiposten aufzustellen, um das Einsickern illegaler Elemente zu verhindern.

Die britisch-amerikanische Erklärung zu Tibet dürfte wohl auch als eine Antwort auf das Verhalten Nehrus im Korea-Konflikt zu betrachten sein. London und Washington haben ihm seine scharfen Worte gegen die Europäer noch nicht vergessen. Aber nun wird die indische Regierung ebenfalls erkennen müssen, daß es dem Kommunismus gegenüber keine Neutralität gibt und daß auch Indien unmittelbar durch den chinesischen Vorstoß gegen Tibet in seiner Sicherheit bedroht wird.

Wetter-Funk

Allmählich auffrischende südwestliche Winde / Zunächst heiter, dann Bewölkungszunahme und vereinzelte Schauer / Leichter Temperaturrückgang.

Blücher berichtet Adenauer

Bonn (dpa). Vizekanzler und ERP-Minister Blücher berichtete am Dienstagvormittag Bundeskanzler Dr. Adenauer ausführlich über die Tätigkeit der Bundesregierung in den letzten vier Wochen. Dr. Adenauer war in dieser Zeit von Blücher vertreten worden. Blücher unterrichtete außerdem den Bundeskanzler über das Ergebnis der Karlsruher Besprechungen zwischen Vertretern der Bundesregierung und der Straßburger Europaratdelegation.

Der Leiter der auswärtigen Bundesdienststellen, Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn, berichtete am Dienstag Bundeskanzler Dr. Adenauer über den Stand der Pariser Schumanplan-Besprechungen. Blankenhorn erläuterte dabei den vorliegenden Vertragstext, in dem die Einrichtung der hohen Behörde behandelt wird.

Von Tag zu Tag

Vertreter des alliierten militärischen Sicherheitsamtes und Stahlsachverständige der alliierten Hohen Kommission erörterten am Montag auf dem Petersberg allgemeine Probleme der westdeutschen Stahlproduktion. Wie von amerikanischer Seite betont wird, wurden dabei mit der Stahlquote zusammenhängende Fragen berührt, jedoch keine besonderen Beschlüsse gefaßt.

Die deutschen und alliierten Sachverständigen haben sich, wie aus Frankfurt verlautet, weitgehend über die Organisation der Polizeiverstärkung von insgesamt 10 000 Mann in den Bundesländern geeinigt.

Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Dienstag mit dem britischen Hohen Kommissar, Sir Ivonne Kirkpatrick, auf Schloß Roettgen bei Köln zusammen.

Mitglieder der sozialistischen Bewegung aus mehreren europäischen Ländern und Vertreter der amerikanischen Gewerkschaften werden am kommenden Wochenende zum erstenmal seit 1929 wieder zu einem internationalen Sozialistenkongreß in Frankfurt zusammenkommen.

Zwischen dem Bundeskanzler und dem Bundesfinanzminister sowie dem Vorsitzenden des Lastenausgleichausschusses werden noch im Laufe dieser Woche die entscheidenden letzten Besprechungen über das Gesetz für den Lastenausgleich stattfinden.

Der Streik der Hafenarbeiter von Rotterdam hat sich am Dienstag auch auf den Hafen von Amsterdam ausgedehnt. Von den insgesamt 4000 Hafenarbeitern in Rotterdam blieben am Dienstag zirka 2500 der Arbeit fern.

Der vierte europäische Parlamentarierkongreß wird vom 18. bis 21. September in Konstanz stattfinden. Neben Fagen der Verteidigung soll auf dem Kongreß auch die Flüchtlingsfrage behandelt werden.

Polen erklärte am Dienstag seinen Austritt aus der Weltgesundheitsorganisation.

Der Oberste Rat der chinesischen Volksrepublik, Mao Tse Tung, übermittelte dem nordkoreanischen Präsidenten Kim Du Bon am Montag zum fünften Jahrestag der Befreiung Koreas von der japanischen Besetzung eine Grußbotschaft.

Das zehnte amerikanische Bezirksgericht in Ansbach verurteilte am Dienstag den 21jährigen Melkergehilfen Kurt Mücke wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion zu acht Jahren Gefängnis.

Der Bundesvorstand des deutschen Gewerkschaftsbundes beriet am Dienstag über Löhne und Preise sowie über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer. Ueber die Beschlüsse wurde Stillschweigen gewahrt.

Das britische Kabinett wird am Mittwoch zu einer Sitzung zusammentreten, um über das neue verstärkte Rüstungsprogramm zu beraten.

Es geht auch ohne die SPD

Spannung in der CDU über die Frage der kleinen und großen Koalition

Bonn, (Eigenbericht). Einen Tag nach der Wiederaufnahme der Amtsgeschäfte durch den Bundeskanzler griff der ihm nahestehende „Deutschland-Union-Dienst" durch einen Kommentar unter dem Titel „politische Sophismen" in den Streit der „Kölnischen Rundschau" (CDU), und der Düsseldorfer Rheinischen Post" (CDU) über das Thema der großen oder kleinen Koalition in Nordrhein-Westfalen ein.

Im Hintergrund der Erörterung „einschlägiger Möglichkeiten", so heißt es im „DUD", ständen die „Einpeitscher der großen Koalition", die es durchaus nicht verstehen könnten, daß sich die Wähler durch ihre bereits bei den Bundestagswahlen vor einem Jahr getroffene Entscheidung für die Politik der kleinen Koalition ausgesprochen hätten. Man müsse mit Entschiedenheit der Auffassung widersprechen, als ob die Lösung sozialer Probleme nur bei einer Regierungsteilnahme der SPD möglich werde. Es gehe um einen „Aberglauben", der von der SPD aus verständlichen Gründen hochgezüchtet werde, der aber in der Realität des Alltags keine Berechtigung habe. Die Lösung der sozialen Fragen sei Aufgabe des Bundes. — Die Länder hätten bei ihrer Erfüllung eine wichtige Mithilfe geleistet.

Die innerhalb der CDU entstandene Diskussion sei fruchtbar, weil sie die Gewähr bietet, daß die berechtigten Interessen aller Volksschichten sorgfältig gegeneinander abgewogen werden würden. Von einer „Spaltung" der CDU oder ihrem von ihren Gegnern prophezeiten „baldigen politischen Tod" könne nicht die Rede sein.

Amerikaner gehen auf Tuchfühlung

Heidelberg (dpa). Das amerikanische Hohe Kommissariat und das Hauptquartier der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland wollen eine gemeinsame Aktion in erster Linie unter den Besatzungssoldaten einleiten, um engere Beziehungen auf allen Lebensgebieten zwischen Amerikanern und Deutschen herzustellen.

Nach Mitteilung der amerikanischen Armee-Pressestelle sollen die amerikanischen Soldaten angeregt werden, Deutsch zu lernen, um einen besseren Kontakt mit der deutschen Bevölkerung zu bekommen. Darüber hinaus sollen Rundfunkprogramme neu gestaltet, die amerikanischen Kinder in ihren Schulen belehrt und Diskussionen mit Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens veranstaltet werden, um eine engere Fühlungnahme zu erreichen.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/3954. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Der starke Mann am Bosporus

Mehmetschik, der türkische Landser, steht nicht mehr Gewehr bei Fuß. In diesen Tagen werden die ersten Skymaster- und Dakota-Maschinen mit Kurs auf Korea starten und das türkische Kontingent für den UNO-Krieg an Ort und Stelle bringen. Es hat vor einigen Wochen nicht nur in Lake Successüberrascht, als sich die Regierung in Ankara bereiterklärte 4 500 Mann an die Front gegen die bolschewistischen Aggressoren zu entsenden, — nachdem die meisten Mitglieder der Vereinten Nationen auf Trygve Lies Aufruf nur ein Kriegsschiff, eine Handvoll Beobachtungsoffiziere oder Sanitätsausrüstungen angeboten hatten.

Wie friederizianische Gamaschen

Was vorher oftmals bestritten wurde, ist damit unter Beweis gestellt: die Türkei hält eine der stärksten und schlagkräftigsten Armeen des Westens unter Waffen. Je weiter man auf der vierzehnstündigen Fahrt vom Haidarpascha, dem asiatischen Bahnhof Istanbuls, zur Hauptstadt Ankara nach Osten kommt, desto zahlreicher tauchen an den Stationen Soldaten auf. Sie tragen Uniformen nach englischem und amerikanischem Schnitt und dazu geknöpfte, graue Beinkleider, die ein wenig an die Gamaschen der friderizianischen Bataillone erinnern.

Doch die Streitmacht des Landes — sie wird auf über eine halbe Million geschätzt — ist keineswegs unmodern. Dank der amerikanischen Waffenhilfe verfügt sie über eine stattliche Anzahl schneller Mitchell-Bomber und Jagdflugzeuge des Baumusters F 47 sowie über eine Reihe von Divisionen, die mit Jeeps und Panzern vom Typ M 36 ausgerüstet sind.

Solange unter dem republikanischen Regime Ismet Inönös General Nafi Gürman den Posten des Stabschefs bekleidete, hatten die amerikanischen Instrukteure manchmal freilich ihre liebe Not, die türkischen Offiziere von der Zweckmäßigkeit solcher Einheiten zu überzeugen. Die alten Militärs gaben den Kavalleriebrigaden in den unwegsamen Steppen und Bergzügen Anatoliens mehr Chancen als den motorisierten „Platoons" nach amerikanischem Muster. Darum wird die Hauptstadt Ankara von den Mitgliedern der amerikanischen Militärmission nach dem türkischen Wort „Yawash — immer langsam voran" gern Yawashington genannt. Doch mit dem Regierungsantritt der Demokraten unter Celal Bayar kam auch eine Wachablösung im Armeekommando. Der neue Chef General Nuri Yarmut ist ein begeisterter Schüler der Westpoint-Leute. Das „Manöver" in Korea, dessen sumpfige Täler und rauhe Höhenzüge manche Ähnlichkeit mit den anatolischen Geländebedingungen aufweisen, soll nun die Probe aufs Exempel sein.

Grenze ohne Grenzverkehr

Tatsächlich spricht man in Ankara und Istanbul mit weniger Bestürzung von den Geschehnissen am 38. Breitengrad als anderwärts im Westen. Seit 1945 der russisch-türkische Freundschaftspakt erlosch, die Sowjets ihren alten Anspruch auf die Meerengen erneuerten und obendrein die Abtretung der ostanatolischen Provinzen Kars, Ardahan und Artvin forderten, war der kalte Krieg hier stets um einige Nuancen schärfer als an anderen Fronten. Noch heute überschütten die Propagandasendungen des sowjetischen Rundfunks den erstarkten Mann am Bosporus täglich mit Drohungen.

Über die Steppe an der anatolischen Grenze ziehen sich lange Stacheldrahtverhaue. Auf der russischen Seite sind Beobachtungstürme aufgerichtet, und ständig kontrollieren die russischen Wachen den breiten, umgepflügten Streifen längs der Demarkationslinie nach Fußspuren illegaler Grenzgänger. Dabei wird meist nur auf türkisches Gebiet übergewechselt. Einmal kamen zweihundert verdächtige Armenier aus der benachbarten Sowjetrepublik. Sie wurden von den Patrouillen mit der Halbmondkokarde am englischen Tellerhelm fast bis auf den letzten Mann niedergemacht. Es gibt keinen Pardon in diesem Vorfeld der roten Expansionspolitik. Nicht weniger als fünf diplomatische Kuriere der Türken fanden in den letzten Jahren im Zuge von Moskau kurz vor der Grenze einen geheimnisvollen Tod.

Im „Köy", dem türkischen Dorf, das auch heute noch achtzig Prozent der Bevölkerung beherbergt, ist der Haß gegen alles Russische tief eingewurzelt. Die Regierung muß trotz der amerikanischen Hilfe die Hälfte des Etats auf Rüstungsausgaben verwenden, und die Staatsbank Eti finanziert im Rahmen des Fünfjahresplanes große Projekte wie das Eisenwerk von Karabük, die Erdölbohrungen bei Damandah und Adana sowie den Bau neuer Textilfabriken. Der anatolische Bauer aber pflügt oftmals neben Hochöfen und Betonhallen noch mit dem hölzernen Pflug, er haust in Lehmhütten und ausgebauten Höhlen, und sein bestes Fuhrwerk ist noch immer der ochsenbespannte Karren mit Holzscheibenrädern. Doch ein sowjetischer Angriff würde jeden einzelnen dieser Männer zu einem Partisanen machen. Mancher schläft bis heute nach alter Gewohnheit mit der geladenen Waffe.

Von Nervosität keine Spur

In den Regierungsbauten von Ankara und in den Bazaren Konstantinopels hat man allerdings ein offenes Ohr für die Nachrichten aus dem Fernen Osten. Der Bau der strategischen Straßen zur Ostgrenze und der geheimen Flugplätze, so wollen die Gerüchte wissen, **würden seit Beginn des Korea-Konfliktes beschleunigt vorangetrieben.** Auch die vierfachen Stahlnetzsperren am Bosporus sollen neuerdings wieder verstärkt worden sein.

Aber von Nervosität ist hier wie dort nichts zu spüren. Vor allem in Ankara, der nüchternen Stadt, die Atatürk inmitten der weitgeschwungenen Hügel der Steppe aus dem Boden stampfen ließ und deren saubere, breite Boulevards und glatte Betonbauten sich so fremd aus der unwirtlichen Landschaft abheben, ist man nach dem Regierungswechsel noch zu sehr mit innerpolitischen Angelegenheiten beschäftigt. Überall sollen die staatlichen Kontrollen gelockert werden. Die wirtschaftliche Situation ist nach der Dürre des vergangenen Jahres und unter den hohen Wehrausgaben nicht eben rosig.

Konstantinopel, die ewigjunge Kurtisane am Bosporus, liegt wohl in einer Gefahrenzone. Aber für das Völkergemisch zwischen der Hagia-Sophia, den uralten Bazaren und den europäischen Vierteln Galata und Beyoglu ist das „gefährliche Leben" nichts Neues. Wenn von den Minaretts die Muezzins zum Gebet rufen, dann lassen Händler, Beamte, Wasserträger und Soldaten mit ihren Schuhen und Opanken auch die Gedanken an eine russische Invasion draußen im Vorraum der Moschee.

Amerikawanderer

Insgesamt 653 019 Einwanderer kamen von Juni 1945 bis Juni 1949 nach den Vereinigten Staaten, wie das Bundesamt für Einwanderungs- und Naturalisierungsfragen bekanntgibt. Die Zahl der Einwanderer ist nach dem Kriege von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Haushaltsjahr 1947/48, d. h. vom 1. Juli 1947 bis zum 30. Juni 1948, belief sich die Einwanderung auf 170 570 Personen und im Haushaltsjahr 1948/49 auf 188 317 Personen. Ein großer Teil der Einwanderer wurde auf Grund der Klausel für „Flüchtlinge vor Tyrannei und Unterdrückung" im Gesetz für verschleppte Personen vom Jahre 1948 aufgenommen.

Bundesregierung hat sich bewährt

Bonn (UP). Die deutsche Bundesregierung hat in ihrer einjährigen Arbeit den „ehrlichen Willen um Demokratie und Frieden" bewiesen, betonte der oberste diplomatische Vertreter Brasiliens in Bonn.

In einem Interview vertrat Botschafter Mario de Pimentel-Brandoa, der Chef der brasilianischen Mission in der Bundesrepublik, die Auffassung, daß Deutschland in Kürze seinen Platz in der Familie der freien Völker wieder einnehmen werde, wenn der Bundesregierung größere Verantwortlichkeiten auf dem Gebiet der Außenpolitik und einer den europäischen Sicherheitsbedürfnissen entsprechenden Wiederbewaffnung zugestanden würde.

Der brasilianische Diplomat, der als einziger der neunzehn bei der Bundesregierung akkreditierten ausländischen Missionschefs seine Ansichten über das bisherige Ergebnis der Arbeit der deutschen Regierung darlegte, sprach gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß die letzten Reste nazistischer Weltanschauung im deutschen Volk endgültig beseitigt seien und die Gefahr eines Wiederauflebens des Nazismus nicht bestehe.

„Ich glaube, daß die Wiederherstellung Deutschlands als eine souveräne Nation mit Hilfe all der demokratischen Mächte der westlichen Zivilisation der, wenn nicht sogar der einzige, Weg ist, die Kluft zwischen Osten und Westen zu überwinden.

Billiges Bier genehmigt

Frankfurt (dpa). Die alliierte Hohe Kommission hat der Bundesregierung in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie keine Einwände gegen eine 20prozentige Biersteuersenkung habe. Die alliierten Sachverständigen hätten das Gesetz über die Senkung der Biersteuer in der Bundesrepublik eingehend studiert und überprüft, inwieweit diese Steuersenkung sich auf das Steueraufkommen ungünstig auswirken könne. **Sie sind zu der Entscheidung gekommen, daß billigeres Bier hier keine ungünstigen Auswirkungen auf die westdeutsche Wirtschaft haben werde.**

Aus der Stadt Neuss

Nöss!

***Als dieser Tage** an der Hammer Landstraße die seit alters her gewohnte Versteigerung der Nüsse, die n o c h an den alten Bäumen hängen, beginnen sollte, war, wie im letzten Jahr, kein Interessent da. Noch im Jahre 1948 hatte sich eine Gruppe von „Nußfreunden" eingefunden, die die von der Gartenbauverwaltung aufgeteilten zwölf Lose zu je sechs bis neun Bäumen unter sich ausmachten. In diesem Jahr war, wie gesagt, niemand da. Nur der vom Gartenbauamt beauftragte Obergärtner.*

Doch — eine Gruppe Nüsser Jonges war da. So etwa 200 m weiter in die Hammer Landstraße hinein, allerdings auch nicht beim Obergärtner, nein. Die Trabanten beschäftigten sich damit, dicke, kurze „Prengel" in die Nußbäume zu schleudern und die herunterpurzelnden Nüsse mit anzuerkennender Geschwindigkeit aufzuraffen, immer mit einem Blick auf den Obergärtner hin. Der aber sagte „Lott mar, dat hammer vor Stücker vierzig Johr och jedonn."

Ist übrigens bekannt, wie alt die Nußbäume an der Hammer Landstraße sind? — Die Straße selbst ist in den Jahren 1830/31 von der Stadtverwaltung angelegt worden, und zwar, wie die Annalen der Stadt über diese Jahre besagen (von dem damaligen tüchtigen Stadtsekretär Stadtler mit der Hand hervorragend geschrieben), mit „ganz gehörigen" Kosten. Der Kommunalweg — nach der Pont — wurde zunächst mit italienischen und kanadischen Pappeln bepflanzt, die aber im Laufe der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durch die jetzt noch vorhandenen Nußbäume ersetzt wurden. Nicht eben viel später kamen die Versteigerungen auf, ähnlich wie seit langem vorher schon die Stadtverwaltung auch das Gras ihrer Wiesen und Weiden versteigerte.

So neunzig oder hundert Jahre alt sehen die Bäume auch aus, aber sie trugen bisher Jahr für Jahr immer Früchte, die Generation um Generation der Neußer Jugend Freude und Kurzweil geboten haben.

Im Aufschauen gewahre ich, wie ein Mann hinter drei zwölf- oder dreizehnjährigen, „Prengel" werfenden Jonges herwetzt. Das war natürlich heller Unsinn. Ne Nüsser Jong lött sech net kriege. —

Peter

Neußer Nachrichten

Schützenfest in der Kunst

Die Neußer Künstler-Gruppe veranstaltet unter der Schirmherrschaft des Neußer Bürger-Schützenvereins vom Sonntag, den 20. August, bis zum Sonntag, den 3. September, in den Räumen des Zeughauses eine Kunstschau, deren Arbeiten alle thematisch sich um das Neußer Schützenfest gruppieren.

Diese Schützenfest-Ausstellung besonderer Art wird am kommenden Sonntagmorgen um 10.30 Uhr durch den Präsidenten des Neußer Bürgerschützenvereins, Albert Vellen, eröffnet.

Die Ehrung für Jägermajor Heck

durch das Neußer Jägerkorps findet am kommenden Sonntag um 11.30 Uhr in der Bürgergesellschaft statt. Jägermajor Heck sieht in diesem Jahr auf eine fünfzigjährige aktive Teilnahme am Schützenfest zurück. Er und Adolf Lülsdorf sind die lezten überlebenden Mitbegründer des Jägerkorps „Einigkeit", mit dem sie im Jahre 1900 ihre schützenfestliche Laufbahn begannen.

Das Neußer Jägerkorps erhält am Sonntag gleichzeitig eine neue Schwenkfahne.

Polizeistunde um 1 Uhr. Der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat mit sofortiger Wirkung die Polizeistunde in Städten von mehr als 100 000 Einwohnern allgemein auf 1 Uhr und in allen übrigen Städten nur an Sonn- und Feiertagen und an den Vortagen dieser Tage auf 1 Uhr festgesetzt.

Reisetauben im Nebel

Preisflug mit hohen Ausfällen

1887 Jungtiere der Neußer Reisetauben-Züchter-Vereinigung 1935 starteten am Sonntag auf der 110 km langen Strecke von Würgendorf zu ihrem ersten Preisflug. Wegen dichten Nebels wurden die Tauben bis 10.25 Uhr festgehalten. Trotz der Aufklärung in Würgendorf müssen die Tauben unterwegs in große Nebelfelder geraten sein, so daß sie die Orientierung ganz verloren. Die Verluste unter dem jungen Nachwuchs, der zu den schönsten Hoffnungen in den kommenden Jahren berechtigte, sind sehr hoch. Wie bis jetzt bekannt ist, sind auch am zweiten Tage nur noch wenige Tauben nachgekommen. Einzelne Schläge haben unersetzliche Verluste erlitten.

Die erste Taube erreichte mit der Fluggeschwindigkeit von 1234 Meter in der Minute eine gute Leistung und flog bereits um 11,57 Uhr den Heimatschlag an. Die letzte Taube kam gegen 14 Uhr an. Von den insgesamt 472 Preisträgern landeten die Jungtauben dieses Jahres von folgenden Mitgliedern auf den ersten zehn Plätzen: 1. Kuhlen Peter (Kurier Neuß), 2. Tieves Heinrich (Bleibe treu Neuß), 3. Kunz Karl (Sport Neuß), 4. Lohrke Albert (Nüsser Stolz Neuß), 5. Küpper Wilhelm (Heimkehr Holzheim), 6. Berger Wilhelm (Heimkehr Holzheim), 7. Kunz Karl (Sport Neuß), 8. Bienefeld Matthias (Heimatliebe Grefrath), 9. Mooren (Sehnsucht nach dem Rhein Düsseldorf-Heerdt), 10. Kluth Peter (Heimatliebe Büttgen).

Gegen den Radfahrer. Auf der Rheintorstraße wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. — Ein Radfahrer wurde auf der Further Straße von einem Kraftrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt Prellungen.

Wegen Zechprellerei in einer Neußer Gastwirtschaft wurde ein Mann aus Kaarst vorläufig festgenommen.

Langfinger in der Einkaufstasche. Einer Neußer Frau wurde beim Einkauf die Handtasche mit Bargeld gestohlen.

18jähriger Dieb. Wegen zweier schwerer Diebstähle wurde ein 18jähriger Bursche aus Neuß vorläufig festgenommen.

Festgenommen wurde ein Mann aus Neuß wegen Blutschande.

Der unbewachte Augenblick. Ein in Aachen wohnender Mann wurde vorläufig festgenommen, weil er in einem unbewachten Augenblick in einem Laden eine Handtasche entwendet hatte.

Pfarrer Pütz ist gestorben

Pfarrer Werner Pütz von Sankt Cyriakus in Grimlinghausen ist gestern morgen nach schwerer Krankheit im Augusta-Krankenhaus zu Rath gestorben.

Eine Viertelstunde, bevor seine Pfarrgemeinde anläßlich des Heimatfestes sich zusammenfand beim Gottesdienst für alle Lebenden und Toten der Gemeinde, gab Pfarrer Pütz seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück. Erschüttert vernahmen die Gläubigen die Nachricht; so konnten sie den verewigten Priester in ihr Gebet für alle Toten miteinschließen. Grimlinghausen, das in diesen Tagen sein Schützenfest feierte, setzte die Fahnen auf halbmast.

Der Verewigte war geboren am 5. Februar 1883 zu Düsseldorf. Am 10. August 1908 empfing er in Köln die heilige Priesterweihe. Die St. Andreas-Pfarrkirche zu Norf war die Stätte seines ersten priesterlichen Wirkens. Von September 1912 ab war er drei Jahre lang Kaplan in Bonn-Endenich und dann kam er nach Neuß an St. Quirin, wo er zehn Jahre lang bis Dezember 1925 ein eifriger und beliebter Seelsorger war. Im März 1926 wurde er als Nachfolger von Dechant Heß als Pfarrer an St. Cyriakus in Neuß-Grimlinghausen eingeführt.

Die Pfarrgemeinde hat in ihm einen seeleneifrigen Priester verloren, dem sie in Liebe und Verehrung zugetan war. Pfarrer Pütz starb einen Tag vor dem Jahrestag seiner Primiz, im 42. Jahre seines Priestertums und im 25. Jahre seines Wirkens als Pfarrer von Grimlinghausen.

Seine große Sorge nach dem zweiten Weltkrieg war auch die Wiederherstellung der schwerbeschädigten Pfarrkirche. Das letzte schöne Zeichen seiner Bemühungen um ihre Wiederherstellung sind die drei neuen Chorfenster, die zum Feste des Pfarrpatrons noch eingesetzt werden konnten. Sie werden von nun an täglich der Pfarrgemeinde entgegenleuchten, als der letzte Gruß ihres toten Pastors.

R.I.P.

Die Statistiker sind neugierige Leute

Volks- und Berufszählung 1950 als Grundlage für den Wiederaufbau — Wohnungen und Arbeitsstätten werden gezählt

Wie in den meisten Ländern der Welt wird auch in Deutschland für das Jahr 1950, und zwar für den 13. September eine Volks- und Berufszählung vorbereitet, die „Wirtschaft und Statistik" zufolge mit einer Wohnungszählung und einer Zählung der Arbeitsstätten verbunden werden soll.

Die letzte Zählung von 1946 war nur sehr lückenhaft und ist heute durch den ständigen Zustrom von Flüchtlingen derart überholt, daß sie als Grundlage für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in keiner Weise mehr zu gebrauchen ist. Im Vordergrund seht natürlich die Frage, wieviel Menschen überhaupt da sind und wo sie sich befinden, man will aber auch endlich Klarheit über die genaue Zahl der Zugewanderten und Heimatvertriebenen haben und dazu vor allem den Stand ihrer Eingliederung in die Bevölkerung und das Wirtschaftsleben ermitteln. Dann soll auch der Größe und Zusammensetzung der Familien und Haushaltungen als Lebens-, Einkommens- und Verbrauchsgemeinschaften mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden.

Weiter will man die Erwerbstätigkeit und die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Wirtschaftszweigen und Berufen feststellen, um Klarheit zu gewinnen, von welcher wirtschaftlichen Tätigkeit die Bevölkerung lebt oder aus welchen Quellen sie ihren Lebensunterhalt bezieht. Das daraus gewonnene Bild ergibt die Grundlage, nach der die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige beurteilt werden kann.

Die geplante Wohnungszählung soll zeigen, wie die Bevölkerung wohnt, um für die Wohnungsbauprogramme und die endgültige Ansiedlung der Zugewanderten die nötigen Unterlagen zu liefern. Hierbei bildet sich dann eine einmalige Gelegenheit, die Betriebe und Arbeitsstätten, ihre Beschäftigtenzahl und ihren Umsatz festzustellen, damit wir endlich ein genaues Bild über unsere Wirtschaftsstruktur gewinnen.

Die Volks- und Berufszählung ist so dringend notwendig geworden, weil 1946 die Haushaltungs- und Familienstatistik überhaupt nicht berücksichtigt worden war.

„Die Familienstatistik soll Auskunft darüber geben, wieviele sich unter den Verheirateten befinden, die nicht mit ihren Ehepartnern zusammenleben, da es die beruflichen und Wohnungsverhältnisse nicht erlauben oder der Ehemann noch in Kriegsgefangenschaft oder vermißt ist. Hierbei handelt es sich also vielfach um Ehen, die nur noch juristisch bestehen. Um die Auswirkung auf Arbeitseinsatz, Wohnungsbedarf usw. beurteilen zu können, will man diese Angaben mit in die kommende Volkszählung einbeziehen.

Dann benötigt man nach zwei Kriegen und ungeheuren Umwälzungen Unterlagen über die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands und will daher in diesem Zusammenhang auch Erhebungen über die Fruchtbarkeit der Ehen anstellen. Welche Bevölkerungsverschiebungen Kriegs- und Nachkriegszeit mit sich gebracht haben, läßt sich noch am leichtesten feststellen durch die Frage nach dem Wohnsitz am 1. September 1939.

Durch die eingetretene Ueberalterung des deutschen Volkes sind gerade auf diesem Sektor schwierige Fragen zu lösen. An diese Fragen angeschlossen wird die Erhebung über die Beschäftigung und Versorgung von Körperbehinderten, Kriegsbeschädigten und Unfallverletzten. Man muß endlich Klarheit haben, mit welcher Hypothek wir hier belastet sind.

Wenn das Bundesministerium für Wohnungsbau langfristige Pläne für seine Arbeit aufstellen will, dann muß erst einmal nach einheitlichen Gesichtspunkten für das ganze Bundesgebiet der Bestand an Wohnraum und die Art und Weise seiner gegenwärtigen Nutzung festgestellt werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Wohnungszählung ist die Gewinnung ausreichender Unterlagen für die künftige Mietpreispolitik, die mehr und mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses tritt. Um auf diesem Gebiet aber die erforderlichen genauen Angaben zu erhalten, wird versichert, daß diese Einzelangaben nicht den Wohnungsämtern zur Verfügung gestellt werden, um von hier aus eventuell nach ihrer Ansicht unterbelegte Wohnungen zu ermitteln und entsprechend stärker zu besetzen.

Eine Arbeitstättenzählung hat in Deutschland letztmalig 1939 stattgefunden. Seitdem sind durch die Kriegsfolgen die stärksten Veränderungen vor sich gegangen. Ein zahlenmäßiges Bild über die umfangreichen Betriebsneugründungen steht noch nicht zur Verfügung, es ist aber für viele Aufbaumaßnahmen dringend erforderlich.

Wir werden also dieses Jahr wieder einmal mit einem reichlich umfangreichen Fragebogen beglückt werden und manchem wird seine Ausfüllung nicht geringe Kopfschmerzen bereiten. Aber wir bedürfen nach allen Richtungen hin genauester statistischer Unterlagen zur planvollen Lenkung unseres wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaues.

K. P.

Sie schauen beinah bis ins Herz

750 Zähler werden in Neuß zur Volkszählung eingesetzt — Die Ergebnisse sind geheim

Gelbe, rote und weiße Formulare in allen Größen empfangen uns in großen Stapeln, als wir das Neußer Volkszählungsbüro, das mit einigen Räumen im Statistischen Amt der Stadt im Rathaus untergebracht ist, aufsuchen.

„Ich zähle schon des Nachts im Traum", gesteht die Helferin, die den drei Beamten und dem Neußer Zählkommissar i. V., Stadtinspektor Meis, für die Vorbereitungen zur großen Volkszählung am 13. September zugeteilt ist.

Die Volkszählung ist laut Gesetz vom 27. 7. 50 vom Bundestag verabschiedet und angeordnet. Keiner darf sie daher verweigern. Jeder aber ist berechtigt, seine Angaben in einem verschlossenen — und versiegelten — Umschlag, wenn er will, dem abholenden Zähler mitzugeben. Dies trifft vor allem für die Ausfüllung der sogenannten Arbeitsstättenbogen zu, in dem der Inhaber eines jeden Betriebes neben dem Stamm- und Grundkapital die Umsätze des Kalenderjahres 1949 angeben muß.

„Nur was er dem Finanzamt gemeldet hat", lächelt der Zählkommissar, „braucht er anzugeben. Im übrigen werden alle Fragen und Antworten nur für statistische Zwecke verwendet und gehen nicht ans Finanzamt, Wohnungsamt oder zur Polizei!"

Nach dieser allgemein beruhigenden Erklärung des Beamten hören wir, daß insgesamt 750 Zähler für die Stadt eingesetzt werden. 668 Zählbezirke erhalten je einen Zähler und pro zehn Zähler wird ein Oberzähler eingeteilt. Anfang September hält der Zählkommissar noch einen Schulungsvortrag, bei dem jeder Zähler seine Unterlagen erhält, Gebäudelisten, Haushaltslisten, Wohnungsbogen, Arbeitstättenbogen und Anstaltslisten, die er zum Ausgeben weitergibt. Zum eigenen Gebrauch erhält er eine „Anweisung für Zähler" und ein „Schlagwortverzeichnis", so daß schnell und an Ort und Stelle auftretende Fragen und Unklarheiten sofort richtiggestellt werden können.

Die einzelnen Bezirke haben 30 bis 35 Haushaltungen mit zirka 100 bis 130 Personen. Der Stichtag ist der 13. September 1950, Mitternacht 24 Uhr, für die Geburten und Verstorbenen. Die Zähler stellen die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung, der Landesbehörden, die in Neuß stationiert sind, wie Finanzamt, Gericht, Arbeitsamt sowie sämtliche Lehrer und die oberen Klassen der höheren Lehranstalten und die Landesfrauenschule Selikum.

Die Zählbogen werden zwischen dem 8. und 11. September von den Zählern verteilt, und zwischen dem 14. und 18. September wieder eingesammelt. Dann erst beginnt für die Zähler und Oberzähler die wichtigste Arbeit mit der Ueberprüfung und Auswertung der Fragebogen. Die abgegebenen verschlossenen Umschläge werden nur vom Zählkommissar, der für den Land- und Stadtkreis eingesetzt ist, geöffnet und ausgewertet.

Die Kosten tragen je zur Hälfte Bund und Länder. Der Deutsche Städtetag und das Statistische Bundesamt haben kürzlich die Durchschnittskosten pro Person errechnet, wobei der Deutsche Städtetag auf 18 Pfennig und das Statistische Bundesamt auf 15 Pfennig Volkszählungskosten pro Kopf kamen.

Mit den unmittelbaren Volkszählungskosten, die wahrscheinlich nach Stadtgrößen gestaffelt werden müssen, sind aber keinesfalls die tatsächlichen Kosten des zusätzlichen Einsatzes von Helfern und Zählern, deren Tätigkeit sich durch das Verteilen, Einsammeln und Prüfen der Fragebogen auf mindestens drei Tage erstrecken dürfte, gedeckt. Dadurch entstehen nach weiteren Berechnungen des Deutschen Städtetages mittelbar je Kopf durchschnittlich 25 Pfennig Aufwendungen in den Städten. In Neuß erhalten die Helfer und Zähler pro Bezirk 5 DM. Bei einer Bevölkerungszahl von 64 000 rechnet man mit 5- bis 10 000 DM Gesamtkosten.

Wir müssen auch damit rechnen, daß am 14., 15. bis 17. September die Behörden wegen dieser Volkszählung für den Publikumverkehr nur beschränkt oder gar nicht geöffnet sind, da ihre Beamten und Angestellten die Auswertung durchführen.

Klatsch und Beleidigung können teuer werden

Vorsicht bei den „Geheimnissen" des Nächsten

Wer die Ehre seiner Mitmenschen absichtlich oder leichtfertig verletzt, wird bestraft. Dies ist bekannt. Und doch ist gerade die Ehre ein Gut, mit dem oft recht leichtfertig umgegangen wird.

Ein Beispiel: Die sehr redselige Witwe B. interessiert sich immer für das Leben ihrer Mitmenschen. Mieter Z. hat in seiner Jugend einmal wegen einer kleinen Unterschlagung eine Strafe verbüßt, die Frau Y. hat vor ihrer Ehe frei gelebt. All diese Feststellungen erörtert Witwe B. in angeregter Unterhaltung mit anderen Mitbewohner des Grundstücks, bis eines Tages Y. und Z. sie wegen Beleidigung verklagen. Wie ist die Rechtslage? —

Wer die Ehre seiner Mitmenschen durch Wort oder Schrift oder gar tätlich angreift, hat Geld- oder Gefängnisstrafe zu erwarten. Dies ist im Reichsstrafgesetzbuch, welches seit fast 80 Jahren in Kraft ist, sehr ausführlich festgelegt. Nennt jemand nun einen anderen „Lump, Verbrecher, Schafskopf, Lügner u. ä.", so sind all dies Aeußerungen, die immer als Beleidigungen anzusehen sind und deren Behandlung keine Schwierigkeiten weiter bietet.

Bei manchen Aeußerungen ist aber ihre Abgrenzung von Fopperei und Unhöflichkeit nicht ganz einfach. Da lebt z. B. irgendwo ein alter Mann, ein „Original", von alt und jung in seiner Gemeinde sehr geschätzt. Jugend ist nicht immer sehr zartfühlend und foppt den Alten gern wegen eines kleinen körperlichen Schönheitsfehlers, bis eines Tages „einer von der Zeftung" diesen Ort besucht und dann den Alten den Lesern liebevoll schildert. Dieser fühlt sich beleidigt.

Allgemein ist hierzu zu sagen: Sobald bei einer Fopperei eine Aeußerung irgendwie die Ansicht von der Minderwertigkeit des Gefoppten enthält, ist sie als Beleidigung strafbar. Soweit nun Kinder den Alten foppen, ist davon auszugehen, daß ihnen in den meisten Fällen die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht noch fehlen wird. Auch die Presse genießt bei ihren Berichten nun durchaus keine Sonderstellung. Wird aber in einem Bericht ein Sachverhalt, wie er nun einmal ist, den Tatsachen entsprechend geschildert und in der Schilderung noch zum Ausdruck gebracht, daß die Wertschätzung, deren sich ein solches Original erfreut, auch vom Berichterstatter geteilt wird, so kann in einer solchen Schilderung nie irgendwie etwas erblickt werden, was eine Minderwertigkeit enthalten könnte.

Dagegen gehören die Aeußerungen der Witwe B. zu der großen Gruppe der Beleidigungen, die als „üble Nachrede" besonders häufig sind. In all diesen Fällen ist zu beachten: Jede Behauptung oder Verbreitung einer Tatsache, die geeignet ist, den anderen verächtlich zu machen, fällt unter diese Bestimmung. Wer eine solche Behauptung aufstellt oder verbreitet, wird in jedem Falle bestraft, solange er nicht den Wahrheitsbeweis erbringt. Aber auch dann, wenn die Behauptung tatsächlich wahr ist und dies bewiesen wird, kann jemand trotzdem wegen Beleidigung bestraft werden, wenn sich die Absicht der Beleidigung irgendwie aus den Umständen ergibt. Das ist besonders in den Fällen festzustellen, in denen jemand Dinge behauptet oder verbreitet, die ihn nicht das geringste angehen.

Im Beispiel ist die Klatschsucht der Witwe recht offensichtlich. Selbst eine tatsächlich erlittene Vorstrafe gibt nicht jedem Dritten das Recht, diese Vorstrafe ohne Grund öffentlich zu erörtern. Selbst wenn Witwe B. den nicht einfachen Beweis über das Vorleben der Hausfrau Y. erbringen könnte, hätte sie noch lange kein Recht, dieses Vorleben ohne Grund mit anderen zu erörtern.

Erstatten nun Y. und Z. Anzeige wegen Beleidigung, so wird die Staatsanwaltschaft nur ausnahmsweise tätig. Der Verletzte ist vielmehr auf den Weg der sogenannten Privatklage verwiesen. Er muß innerhalb drei Monaten nach erlangter Kenntnis Strafantrag stellen und dann Privatklage wegen Beleidigung beim Amtsgericht erheben. **Die Staatsanwaltschaft übernimmt die Strafverfolgung ausnahmsweise nur dann, wenn an einem solchen Fall ein besonderes öffentliches Interesse vorliegt. Bevor das Amtsgericht auf eine erhobene** Privatklage tätig wird, muß ein Sühneversuch stattgefunden haben. Erst wenn dieser Sühneversuch erfolglos verlaufen ist, kommt es zu einer Gerichtsverhandlung. Die Strafen, welche dann durch ein Urteil in einem solchen Verfahren auferlegt werden, sind Vorstrafen und werden im Strafregister eingetragen.

Im Beispiel ist damit zu rechnen, daß die Witwe B. mindestens mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt werden wird. Natürlich muß derjenige, der eine solche Privatklage erhebt, für seine Behauptungen Zeugen beibringen. Kann er dies im Einzelfall nicht, so tut er besser, eine solche Klage lieber nicht zu erheben, denn auch im Privatklageverfahren gilt der Satz: Wer einen Prozeß verliert, muß ihn auch bezahlen.

Hier sind sie zu haben . . .

Die Mitgliedskarten des Neußer Bürgerschützenvereins nämlich. In diesem sicheren Verlies wartet jetzt Tag für Tag der getreue Famulus des Neußer Bürgerschützenvereins, Herr Hammelrath, von morgens 8—13 Uhr und nachmittags von 15—18 Uhr auf die ehrenwerten Neußer Bürger, die die Kirmes nach Väter Art feiern wollen, aber auch bereit sind, eine Ehrengabe an den Bürgerschützenverein abzuführen.

Jeder bekommt dafür zunächst das schöne Kirmesplakat unseres seligen Severin Wasen und die Festordnung, damit er im Bilde ist, was sich an den Kirmestagen alles bewegt, und wie er sich zu bewegen hat. Das Kirmesplakat gehört ins Schaufenster. Und die Mitbürger ohne Schaufenster können es in die gute Stube hängen, so wie es in alten Neußer Familien immer noch Brauch ist

Dazu gibts — und das ist ja die Hauptsache — die Mitgliedskarte, die gleichzeitig Sammelheft ist für die Eintrittskarten der an den Festtagen nicht weniger bedeutungsvollen Damen. Sie, die Karten, reichen für zweie und gelten für alle Veranstaltungen auf der Wiese. Mehr kann man für passive 10 D-Mark nicht verlangen. 10 D-Mark, das sind genau 83 und 1/3 Pfennig Monatsbeitrag. Und dafür gibts das ganze Neußer Schützenfest mit all der Freud'. Es soll liebwerte Mitbürger geben, die das noch nicht wissen, und für diese sei es noch einmal hierher gesetzt.

Mitfeiern und Mitverdienen an den Schützenfesttagen, das gefällt den meisten. Aber wer die Freude haben will, muß vorher auch mitgeben, so es in seinen Kräften steht.

Und deshalb verehrte Mitbürger und alle, die es angeht, wollen wir den Herrn Hammelrath da unten in den Tiefen der Städtischen Sparkasse am Markt nicht umsonst warten lassen. Er müßte morgen schon Plakate und Mitgliedskarten zu wenig haben!



Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes am 15. August wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Aepfel AI 10—16, AII 7,50—9,50, Birnen 8,00—15,20, Endivien 6,60—8,00, Freilandsalatgurken 1,10—1,50, Weißkohl 1,60—2,00, Rotkohl 1,30—1,50, Wirsing 3,50—3,80, Möhren 3,10 bis 3,90, Sellerie 7,00—10,00, Buschbohnen 6,00 bis 7,50, Stangenbohnen 10,05—12,00, Tomaten 11,20 bis 13,00, Zwiebeln 6,44—7,80, Rote Beete 4,05; je 100 Stück: Kopfsalat 5,00—8,90, Gurken (3—6 cm) 16,40—19,00, (6—9 cm) 9,00—11,00, (9—12 cm) 4,00 bis 4,50, (12—15 cm) 1,50—2,00, Blumenkohl AI 41,00—44,00, AII 22,00—28,00, Kohlrabi 3,10—3,90.

Düsseldorfer Großmarkt

Je Pfund wurde am 15. August in Pfennigen gezahlt: Brombeeren 30, Pfirsiche 30—50, Reineclauden 25, Pflaumen 17, Aepfel 19—40, Birnen 8—20, Endivien 6, Freilandsalatgurken 20, Weißkohl 6, Rotkohl 6, Wirsing 8, Möhren 7, Sellerie 15, Buschbohnen 12, Stangenbohnen 15, Tomaten 15, Zwiebeln, gelbe, 12; je Stück: Kopfsalat 6, Gurken, 3—6 cm, 20, 6—9 cm 15, 9—12 cm 8, 12—15 cm 6, Blumenkohl 55—70, Kohlrabi, blau 3,10; je Bund: Porree 6, Petersilie 5. — Tendenz: Anfuhr reichlich, Nachfrage zufriedenstellend.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Pfirsiche 65—75, Reineclauden 23, Aepfel 25—40, Birnen 15—35, Weißkohl 7, Rotkohl 8, Wirsing 8, Möhren 10, Buschbohnen 18, Wachsbohnen 25, Stangenbohnen 20, Tomaten 15—25, Zwiebeln, gelbe, 17, weiße 30; je Stück: Kopfsalat 25, Gurken 30, Blumenkohl 40—60; je Bund: Petersilie 8.

In Freud und Zorn trinkt deutschen Korn

Der Bundesvorstand der Kornbrenner teilt mit, daß zu dem Kornbranntwein-Wettbewerb, der vor einigen Wochen auch in unserer Zeitung veröffentlicht wurde, über 100 000 Lösungen eingegangen sind, so daß es noch kurze Zeit der Prüfung bedarf, um die Preisträger zu ermitteln. Das Ergebnis soll in Kürze in unserem Anzeigenteil veröffentlicht werden.

Kreis Grevenbroich

Wirtschaftsplan für Kaarst

Ein Beschluß von weittragender Bedeutung

Kaarst. In einer öffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung Kaarst stand auf der Tagesordnung, ein Punkt, der für die Entwicklung der Gemeinde von weittragender Bedeutung ist: Aufstellung und Festsetzung eines Wirtschaftsplanes, der im Rahmen des vorhandenen Areals die künftige Bebauung regelt. Der Plan geht von dem Gedanken aus, in der Besiedlung im Anschluß an den Ortskern nach großzügigen Gesichtspunkten ein geschlossenes Ganzes zu erreichen. Durch die zusammenhängende Bebauung soll erreicht werden, daß die Bewohner der entstehenden Häuser an den Segnungen der Kultur, der Wirtschaft und der Hygiene voll teilnehmen können. Besondere Vorteile solcher Planung sind die Versorgung mit Licht, Wasser, Gas und Kanalisation. Der Wirtschaftsplan zeigt auf engem Raum eine kompakte, aber offene Bebauung unter Berücksichtigung des Vorhandenen und in Anlehnung an einen geistigen Mittelpunkt. Die Siedlungsflächen des Wirtschaftsplanes sind in reines Wohn- und in Siedlungsgelände eingeteilt. Industriegelände ist nicht ausgewiesen, da die charakteristische Aufgabe von Kaarst darin besteht, eine ländliche Gemeinde mit industrieller Wohnbevölkerung, eine ausgesprochen schöne vorstädtische Wohngemeinde zu sein. Im Anschluß an den Wirtschaftsplan werden Bebauungspläne geschaffen, die die zur Besiedlung vorgesehenen Flächen in neuzeitlicher Weise unter Berücksichtigung städtebaulicher Gesichtspunkte aufschließt.

Der erste Teilbebauungsplan im Wirtschaftsplan ist der Kleinsiedlungsplan, der infolge des dringenden Bedürfnisses bereits geplant, beschlossen und genehmigt wurde. Er sieht 37 Kleinsiedlungen im Gelände zwischen Jahnstraße und Langhecke in Anlehnung an den Sportplatz vor, der erweitert und begradigt wird. Wegen der Einbeziehung von Grünflächen verspricht dieser Kleinsiedlungsplan besonders schön zu werden. — Der zweite Teil des Wirtschaftsplanes ist die Erschließung einer großen Fläche als Wohngebiet, nämlich des Geländes zwischen der Neußer Straße und der Langhecke zwischen Maubisstraße und Hochspannung. Die Wege von der Maubisstraße durch das Kleinsiep, die sog. Kaiserstraße, und der Weg vom Maubishof an Schweimanns vorbei zum Kampweberhof sind als Hauptstraßen vorgesehen. Die Hauptstraßen werden in der für Wohnhäuser so beliebten Nord-Süd-Richtung von Wohnstraßen durchquert. Vorsorglich sind in dem Plan die Flächen für öffentliche Gebäude, Kirche, Schule, Plätze und Grünanlagen vorgesehen. Der großzügige Teilbebauungsplan ermöglicht die Ansiedlung von rund 4000 Bürgern. Die Neußer Straße auf der Nordseite bis zum Hoferhof und auf der Südseite vom Dorf bis zur Hochspannung und jenseits der Hochspannung darf bis zum Stock bebaut werden.

Der vorgelegte Wirtschaftplan wurde nach eingehender Aussprache einstimmig angenommen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Die Uebernahme der Kirchensteuerverwaltung auf die Kommunalkasse wurde mit den Stimmen der SPD und einer CDU-Stimme abgelehnt. Anträgen auf Verkauf von Baugrundstücken an der St.-Martinus-Kirche und an der Windvogt wurde zugestimmt. Dem Kindergarten wurde ein außerordentlicher Zuschuß von 500 DM bewilligt. Die Benutzung der Plakatsäulen durch Vereine und Parteien wurde so geregelt, daß die Benutzung frei ist, die Plakate aber nur von dem Plakatankleber Lettgen gegen eine Gebühr von 3 DM angebracht werden dürfen.

Ein Schritt weiter:

Erster Spatenstich für Holzheimer Schule

Ein modernes Bauwerk für unsere Jugend — 300 000 DM für den ersten Bauabschnitt

Der erste Spatenstich zum Neubau einer achtklassigen Volksschule im neuen Siedlungsgebiet der Gemeinde Holzheim wurde gestern im Rahmen einer schlichten Feier vollzogen. Die Bauausführung wird unverzüglich begonnen. Der erste Bauabschnitt erfordert etwa 300 000 DM. Im zweiten Bauabschnitt, den man anschließend beginnen will, wird eine Turnhalle von 12 X 24 m gebaut, die nicht nur von den Schulkindern, sondern auch von Vereinen als Aula benutzt werden kann. Es handelt sich bei der Schule um einen geschmackvollen Gruppenbau, der sich vorteilhaft in das neue Gelände einfügen wird.

Holzheim. Die neue Schule der Gemeinde findet auf einem vier Morgen großen Gelände, das im Austausch erworben wurde, in der Verlängerung der Martinstraße ihren Platz. Dieses Gelände ist für die in Aussicht genommene Bebauung der Gemeinde besonders bevorzugt. Bei Belebung der Bautätigkeit wird die Gemeinde wegen ihrer günstigen Lage und guten Verkehrsmöglichkeiten noch stärker als bisher anwachsen.

Die alte Schule in Holzheim stammt aus dem Jahre 1836. Sie wurde in den Jahren 1905 und 1912 erweitert und aufgestockt. Nach 38 Jahren kann nun der dringend nötig gewordene Neubau erfolgen, der von der 115 Jahre alten heimischen Baufirma Albert Hoeveler ausgeführt wird, die in Holzheim die alte Schule erweiterte, das Martin-Krankenhaus baute, die Vikarie und die Erneuerung des Rittergutes Haus Eppinghoven durchführte. Mit dem Schulneubau, dessen Bauarbeiten nach Möglichkeit vom einheimischen Bauhandwerk durchgeführt werden, fällt ein großer Bauauftrag in die Gemeinde. Die Bauleitung hat der Planer, Architekt BDA Emil Baumanns, Wevelinghoven, der nach dem Festakt im Lokale Schornstein das Bauvorhaben erläuterte. Die Finanzierung des Neubaues ist gesichert. Die Regierung hat ihre sonst zugeknöpften Taschen einmal weit geöffnet. Der Anteil der Gemeinde wird durch Darlehn und laufende Mittel aufgebracht.

Brausebäder für alle

Der Neubau der Schule leitet für Holzheim einen bedeutsamen Abschnitt der Siedlungsgeschichte ein. Das neue Heim der Schuljugend ist zentral gelegen, direkt im Anschluß an die wichtigsten Gebäude, Kirche und Krankenhaus. Eine neue Schule war dringend erforderlich. Das drückt auch die außerordentliche Unterstützung der Regierung aus. Der „Schichtunterricht" von morgens bis abends wird im kommenden Jahr ein Ende haben. Schule und Elternhaus werden sich darüber freuen, wenn wieder geregelter Unterricht erteilt wird. Die Schule wird kein Palast sein. Ihre klare, einfache Aufgliederung unter weitgehender Berücksichtigung des Landschaftsbildes ist modernsten Erkenntnissen angepaßt. Es handelt sich um einen zum größten Teil eingeschossigen Bau, der viel Licht, Luft und Sonne erhält. Die nötigen Nebenräume und eine Hausmeisterwohnung sind vorgesehen. Ein Schulgarten, der von der Mehrzahl der Klassen gut zu erreichen ist, verschönert das äußere Bild, das durch gärtnerische Ausgestaltung des Pausenhofes abgerundet wird. Im Kellergeschoß ist eine Gemeinschaftsbrauseanlage vorgesehen, die sowohl von den Kindern wie auch der Dorfbevölkerung benutzt werden kann. Die Schule entwarf der Architekt nach dem heute besonders betonten Grundsatz, daß sie keine Kaserne, sondern Heim der Kinder ist. Dieses erstrebenswerte Ziel ist restlos erreicht.

Fruchtbare Arbeit

Eine frohe, aufmerksame Schar glücklicher Schulkinder mit den Lehrpersonen, die Geistlichkeit, Staatskommissar Bodewig, der alte Gemeinderat und eine stattliche Anzahl Gemeindeeinwohner hatten sich zu dem bedeutungsvollen, schlichten Festakt eingefunden. An der Baustelle flatterten von hohen Masten die Fahnen. Eine freundliche Sommersonne lachte als gutes Ohmen über der morgendlichen Flur. Gemeindedirektor Dr. Hintzen leitete die Feier mit einer Ansprache ein, die die Bedeutung des Tages für die Gemeinde herausstellte und vollführte namens der Verwaltung den ersten Spatenstich. Pfarrer Panzer und Schulleiter Wenzel sprachen zur Bedeutung des Tages, der sich auf die fruchtbringende Arbeit zwischen Kirche und Schule erstreckte. Auch die hoben einen Spatenstich Erde aus dem Boden wie der Staatskommissar und die alte Gemeindevertretung, um symbolisch anzudeuten, daß ein großes Werk zum Wohle der Jugend begonnen hat.

Der erste Kappes



Die ersten, hoch mit Kappesköpfen beladenen Pferdewagen poltern über die Straßen und Wege des Landkreises. Dieses NGZ-Bild ist ein Schnappschuß aus Büttgen. Uebrigens: Wenn der eine dem anderen in nicht gerade liebenswürdiger Weise sagt: „Du Kappeskopp!" so braucht das noch lange keine Beleidigung zu sein. Kappesanbau und -industrie bedeutet für uns einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor.

Zons muß handeln!

Unglückliche Situation: keine eigene Landebrücke für große Schiffe

Zons. Das alte, sehenswürdige Zons hat durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein besonders in diesem Jahr versucht, durch geschickte und erfolgreiche Werbung die Fremden anzuziehen. In vielen Fällen ist ihm sein Vorhaben geglückt. Manchmal scheitern seine bestgemeinten Absichten, wie folgendes Beispiel zeigt: Vor kurzem meldete sich eine Reisegesellschaft durch ihren Sprecher persönlich in Zons an. 900 Personen wollten ihre Rheintour mit einem Besuch der alten Stadt verbinden und sich einige Stunden ins Zons aufhalten. Wer aber geglaubt hatte, daß die Augen des Geschäftsführers wegen dieses herrlichen Angebotes aufgeleuchtet hätten, sah sich bitter getäuscht. Dem Fremden kam die Absage genau so überraschend. Warum die Absage? Zons hat noch keine eigene Landebrücke für große Schiffe. Es gibt schon in Zons eine Landebrücke — sie ist aber Eigentum der Köln-Düsseldorfer Schiffahrtsgesellschaft. An dieser Brücke dürfen nur die eigenen Schiffe der Gesellschaft anlegen.

Wollen die vom Fremdenverkehr lebenden Saisonbetriebe von Zons noch länger solche fetten Happen vorbeischwimmen lassen? Was sagt die Stadtvertretung dazu? Hätte man nicht das eine oder andere nicht so lebensnotwendige Problem hintanstellen können? Zons hat nun einmal keine eigene Industrie und ist auf den Fremdenverkehr angewiesen. Der oben erwähnte Fall ist nicht der erste. Vor einigen Wochen schon ereignete sich ein ähnlicher. Ein nicht angemeldeter Dampfer zog nach einer Schleifenfahrt unverrichteter Dinge wieder davon. Es würde sich lohnen, dieses brennende Problem einmal näher unter die Lupe zu nehmen. Es läßt sich bestimmt ein Ausweg finden.

Erfolgreiche Kaninchenzüchter

Kaarst. Mit der Verbesserung der Ernährungswirtschaft ist die Kaninchenzucht stark zurückgegangen; dementsprechend hat der hier seit langem bestehende Kaninchenzuchtverein R 261 auch seine Krise durchgemacht. Immerhin ist er aber noch so stark, daß er unter dem Vorsitz von Alexander Cwik (Hinterfeld) unter Mitwirkung einiger „Aktivisten" eine beachtliche Schau zustande brachte. Es waren 70 Tiere der Alt- und Jungtierklasse vertreten, die durch den Preisrichter Kothes bewertet wurden. Hauptsächlich waren vertreten Angora-Kaninchen, die als die wirtschaftlichsten erscheinen, und deren Hauptvertreter der Züchter Jos. Dahmen ist, ferner Klein-Chinchilla vom Züchter A. Cwik, Marburger Fee von Franz Zimmer und Helle Kleinsilber von Kurt Deike. Die Landesverbandsmedaille auf die vier besten Tiere eigener Zucht des Jahrgangs 1950 errang der Kleintierzüchter Cwik.

Kurz und bündig

55. Jahrestag der Priesterweihe

Stürzelberg. Am Fest „Mariä Himmelfahrt" feierte Pfarrer und Dechant Biesenbach in körperlicher und geistiger Frische den 55. Jahrestag seiner Priesterweihe. Die Gläubigen seiner Pfarrgemeinde, in der er schon mehr als 40 Jahre wirkt, gedachten seines Jubeltages in ehrenvoller Dankbarkeit.

Peter Schiffer Schützenkönig

Gohr. Die St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Gohr feiert vom 17. bis 19. September ihr traditionelles Schützenfest. Da bis zu diesem Zeitpunkt für die letztjährige Majestät ein Nachfolger gesucht werden mußte, wurde der Königsschuß getan. Nach Abholen der alten Majestät ging es unter Vorantritt des Gohrer Tambourkorps zum Schießplatz, wo unter großer Anteilnahme der Bevölkerung das Königsvogelschießen begann. Die Gohrer wurden diesmal auf keine große Geduldprobe gestellt. Es gelang Peter Schiffer, mit einem kernigen Schuß den noch fast unbeschädigten Vogel herunterzuholen.

Hahnenköppen im Mittelpunkt

Gohr-Broich. Die letzte Versammlung des Bürgervereins beschäftigte sich mit den Kirmesvorbereitungen, die wie immer sorglich getroffen worden sind. Mit dem für Sonntag, dem 20. August, vorgesehenen Hahnenköppen, das in althergebrachter Weise durchgeführt wird, ermittelt der Verein seinen neuen König. Am gleichen Tag wird der Marinezug, der sich besondere Verdienste erwarb, seine neue Fahne enthüllen. Anschließend findet in der Lindenhalle Festball statt. Die Kirmes wird vom 30. September bis 3. Oktober gefeiert.

Junger Hahnenkönig gekrönt

Hülchrath. Unter der Leitung von Bürgermeister Jansen und dem Leiter der Kirmesgesellschaft wurde das mit Spannung erwartete Hahnenköppen durchgeführt. Die Würde errang der junge Adam Bosen, der gestern in feierlicher Weise im Festzelt gekrönt wurde. Man darf sagen, daß die Spätkirmes ein schöner Erfolg war, woran alle beteiligt waren, die die frohen Tage vorbereiteten.

Sprechstunden des V. d. K. fallen aus

Holzheim. Wegen einer zum gleichen Termin anberaumten Vorstandssitzung fallen die Sprechstunden des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen Ortsverband Holzheim heute, Mittwoch, aus. In dringenden Fällen ist Hausbesuch beim Sachbearbeiter zulässig.

NGZ gratuliert

Stürzelberg. Am 17. August kann Herr Johann Kirchartz, St. Peter, Kölner Str. 1, auf eine 25 Jahre lange Tätigkeit beim RWE Betriebsverwaltung Düsseldorf-Reisholz zurückblicken. In einer Feierstunde wird der Jubilar von der Direktion und seinen Arbeitskameraden geehrt und beschenkt. Die NGZ gratuliert herzlich.

Grevenbroich. Heute vollendet Eisbrand de Jong im Stadtteil Elsen, Kreuzstraße Nr. 3, sein 85. Lebensjahr. Die NGZ gratuliert herzlich.

Das Standesamt meldet . . .

Kleinenbroich. Geburten: Maria Magdalena Höfges, Hochstr. 11 — Sterbefälle: Maria Agnes Hannen, Rhedung 7. — Eheschließungen: Heinrich Josef Tockloth aus Glehn mit Margareta Anna Hellenthal, Kleinenbroich, Mühlenweg 3. — Günther Carl Heinze aus Walsum, Kreis Dinslaken, mit Gertr. Helga Antons, Kleinenbroich, Nordstr. 42.

Falsche Meinung über Getreidesubventionen

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 14. August

Durch die amtliche Preiserhöhung für Inlandsgetreide ist vielfach unter den Verbrauchern die falsche Meinung entstanden, daß diese Preiserhöhung durch die noch immer, wenn auch im kleineren Maße, zu zahlenden Getreidesubventionen gestützt werden müssen. In Wirklichkeit werden Getreidesubventionen gezahlt, um das noch immer bedeutend teurere Importgetreide auf den Inlandspreis herabzuschleusen. Also wird durch die Zahlung von Getreidesubventionen das Gegenteil erreicht, nämlich die Inlandsbrotgetreidepreise nicht über das jetzige Inlandspreisniveau hinaus dem Auslandspreis angleichen zu lassen. Man hat dem Landwirt auch nicht aus besonderer Zuneigung die erhöhten und den Erzeugungskosten entsprechenden Getreidepreise zugebilligt, sondern vielmehr, um einen Teil der seit Jahren gezahlten Subventionen zu sparen, die eben für die Angleichung der Importgetreidepreise an die Inlandsgetreidepreise nun einmal erforderlich sind.

Getreidefestpreise zum Teil überschritten

Die Nachfrage nach Weizen ist zur Zeit sehr lebhaft. Das führt bereits z. T. dazu, daß die der Hohen Kommission vorgeschlagenen und noch nicht genehmigten Getreidefestpreise überschritten werden. Obgleich das Angebot in Roggen noch keinen großen Umfang erreicht hat, entwickelte sich das Geschäft hier sehr langsam. Man kann hier zwar auch von festeren Preisen als in der Vorwoche sprechen; jedoch wird in den wenigsten Fällen der vorgesehene Festpreis erreicht. Jedoch läßt die kommende Entwicklung auch hier eine Besserung des Preises erwarten. Die Vorrats- und Einfuhrstelle wird in kürzester Zeit Roggen auf Lager nehmen, so daß im Großhandel bereits jetzt eine gewisse Aufnahmebereitschaft für Roggen beobachtet wird. Nach Mitteilung des Bundesernährungsministers wird den staatlichen Vorratsstellen die erforderliche Vorratshaltung dadurch ermöglicht werden, daß durch ein Bankenkonsortium unter Führung der Landwirtschaftlichen Rentenbank ein Kredit bis zu 600 Mill. DM bereitgestellt werden soll. Die Bundesregierung beabsichtigt, diesem Bankenkonsortium gegenüber eine Ausfallbürgschaft zu übernehmen. Eine Beschleunigung dieser Maßnahmen ist dringend erforderlich, zumal die Preisverhältnisse zwischen Roggen, Futtergetreide und Futtermitteln zur Zeit so ungünstig liegen, daß trotz des noch bestehenden Verfütterungsverbotes für Brotgetreide eine starke Abwanderung des Roggens zum Futtertrog nur vermieden werden kann, wenn ein glatter Absatz des Roggens zumindest zu den in Aussicht genommenen Festpreisen gewährleistet ist.

Gleichbleibende Preistendenz

Das Angebot in Inlandshafer und Inlandsgerste ist sehr klein, weshalb sich die Preise im Vergleich zur Vorwoche wieder etwas erhöht haben. Bei den stark erhöhten Importfuttermittelpreisen ist kaum mit einem großen Angebot in Futtergetreide aus der Landwirtschaft zu rechnen. Weizenkleie und Weizennachmehl haben im Vergleich zur Vorwoche wiederum erheblich angezogen. Die übrigen Mühlennachprodukte zeigen bei normalem Umsatz gleichbleibende Preistendenz. Weiterhin haben die gefragten ölhaltigen Kraftfuttermittel wie Soja-, Erdnuß- und Leinschrot ihren Preis sehr stark verbessert. Diese Kraftfuttermittel sind in kleinen Partien wiederum auf dem Markt in Erscheinung getreten. So lagen Angebote in Sojaschrot vom Großhandel bis zu 40 DM vor. Bei diesen hohen Preisen kann eine rentable Verwertung in den landwirtschaftlichen Betrieben bei bester Rationierung nicht mehr ermöglicht werden. Auch bei Fischmehl und Dorschmehl hat sich bei etwas knapperem Angebot eine steigende Preisbildung behauptet. Die Nachfrage nach Mischfutter guter Zusammensetzungen mit Erdnuß-, Soja- und Leinschrot ist infolge der Verknappung an reinen ölhaltigen Kraftfuttermitteln zur Zeit gut.

Obstangebot über Bedarf

Auf den Obst- und Gemüsemärkten war der Absatz durchweg ruhiger als in der Vorwoche. Das Angebot ging im allgemeinen über den Bedarf hinaus, vor allem, da auch die Einfuhr aus Italien recht bedeutend war. Für Tomaten besteht steigendes Interesse, was zu Preisverbesserungen führte. Ebenfalls war Blumenkohl gut gefragt. Bei Wirsing und in geringem Maße auch bei Weißkohl zeigte sich eine gewisse Besserung. Dies dürfte auf das kühlere Wetter zurückzuführen sein, das den Verkauf dieser Erzeugnisse begünstigt. Schlecht sind weiterhin Rotkohl, Bohnen und Gurken abzusetzen. Stangenbohnen kommen in sehr großen Mengen auf den Markt, während Buschbohnen den Höhepunkt der Ernte überschritten haben. — Der Obstabsatz ist noch als einigermaßen befriedigend zu bezeichnen. Hier werden die Preise für Aepfel und Birnen durch italienische Zufuhren ungünstig beeinflußt. Pfirsiche und Aprikosen sind am besten verkäuflich. Ebenso können auch Mirabellen und Pflaumen befriedigend untergebracht werden. Die letzten Angebote von Johannis- und Stachelbeeren sowie von Schattenmorellen sind normal verkäuflich.

Schlachtviehmarkt in M.Gladbach am 14. August

Auftrieb: 202 Rinder, 15 Schafe, 75 Kälber, 534 Schweine. — Preisnotierung (in DM): 1. Schweine: Klasse A—B2 bis 137, Kl. C 130—136, Kl. D 125 bis 134, Sauen 125—134. 2 Großvieh: Ochsen: Kl. AA bis 91, Kl. C bis 53; Bullen: Kl. AA bis 87, Kl. A 80—83, Kl. B 73—76; Kühe: Kl. AA 88—93, Kl. A 78—86, Kl. B bis 72, Kl. C 54—60, Kl. D bis 50; Färsen: Kl. AA 87—92, Kl. A 80—85, Kl. B bis 70, Kl. C bis 61; Kälber: Kl. A 100—120, Kl. B 80—90, Kl. C 65—75, Kl. D bis 65; Schafe: Kl. A—D 40—70.

Sportbegeistertes Straberg

Sportfest als Auftakt für den neuen Platz

Straberg. Dem vom TuS Straberg zur Einweihung des neuen Sportplatzes veranstalteten Sportfest, an dem sich neun auswärtige Mannschaften beteiligten, war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg beschieden. Die in wochenlanger mit Lust und Liebe geleisteten Vorarbeiten haben so reiche Früchte getragen, wie man sie nicht erhofft hatte. Neben den Sportlern nahm die ganze Gemeinde an den sportlichen wie geselligen Veranstaltungen regen Anteil. In Straberg war alles auf den Beinen. Das Ansehen des TuS konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden.

Vor dem ersten Pokalspiel am Samstag wies Vorsitzender Schonz auf die Bedeutung des Tages hin und richtete ganz besonders einen dringenden Appell an die Jugendlichen, dem Vorbild der älteren Sportler nachzueifern. Der Sonntagmorgen begann mit dem Amt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder. Pfarrer Plum wies in seiner Festpredigt auf die Bedeutung des Festes hin und ermahnte die Sportler, über die sportlichen Interessen die kirchlichen Pflichten nicht zu vernachlässigen. Unter Vorantritt des Trommlerkorps vom Schützenverein ging es danach vom Vereinslokal zum Kriegerdenkmal, wo Vorsitzender Schonz für die Gefallenen und Vermißten einen Kranz niederlegte. Wenn die Leistungen der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht wurden, so sei der Grund hierfür in der Tatsache zu suchen, daß außer dem Vorsitzenden nur zwei aktive Spieler der damaligen Zeit aus dem Kriege zurückgekehrt seien. In allen Spielen des Vor- und Nachmittags wurde eine Gedenkminute für die im Kriege verbliebenen Mitglieder eingelegt. — Am Abend fanden sich die Straberger Sportler mit ihren Gästen im großen Schützenhaussaal zusammen, wo die Siegerehrung stattfand.

Provinziallandstraße an der Reihe

Allerheiligen. Die Provinziallandstraße von Wevelinghoven nach Norf wird von Grund aus erneuert. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Bei dieser Gelegenheit wird in Allerheiligen eine große Gefahrenstelle durch den Ankauf von privatem Grundstückbesitz beseitigt werden. Gleichzeitig erhält die Straße ihre ursprüngliche Breite zurück.

Norfbach putzbedürftig

Norf. Der Norfbach wird durch die Norf-Stommeler-Bruchgenossenschaft von Stommeln bis zur Mündung in die Erft gründlich gereinigt. Die Arbeiten sind bereits aufgenommen worden und werden sich über einige Wochen erstrecken.

Wer wird Amtsdirektor?

Kommission soll Bewerbungen prüfen — Aus der Amtsvertretersitzung in Nettesheim

Nettesheim. In der Schule Butzheim versammelten sich die Vertreter des Amtes Nettesheim zu einer öffentlichen Sitzung. In Einnahme und Ausgabe schließt der Etat mit 44 800 DM ab. Die Amtsumlage, die von beiden zum Amt Nettesheim gehörenden Gemeinden anteilmäßig getragen werden muß, beträgt 40 250 DM. Der Haushaltsplan wurde einstimmig angenommen. — Die Besetzung der Direktorenstelle für das Amt Nettesheim und die Gemeinde Rommerskirchen kam zur Sprache. Bürgermeister Paeffgen erklärte, daß dieser Punkt schon seit zwei Jahren in der Schwebe sei, ohne daß die Angelegenheit Schiffer geklärt werden konnte. Bürgermeister Stockum aus Rommerskirchen habe ihn gebeten, einen Beschluß zu veranlassen mit dem Ziel, zwei Vertreter des Amtsrates Nettesheim in eine Kommission nach Rommerskirchen zu entsenden, die sich aus drei Vertretern des dortigen Gemeinderates zusammensetzt und die eingegangenen Angebote der Personen überprüft, die zur Besetzung des Amtsdirektorpostens in Frage kommen. Die einzustellende Person soll zunächst als Inspektor fungieren mit der Möglichkeit, gegebenenfalls Direktor zu werden. In die Kommission wurden Amtsbürgermeister Paeffgen und Amtsvertreter Schieren gewählt.

Der Haushaltsplan sieht für die Belange der Feuerwehr einen Betrag von 1000 DM vor. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, zunächst die Anschaffung von 100 Meter B- und 30 Meter C-Schläuchen vorzunehmen. Man war der Ansicht, daß die Feuerwehrleute nicht in ihren eigenen Bekleidungsstücken arbeiten können. Im Augenblick bestehen jedoch keine Möglichkeiten, weiteres anzuschaffen. Zunächst soll der Einsatz der Feuerwehr gewährleistet sein. — Nettesheim will seinen Friedhof verschönern; ein neues Portal, Wetterhäuschen und Leichenhalle sollen errichtet werden. Zunächst sollen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Torpfeiler errichtet werden.

Beängstigendes Gedränge

Ganz Orken feierte Heimatfest — Großer Besuch zum Fackelzug

Grevenbroich-Orken. Im Kreis der Grevenbroicher Stadtteile nimmt Orken eine gewichtige Steilung ein. Zwar ist Orken nur Stadtteil, aber es feiert eine ganze Kirmes, ein Heimatfest, das von der gesamten Bevölkerung getragen wird. Bodenständige Eigenheiten haben sich erhalten, die dem Stadtteil sein Gepräge geben. Die Pflege des bodenständigen Brauchtums bestimmt auch den Ablauf der Kirmestage, die mit einem humorgewürzten Fackelzug begannen. Dieser Fackelzug war in früheren Jahren einer der Hauptanziehungspunkte. Die Fackelbauer alter Schule werden die Jugend unterweisen, damit der alte Stand wieder erreicht wird. Dieser Hinweis bezieht sich nicht auf die gebauten Transparente dieses Jahres. Sie waren alle in Ordnung, nur hätte die Anzahl etwas größer sein können. Zum Fackelzug hatte sich großer Besuch eingestellt, der über die witzigen Einfälle, die in Fackelform gekleidet waren, hell begeistert war. Die „Schweinegeschichte" war etwas für Kenner. Die Werbung für die Turnerei war plastisch, und die Fahrt zur Loreley ein frohes Erlebnis.

Orken hatte wegen des Turniers erst Bedenken, daß seine Kirmes nicht so einschlagen würde wie in früheren Jahren. Diese Sorge erwies sich als abwegig An ausgezeichnetem Besuch hat es nicht gefehlt und zwar an beiden Tagen. Orkener Kirmes setzt sich trotz allem durch. Peter Neuen als Vorsitzender des Volks- und Heimatvereins hielt nach dem Fackelzug im überfüllten Zelt die Festrede. Er ging auf die Verbundenheit der Orkener ein, die alle Feste gemeinsam feiern. Der Sonntag sah alle beim gemeinsamen Kirchgang., Danach wurden die Gefallenen durch Kranzniederlegung geehrt, und Peter Neuen sprach Worte des Gedenkens. Der stattliche Festzug am Nachmittag zeigte, was Orken in Gemeinschaftsarbeit auf die Beine stellen kann. Beängstigend war der Betrieb auf der Hauptdurchgangsstraße ,weil die Fußgänger meist die Fahrbahn benutzten und keine Rücksicht auf motorisierte Fahrzeuge nahmen. Die „Grieläcker" im dezenten Schwarz, die Turner in ihrem Dress, die Radsportler wie zur Corsofahrt gerüstet, das alles gab dem ganzen einen imposanten Rahmen. Die Festbälle im Saal und im Festzelt waren gut besucht. Der Klompenball am Montag hat von seiner Ursprünglichkeit leider etwas eingebüßt. Dieser kleine Schaden läßt sich aber im kommenden Jahr durch intensive Werbung wieder heilen. Die großen Orkener haben nicht nur für sich selbst Kirmes gemacht, sondern auch an die Kleinen und Kleinsten gedacht. Die Kinderbelustigung weckte die Freude der Jüngsten, und damit ist das Fest in seinem Weiterbestand gesichert. Am Dienstag fanden die Schlußbälle statt. Die Wogen der Kirmesbegeisterung kletterten noch einmal auf den Höhepunkt. Schade, so werden viele sagen, daß die freudebeschwingten Tage vorbei sind.

Heimat – nah und fern

Eldorado für Rundfunkfreunde

Düsseldorf. Die „Deutsche Funkausstellung Düsseldorf 1950", die Freitag in Düsseldorf eröffnet wird, kann für sich in Anspruch nehmen, so gründlich vorbereitet zu sein, daß an einem Erfolg nicht zu zweifeln ist. Sie gibt einen vollkommenen Ueberblick über den neuesten Stand unserer Funktechnik. In ihren Verkaufspreisen hat die deutsche Rundfunkindustrie heute bereits im Mittel das Niveau von 1938 wieder erreicht. Die Handelsspannen liegen heute unter denen der Vorkriegszeit.

Den größten Raum der Ausstellung wird die deutsche Rundfunkindustrie mit der Schaustellung der Rundfunkempfangsgeräte 1950/51 einnehmen. Diese Ausstellung steht unter dem Zeichen des UKW-Empfangs. Das Geheimnis der Ultrakurzwelle liegt in der Möglichkeit, als Ortssender beste Wiedergabe mit einer Variationsmöglichkeit des Programms zu bringen.

Der Standard-Empfänger ist der 6-Kreissuper in der Preislage von etwa 225—250 DM mit 3 Wellenbereichen, magischem Auge, Einbaumöglichkeit für UKW usw. Diese Empfängerklasse zeigt viele beachtenswerte Verbesserungen, die sich z. T. auch durch den UKW-Empfang ergaben. Der Großsuper in der Preislage zwischen 300 und 400 DM mit 6—8 Kreisen und ebensoviel Röhren hat meist 4 Wellenbereiche mit eingebautem UKW-Teil in Superschaltung und ist mit allen Neuerungen und Verbesserungen ausgestattet. Neu ist vor allem auch das verbreiterte Frequenzband im Niederfrequenzteil, das sich in einer vollendeten Wiedergabe insbesondere bei UKW-Empfang auswirkt. Zum ersten Mal wieder erschienen Spitzensuper auf dem Markt, wie sie im Ausland schon lange gebaut werden. Es sind Geräte mit hoher Röhren- und Kreiszahl, die, mit allen Schikanen der modernen Empfangstechnik versehen, eine ganz ausgezeichnete Wiedergabe ermöglichen. Hier ist u. a. auf den Philips-Empfänger „Capella" zu verweisen, ein Apparat für Allwellenempfang mit zusätzlich vier gespreizten Kurzwellenbändern. Er besitzt 15 Röhren mit 19 Röhrenfunktionen. Allein der UKW-Teil mit 9 Kreisen vermittelt sämtliche Vorzüge des UKW-Empfanges wie höchste Empfindlichkeit, absolute Störungsfreiheit, einfache Abstimmung mit Hilfe des Magischen Auges. Auch der Kleinsuper ist mit 6 Kreisen und drei Wellenbereichen kein minderwertiges Gerät und ist schon für unter 200 DM zu erhalten.

Zu erwähnen sind auch die immer kleiner werdenden Reiseempfänger, die Auto-Super, die Schulfunk- und Gaststättenempfänger. Die Tonmöbelindustrie zeigt geschmackvolle Ausführungen von Radiomusikschränken.— Auch die Zubehörindustrie ist stark vertreten und wird manches Interessante zeigen. Bei Schallaufnahme- und Wiedergabetechnik wird mit einigen Neuheiten aufwarten. Die Deutsche Grammophon-Gesellschaft führt die neue „Langspielplatte" vor, die 9 Minuten Spieldauer hat.

Ostzonen-Fahrer bitten um West-Asyl

Uelzen. Im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohldamm baten die beiden Fahrer eines Omnibusses aus Brandenburg um Asyl, die eine FdJ-Laienspielgruppe aus der Sowjetzonenrepublik zu KPD-Veranstaltungen nach Hamburg gebracht hatten. Nach ihren Aussagen fühlten sie sich bedroht, nachdem ihre der KPD angehörende Quartierswirtin, bei der sie in Hamburg untergebracht waren, sie wegen Aeußerungen über die Zustände in der Sowjetzonenrepublik bei der KPD-Leitung melden wollte. — Im Flüchtlingslager Uelzen-Bohldamm sei ihnen von einem Unbekannten, der sich später als KPD-Funktionär zu erkennen gab, erklärt worden, daß ihre Angehörigen zur Verantwortung gezogen werden könnten, falls sie nicht mit dem Omnibus in die Sowjetzone zurückführen. Ob eine Entführung der beiden geplant war, konnte nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei nicht bewiesen werden. Der KPD-Funktionär hatte die beiden aufgefordert, mit einem vor dem Lager wartenden Auto zu einer Gaststätte zu fahren, um „ungestört etwas Wichtiges zu besprechen".

Mädchen mißhandelt

Wamel (Kreis Soest). Auf der Dorfstraße in Wamel wurde am Sonntag die 24jährige Näherin Anna Wannemüller von einem angetrunkenen, bisher noch unbekannten alliierten Soldaten angegriffen und mißhandelt. Am gleichen Tage wurde ein 14jähriges Mädchen in Körbecke von einem angetrunkenen englischen Soldaten angefallen, in den Straßengraben gezerrt und dort mißhandelt. In diesem Falle konnten die Personalien des englischen Soldaten festgestellt werden.

Nächtliches Badeunglück

Minden. In dem Zubringerkanal zum Pumpwerk Minden am Mittellandkanal wurde eine weibliche Leiche geborgen. Die Wasserschutzpolizei identifizierte die Tote als die 37jährige Marta Zureuwitz aus Minden, die in der Nacht zum Sonntag beim Baden ertrunken war. Aus der Schar einer fröhlichen Zechgesellschaft hatte sie sich an der Mindener Weserbrücke entkleidet, um „eine Mutprobe" zu geben.

Ostflüchtlinge wollen kein KP-Lagerpersonal

Siegen. Hat die Köchin des Siegener Ostzonen-Flüchtlingslagers in letzter Zeit einen Schulungslehrgang der SED besucht? Diese Frage hat zur Zeit das Sozialministerium in Düsseldorf zu untersuchen. Die Ostzonen-Flüchtlinge im Siegener Lager wollen so etwas erfahren haben und es beweisen können. Das könne man ihnen nicht zumuten, erklärten sie auf einer Protestversammlung, daß sie von einer Person ernährt und zugleich bespitzelt würden. Die groteske Situation hat das Sozialministerium veranlaßt, die Köchin zunächst einmal zu suspendieren. Es soll untersucht werden, ob sie wirklich im SED-Schulungslager war. Wenn ja, dann wird sie nach Ansicht der zuständigen Stellen wohl nicht mehr zu ihrem Köchinnenposten zurückkehren. Die Siegener Ostflüchtlinge haben außerdem die Entlassung aller Angestellten des Lagers verlangt, die der KPD angehören.

Brand im Siegener Schloß

Siegen. Montagabend brach im Schloß in Siegen ein Brand aus. Brandherd war die im Schloß untergebrachte Stadtbücherei. Der Brand wurde sofort entdeckt und durch die Siegener Berufsfeuerwehr bekämpft. Es verbrannten vor allem Bücher. Der Gesamtschaden wird auf 8 bis 10 000 DM geschätzt.

Brote mit Untergewicht

Bad Oldenlon. Die schleswig-holsteinischen Preisbehörden haben Bäckern in Stormarn die ersten zwanzig Strafbescheide geschickt. Die Bäcker hatten Brote mit einem Untergewicht bis zu zehn Prozent verkauft ohne die Preistafeln zu ändern, auf denen das ursprüngliche Gewicht vermerkt war. Sie müssen dafür jetzt Bußen bis 150 DM zahlen.

Marienhaus heilt süchtige Frauen

Alkoholikerinnen und Morphinistinnen werden entwöhnt — Schwierige Rückkehr zum normalen Leben

Das Flüchtlingselend, zerrüttete Ehen und die verworrenen Nachkriegsverhältnisse haben nicht nur viele Männer, sondern auch Frauen zum Alkoholmißbrauch oder Rauschgiftgenuß verleitet. Die einen trinken hochprozentigen Schnaps oder rauchen täglich unzählige Zigaretten, die anderen suchen im Aether, Kokain, Morphium, Opium oder gewissen Schlafmitteln überirdische Freuden oder Vergessen. Alle diese Unglücklichen müssen durch Entziehungskuren dazu gebracht werden, das gewohnte Rauschgift aufzugeben und wieder zu einem normalen Leben zurückzufinden. Es ist für Aerzte und Pflegepersonal unendlich schwer, dieses Ziel zu erreichen. Wer nämlich einmal einem Rauschgift verfallen ist, bricht körperlich und seelisch vollkommen zusammen, wenn es ihm nicht mehr zur Verfügung steht. Doch auch die geglückte Entwöhnung ist häufig keineswegs endgültig. Erfahrene Fachärzte behaupten, daß es von 20 Süchtigen höchstens einem gelingt, die Gier nach dem Rauschgift für immer zu überwinden.

Elend und Verzweiflung hinter den Mauern

In Wassenberg an der deutsch-holländischen Grenze wurde das Marienhaus, das einzige deutsche Sanatorium für Suchtkranke Frauen in der Bundesrepublik, wiedereröffnet. Es diente schon bis zum vorletzten Kriegsjahr diesem Zweck, wurde jedoch dann vom Reichsarbeitsdienst beschlagnahmt und zuletzt als Hauptverbandsplatz und Hilfskrankenhaus verwendet. Man sieht es dem roten Backsteingebäude inmitten freundlicher Parkanlagen von außen nicht an, wieviel Elend, Not und Verzweiflung sich hinter seinen Mauern verbergen. Das Sanatorium wird von 18 katholischen Schwestern und einigen Hilfskräften unter einer vorbildlichen ärztlichen Leitung betreut. Neben etwa dreißig Betten stehen die modernsten Heilgeräte wie Kurzwellen- oder Höhensonnenapparate zur Verfügung.

Glänzende Augen . . .

Frauen, die noch im Banne eines Rauschgiftes stehen, merkt man dies keineswegs an. Sie haben glänzende Augen, sind lebhaft und gesprächig. Sowie aber die Entziehungskur begonnen hat, „klappen sie zusammen" und werden zu menschlichen Wracks. Sie bekommen tränende Augen, eine gelblichgraue Gesichtsfarbe, müssen sich häufig ununterbrochen erbrechen und können nicht mehr schlafen. Diesen Unglücklichen wird meist durch Einspritzungen geholfen, die nächsten Tage zu überstehen. Würde man ihnen das gewöhnte Rauschgift sofort und gänzlich entziehen, so wären in vielen Fällen Tod oder Selbstmord nicht zu vermeiden. Man muß daher die Giftdosen langsam und für die Patientin ganz unmerklich herabsetzen, damit sich der Organismus entsprechend umstellen kann. Trotzdem ist eine Entziehungskur meist mit unerhörten Qualen für die Süchtigen verbunden. Die anfänglichen Morphiumeinspritzungen werden später nach und nach durch andere, harmlose Injektionen ersetzt, damit die Patientin glaubt, daß man ihr immer noch das „unentbehrliche" Rauschgift zuführt. Durch Beimischung Abscheu oder Unbehagen erregender Stoffe können diese „Täuschungsspritzen" besonders wirksam gestaltet werden.

Wenn dann die Patientin halbwegs entwöhnt ist, tragen leichte Hausarbeit, Spiel und Sport oder Spaziergänge in den gepflegten Parkanlagen dazu bei, ihr das Dasein auch ohne Rauschgift wieder lebenswert erscheinen zu lassen. Leider sind jedoch diese Fortschritte häufig nicht von Bestand. Gerade bei den Rauschgiftsüchtigen kommt es immer wieder zu Rückfällen, wenn nicht ein besonders starker Charakter und entschlossener Wille dies zu verhindern wissen.

Männergesangverein beim Papst

Leverkusen. Der Kölner Männergesangverein, der am 14. September eine Pilgerfahrt zum Heiligen Jahr nach Rom von Köln aus antritt, wird während seines Aufenthaltes in Rom ein Konzert vor dem Papst geben.

Westfälischer Wanderfalke unter Schutz

Arnsberg. Der westfälische Wanderfalke, der im Flugvermögen alle anderen heimischen Vögel übertrifft, wurde jetzt für ein ganzes Jahr unter Schutz gestellt, da gegenwärtig in ganz Westfalen nur noch 12 Brutpaare dieses Vogels festgestellt werden konnten. Der Vogel wird unablässig verfolgt, weil er unter anderem auch Tauben schlägt.

Mann ohne Hände als Dieb

Herzogenrath. Ein Mann aus Herzogenrath, dem im vorigen Jahr bei einem Selbstmordversuch von einem Zuge beide Hände bis zum Ellbogen abgefahren wurden, verübte in der Nacht zum Montag einen Einbruch in einer Musikalienhandlung in Herzogenrath. Mit seinem Rücken stemmte er sich gegen die Schaufensterscheibe, bis sie zersplitterte. Aus dem Fenster nahm er dann mit seinen Armstümpfen ein Akkordeon und versuchte davonzukommen. Durch das Klirren der Fensterscheiben wurden Nachbarn aufmerksam.

Zeugen gegen Kameradenschinder

Bielefeld. Die Verhandlung gegen den 38 Jahre alten Schweißer Ewald Schabbehard aus Bielefeld wurde am Montag vor dem Schwurgericht fortgesetzt. Schabbehard wird beschuldigt, als Vorsitzender des Antifaausschusses im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager 301 in Marburg an der Drau Kameraden mißhandelt und in zwei Fällen die Erschießung von Kameraden, die geflüchtet und wieder ergriffen worden waren, veranlaßt zu haben.

Von zwei Berliner Zeugen konnte inzwischen nur einer kommissarisch vernommen werden. Einer bekundete, daß Schabbehard sich auf einer Besprechung der Antifavorsitzenden verschiedener Kriegsgefangenenlager auf eine Frage der jugoslawischen Offiziere dafür eingesetzt habe, daß Kriegsgefangene nach mißglücktem Fluchtversuch erschossen würden.

Im übrigen haben sich während der zehntägigen Prozeßpause bei der Staatsanwaltschaft zahlreiche auswärtige Zeugen gemeldet, die erst aus der Zeitung von dem Prozeß erfahren haben. Sie wurden am Montag gehört und machten Aussagen, die den Angeklagten schwer belasten. Danach soll Schabbehard nicht nur die später erschossenen Kameraden Leitl und Reeß mißhandelt, sondern auch mehrere Leute „zusammengeschlagen" haben, bei denen bei einer Untersuchung das SS-Blutgruppenmerkmal gefunden wurde. Der Prozeß wurde erneut unterbrochen, um einen weiteren Zeugen aus dem Ostsektor Berlins vernehmen zu können.

Betrüger von 76 Firmen beliefert

Köln. Von nicht weniger als 76 Firmen des gesamten Industriegebietes hatte sich der 35jährige Angeklagte Paul de Haas aus Bergisch-Gladbach von Anfang 1948 bis Februar 1950 beliefern lassen, wobei er insgesamt einen Schaden von rund 6000 DM angerichtet hatte. Montag wurde der Angeklagte von der Dritten Strafkammer des Kölner Landgerichts wegen fortgesetzten Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Christine gewann „Ford Taunus"

Köln. In den Kölner Fordwerken wurde Montag aus einer „Taunus"-Oelwanne, die als Urne diente, das Glückslos für den Jubiläumswettbewerb der Deutschen Fordgesellschaft gezogen. Unter 16 Bewerberinnen aus allen Teilen der Bundesrepublik war Frau Christine Flier, geborene Gabriel, aus Tönning in Schleswig-Holstein die Glückliche, die zum 25jährigen Jubiläum der Deutschen Fordgesellschaft einen fabrikneuen „Ford Taunus" erhält.

Falscher Schein entlarvte die Bande

Düsseldorf. Als eine Frau in einem Dortmunder Kaufhaus einen falschen 5-DM-Schein einlösen wollte, und dabei erwischt wurde, kam die deutsche Polizei und durch sie auch die französische Polizei auf die Spur einer internationalen Falschmünzerbande. Während die französische Polizei in Paris eine mehrköpfige internationale Fälscherbande und deren Druckerei ausheben konnte, werden die beiden deutschen Falschgeldverbreiter im September vor der Dortmunder Strafkammer erscheinen.

Terminkalender

Am 7. September fährt ein Rom-Sonderzug für Lehrer und Lehrerinnen aus dem Bundesgebiet, am 15. Oktober folgt eine Rom-Sonderfahrt der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft, am 27. November startet ein Pilgerzug mit schlesischen Ostvertriebenen, und am 4. Dezember ist eine Sonderfahrt deutscher Dominikanermönche nach Rom.

Durch Entgegenkommen holländischer Kulturstellen wird es der Grenzbevölkerung des Münsterlandes demnächst ermöglicht, regelmäßig die Kulturstätten der holländischen Stadt Enschede und der Provinz Twente zu besuchen. Die ersten Fahrten finden am 26. und 27. August statt.

Zum großen Wuppertaler Heimatfest „Buntes Band", das vom 2. bis 10. September Wuppertaler aus aller Welt in ihrer Heimatstadt vereinigen soll, hat neben einer Reihe ehemaliger Wuppertaler aus Uebersee auch der einzige Wuppertaler der deutschen Kolonie Lissabon sein Kommen angemeldet.

Zum erstenmal seit Kriegsende wird die Stadt Essen in Verbindung mit den Essener Wassersportvereinen am 20. August wieder ein Baldeneysee-Fest veranstalten.

Die bekannte Filmschauspielerin Gisela Uhlen hat für die kommende Spielzeit ein Engagement für mehrere Rollen an den städtischen Bühnen in Aachen angenommen.

Einfamilienhaus gebaut und nicht abgeholt

Bremen. Trotz der großen Wohnungsnot steht seit Monaten ein neuerbautes, bezugsfertiges Einfamilienhaus aus Holz einsam und unbewohnt im Bremer Bürgerpark. Niemand kennt den Besitzer des Hauses, das im Juni unter den Prämienscheinen einer Tombola aus der Ausstellung „Landwirtschaft und Wirtschaft" ausgelost wurde. Bis zum 6. September hat der Besitzer des Loses 18 806 noch Zeit, sein Haus im Bremer Bürgerpark abzuholen. Auch der zweite Prämiengewinn, ein funkelnagelneuer Gutbrodlieferwagen (Prämienschein 25 811) wurde noch nicht abgeholt.

Betrugsverdacht trotz Hungerkunst

Idar-Oberstein. Der Hungerkünstler „Heros" alias Willi Schmitz, der kürzlich 53 Tage hungernd in einem Glaskasten in Frankfurt zugebracht hatte, muß sich am 17. August in Idar-Oberstein vor Gericht verantworten. Die Anklage wirft ihm mehrfachen Betrug vor.

Falschgeldumlauf gesunken

Düsseldorf. Der Falschgeldumlauf ist in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu 1949 um 55 Prozent gesunken. In der letzten Zeit sind von der Polizei in NRW allerdings noch 83 falsche 100-DM-Noten beschlagnahmt worden, die aus einer bereits im Juni 1949 in Paris geschlossenen Falschgelddruckerei stammten.

Erdgasbohrungen bei Nordhorn

Münster. In diesen Tagen wird im Nordhorner Gebiet mit der Abteufung einer Tiefbohrung in der Nähe des Klosters Frenswegen bei Nordhorn begonnen. Man will nach Mitteilung der zuständigen Geologen den hier verhältnismäßig hoch aufgewölbten Zechstein auf seine mögliche Gasführung untersuchen. Die Bohrung soll eine Tiefe von 1600 Meter erreichen.

Der Trick des Milchpantschers

Lahr. Die von einem Bauern im Kreise Lahr (Baden) gelieferte Milch war als verwässert beanstandet worden. Das Lebensmitteluntersuchungsamt Offenburg ordnete die Entnahme einer Probe frischgemolkener Milch an, worauf der Bauer in Gegenwart eines Gendarmeriebeamten seine Kuh melken mußte. Dem Beamten fiel dabei auf, daß der Bauer beim Melken ungewöhnlich kräftige Bewegungen mit der linken Schulter und dem linken Oberarm machte. Beim näheren Zusehen entdeckte er eine unter dem Rock des Landwirts versteckte Flasche mit Wasser, deren Inhalt sich in regelmäßigen Stößen mit dem Milchstrahl im Melkeimer vermischte. Der Bauer wollte auf diese Weise der unter den Augen des Gesetzes frischgemolkenen Milch einen ähnlich hohen Wasserprozentsatz zuführen, wie ihn die beanstandete Milch aufgewiesen hatte. Da der Milchpantscher wegen des gleichen Vergehens schon einmal zu 70 DM Geldstrafe verurteilt worden war, sieht er nun einer erneuten Bestrafung unter erschwerenden Umständen entgehen.

Todesurteil bestätigt

Herford. Das höchste britische Gericht in Deutschland bestätigte in Herford das Todesurteil gegen Peter Wählen, der im Mai 1949 bei einem Einbruch in Vlotho den britischen Obersten und Finanzberater des Hohen Kommissars, Sir John Sheehy, erschossen hatte. Die Berufung wurde nach 1½stündiger Verhandlung verworfen.

WIRTSCHAFT

Wo liegen die Gefahrenpunkte der Preise?

Die amtliche Preisstatistik arbeitet langsam, was unter normalen Umständen kein Nachteil ist, weil es der Zuverlässigkeit der Ergebnisse zugutekommt. In aufgeregten Zeiten, wie wir sie augenblicklich erleben, gerät diese Methode aber ins Hintertreffen, weil sie den Ereignissen stärker nachhinkt, als die Ungeduld der nach objektiven Unterlagen suchenden öffentlichen Meinung es gestatten möchte. So wirkt etwa die Veröffentlichung des Lebenshaltungs-Index für Juli — mit Stichtag in der Monatsmitte — auf die nicht mit den Arbeitsmethoden der Statistik vertrauten Kreise sehr befremdend, weil nach dem 15. Juli Preissteigerungen eingetreten sind, die die Gemüter heftig bewegen. Erst der August-Index wird sie widerspiegeln.

Solange können aber die Entscheidungen nicht warten, die an diesem neuralgischen Punkt unserer wirtschaftpolitischen Situation zu treffen sind. Man muß schon versuchen, sich einen Ueberblick zu verschaffen, der zwar nicht die Präzision besitzt wie ein amtlicher Index, aber doch als repräsentativ gelten darf.

Wie schnell eine etwaige Veränderung im Bereich der Rohstoffe bis an den Ladentisch dringt, hängt davon ab, ob reichlich Vorräte in den dazwischenliegenden Wirtschaftsstufen vorhanden sind, die noch unter den alten Bedingungen eingekauft wurden, außerdem von der Fähigkeit und Bereitschaft aller Beteiligten, den Stoß, der vom Weltmarkt her kommt, in der eigenen Kalkulation aufzufangen — sei es durch Rationalisierung in der Fabrikation, oder durch Kürzung der Spannen im Handel. Diese Aufgabe steht augenblicklich im Mittelpunkt aller unserer aktuellen Probleme. Wie sie gelöst wird, darin entscheidet es sich, ob die Wirtschaft der Bundesrepublik von der „Korea-Welle" des Weltmarktes ein Stück nach oben getragen wird.

Auf dem gewerblichen Sektor können die Preiserhöhungen vom Blickpunkt des einkaufenden Einzelhändlers aus mit gutem Gewissen als Ausnahme angesprochen werden, während das allgemeine Niveau stabil geblieben ist. Bei den Textilwaren sieht das Bild so aus, daß auf alte Abschlüsse durchweg zu alten Preisen geliefert wird, so daß diejenigen Einzelhändler, die normal disponiert haben, auf längere Zeit hinaus gedeckt sind. Soweit neue Aufträge erteilt werden, zeigen sich von der Baumwolle und der Wolle her Auftriebstendenzen, die für die fertigen Waren mit fünf bis sieben Prozent angegeben werden. Trikotagen machen vergleichsweise die meisten Sorgen.

Für Schuhe und Lederwaren lautet der Situationsbericht: ohne besondere Ereignisse — lediglich die Kreppsohlen können nicht umhin, die wilde Gummi-Hausse im Ausland bis zu einem gewissen Grade widerzuspiegeln. Im Hausrat-Sektor ziehen Zink- und Emaillewaren um vier bis fünf Prozent an, sonst gibt es keine Gefahrenpunkte zu melden. Stark durch Rohstoff-Verteuerung betroffen ist die Seife. Bei den Feinseifen ist aber hiervon beim Großeinkauf nichts zu spüren, während Kernseife ab Fabrik teurer geworden ist. Papierwaren sind wegen der Zellstoff-Hausse am Weltmarkt in eine gewisse Unruhe geraten, die sich vor allem in der Ablehnung langfristiger Preisbindungen durch die Hersteller äußert.

Weniger günstig ist die Bilanz im Lebensmitteleinzelhandel. Als hervorstechende Merkmale werden genannt: Speck mit 40 Prozent Steigerung, Margarine und Fleischwaren mit 20 Prozent und Gemüsekonserven mit 10 Prozeit, ferner unterschiedliche Aufschläge beim Trocken-Obst. Abgesehen von ausgesprochenen Hamster-Erscheinungen wird an dieser bedenklichen Entwicklung der amtlichen Einfuhrpolitik die Schuld gegeben. Sie hat unter dem Einfluß der heimischen Landwirtschaft die Auslandsware zu einer Zeit möglichst ferngehalten, als die Preise draußen noch nicht geklettert waren — ein Fehler, der sich jetzt bitter rächt und offenbar auch in Bonn schon zu einer Umkehr der Blickrichtung geführt hat.

Deutsch-britisches Handelsabkommen wird Mittwoch unterzeichnet

London (dpa). Das deutsch-britische Handelsabkommen, über das seit geraumer Zeit mit Unterbrechungen verhandelt wurde, soll am Mittwoch in London unterzeichnet werden. Die letzten Schwierigkeiten, die dem Abschluß des Vertrages im Wege standen, sind jetzt beseitigt worden.

Gegenüber dem bisherigen Abkommen kann die Bundesrepublik mit etwa doppelter Ausfuhrhöhe rechnen. Die deutsche Delegation beabsichtigt, am Mittwoch nach Deutschland zurückzukehren.

USA kaufen Ruhrstahl

New York (VWD). Ein großer Teil der bei den Stahlwerken der Deutschen Bundesrepublik seit Mitte Juni eingegangenen Auslandsaufträge wurde nach Mitteilung der amerikanischen Wirtschaftszeitung „Journal of Commerce" von den USA erteilt. Das Blatt gibt die Zahl der Aufträge, die sich nach seinen Informationen vor allem auf Roh- und Walzstahl, Stahlbleche und nahtlose Rohre beziehen, auf 250 000 Tonnen an.

Obwohl die westdeutschen Stahlwerke für den Rest des Jahres mit Aufträgen eingedeckt sind, glauben Marktbeobachter in New York, daß die seit Juni gegebenen Bestellungen innerhalb weniger Monate erledigt werden können. Auch für das Jahr 1951 sagt man der Stahlindustrie des Bundesgebietes eine gute Beschäftigung voraus. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt erteilte Aufträge können nach Ansicht des Blattes nicht vor dem ersten Quartal 1951 erfüllt werden.

Personalien

Bergassessor a. D. K. Feller ist aus dem Vorstand der „Rheinische Stahlwerke", Essen ausgeschieden.

•

Gerhard Collani ist als Geschäftsführer der Rheindienst-Speditions-und-Schiffahrts-GmbH., Köln ausgeschieden.

•

Im Alter von 64 Jahren verstarb Fabrikdirektor Carl Dahms nach über vier Jahrzehnte langer Tätigkeit bei der Westfalia-Separator-AG, Oelde i. W.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht.) Das Geschäft ließ am Dienstag etwas nach. Maschinenaktien standen im Vordergrund des Interesses. Montan-Werte waren vernachlässigt.

Industrieaktien:	15. 8.	14. 8. 50
Bemberg	—	67 b
Demag	79 G	78½ b
Dt. Erdöl	—	—
Dtd. Union Br.	68 b	67 bG
Feldmühle	74 G	74 G
Gerresheimer Glas	92½ G	92½ G
Gladb. Wolle	113 G	113 G
Hoesch	62½ b	63 b
Kabel Rheydt	58 bBr	58 b
Klöckner	63¼ G	64 G
Losenhausen	—	—
Mannesmann	61 G	62 b
Pongs & Zahn	107 G	107 G
Rh. Braunkohlen	911½ b	—
Rheinmet. Borsig	—	—
Rh. Stahlwerke	58¼ b	
RWE	76 b	76 b
Salzdetfurth	66 G	67½ Br
Schieß	58 G	58 G

	15. 8.	14. 8. 50
Schwab. Bräu	63 G	63 G
Varain. Rumpus	—	—
Ver. Stahlwerke	54 G	55½ b
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	78 G	78 b
Wintershall	49¼ b	53 Br
Bauaktien		
Commerzbank	23 Br	23 Br
Deutsche Bank	22¼ G	23¼ G
Dresdner Bank	—	—
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	63½ 67	63 67
Mech. Seide Viers.	40 43	40 43
Rh. Kunstseide	42 46	42 —
Rh. Zellwolle	37 40	36 40
Schermb. Ton	85 —	85 —
Schött A. G.	83 88	83 88

Geschäfte in Chikago

Chikago (NWD). Die deutschen Aussteller auf der Internationalen Handelsmesse in Chikago berichten über eine ständig zunehmende Geschäftstätigkeit während des bisherigen Verlaufs der Veranstaltung. Man ist jedoch allgemein der Ansicht, daß die zweite Messewoche den eigentlichen geschäftlichen Höhepunkt bringen wird, da in vielen Fällen bisher nur Vorverhandlungen geführt wurden.

Die Solinger Schneidwarenindustrie hat mit ihrem Angebot besonders günstig eingeschlagen. Laufend melden sich Interessenten aus Nord- und Südamerika. Das deutsche Kunsthandwerk berichtet über eine lebhafte Nachfrage besonders für Holzschnitzereien, handgemalte Fliesen, keramische Lampenfüße und Zinngeräte. Recht erfreulich hat sich bisher auch das Geschäft in Pforzheimer Schmuckwaren gestaltet, wobei die Einkäufe neben den USA vor allem aus Kuba kommen. Nach Ansicht der Aussteller dieser Branche verhindert jedoch der amerikanische Zoll eine erhebliche Umsatzerhöhung.

Bei Maschinen und technischen Erzeugnissen werden namentlich Kupplungen und Werkzeugmaschinen gesucht. Lebhaftes Interesse amerikanischer Facheinkäufer herrscht auch für Dampfturbinenantriebe, elektrische Ausrüstungen für Oelraffinerien und Elektrogeräte, Tafelbestecke, Tafelgeräte und andere Metallwaren sowie Armband- und Kuckucksuhren. Im Geschäft mit Stoffen werden von den Ausstellern die hohen amerikanischen Zölle als geschäftshindernd bezeichnet. Die deutschen Aussteller von Likör, Brandy und Gin melden Anfragen, doch liegen die deutschen Preise vielfach zu hoch, was auch für das deutsche Bierangebot zutrifft. Das Interesse für deutsche Weine ist außerordentlich rege, besonders von seiten der Deutsch-Amerikaner und ehemaligen Angehörigen der Besatzungstruppen.

Am vergangenen Wochenende veranstaltete der Verband der deutschen Weinexporteure auf der Messe in Chikago eine „Weinprobe" für amerikanische Weinimporteure, Hotelbesitzer und die Presse. Deutschland bemüht sich, wieder seine Vorkriegsstellung als Weinlieferant in den USA zu erreichen. 1949 wurden rund 360 000 Flaschen von Deutschland geliefert. In diesem Jahr werden es wahrscheinlich wesentlich mehr sein, da reges Interesse an deutschen Markenweinen besteht.

Das Jüngste Gericht von Hiroshima

Regenbogen über der Atomstadt / Hiroshima ist wieder aufgebaut

VI.

„Die grausame Wahrheit", die in dem amerikanischen Flugblatt den Japanern so eindringlich dargelegt wurde, war auf fruchtbaren Boden gefallen. Mit der Proklamation des Tenno hatte das Land der aufgehenden Sonne seine Bereitschaft zur Kapitulation erklärt.

Wenn die Opfer von Hiroshima und Nagasaki überhaupt einen Sinn hatten, dann den, daß sie weiteres Blutvergießen verhinderten. Aber ob sie für alle Zukunft ein mahnendes Beispiel gegeben haben?

Wie sieht es fünf Jahre danach aus?

Hiroshima—Souvenirs

Unweit dem Platz im Zentrum Hiroshimas, über dem die Bombe explodierte, sind einige Gedenkstätten errichtet. „No more Hiroshimas", „Nie wieder Hiroshimas" ist dort neben japanischen Inschriften in englischer Sprache zu lesen. Es sind nur provisorische Erinnerungsmale aus Brettern und roh behauenen Steinen. Später soll an ihre Stelle ein Monument treten, dessen Entwurf einen großen Regenbogen als Sinnbild einer neuen Zeit zeigt. Allenthalben haben sich daneben Stände und Buden aufgetan, die mit Souvenirs handeln, gedruckten Fremdenführern und allerlei kleinen Andenken jenes 6. August.

Wären nicht diese nach bewährtem amerikanischen Muster aufgezogenen Touristen-Betriebe, so würde sich die Stadt auf den fünf Inseln wenig von anderen zerbomten Provinzstädten wie Koje, Kure und Iwakuni unterscheiden. Hiroshima ist wieder aufgebaut. Eigentlich ist nur das riesige Betongerippe der Handelskammer und das hölzerne Tor des Schinto-Tempels geblieben. Doch die leichten Holzhäuser, die überall in Nippon vorherrschend sind, waren schnell wieder zusammengefügt. Ein Erdbeben oder ein Großfeuer können sie morgen von neuem hinwegfegen. Und die Menschen tragen es mit Gleichmut, so scheint es wenigstens.

Lächelnd trippeln die Frauen und Mädchen in blumigen Kimonos, oftmals auch schon nylonbestrumpft und in engen Röcken, durch die Straßen. Kinder spielen unbekümmert dort, wo sich einmal das schrecklichste Geschehen des vergangenen Krieges abspielte. Viele von ihnen waren damals noch nicht geboren. Doch entgegen allen Gerüchten haben die Strahlen ihnen keinen Schaden getan. Die Aelteren schrieben in der Schule Aufsätze über den Sommermorgen, der nun schon ein halbes Dezennium zurückliegt. Sie taten es, wie wenn sie von einem Ausflug erzählt hätten. Hat dieses Erlebnis auch bei ihren Müttern und Vätern nicht mehr zurückgelassen als ein paar Brandnarben?

Land des Lächelns

Noch immer ist das ABCC (Atomic Bomb Casualities Committee), das Untersuchungskomitee für die Atombomben-Opfer, an der Arbeit, ohne jedoch besondere biologische Merkmale oder Verwandlungen an den Ueberlebenden festzustellen, abgesehen von einer eigenartigen Augenkrankheit, die aber auch nur vereinzelt auftritt.

Hiroshima und Nagasaki sind durch den Reichstag zu Städten des Weltfriedens erklärt worden. Sehr beredt wird verkündet, daß sie dauernde Mahnmale für die Menschheit werden sollen, beredter, als es sonst die Art der Japaner zu sein pflegt. Doch wie früher ehrt man das Andenken derer, die mit dem Banzai auf den Lippen in den Tod gingen. Und niemand weiß recht, was hinter den beharrlich lächelnden Gesichtern vorgeht.

Hat man nicht auch die amerikanischen Ueberwinder, die weißen Teufel von ehedem, mit entwaffnender Höflichkeit empfangen?

Erinnerung unauslöschlich

Nur manchmal lassen kleine Nuancen einiges erraten. Da waren unlängst die Mitglieder der japanischen Delegation zu einer Tagung der Bewegung für moralische Aufrüstung in Bonn zu Gast, unter ihnen auch Herr Shinso Hamai, der Oberbürgermeister von Hiroshima. Sie alle hatten aus Caux die Ideen der geistigen Erneuerung mitgebracht und sprachen mit ehrlicher Begeisterung davon. Dann kam die Rede auf Hiroshima. Wie, so wollte man wissen, hat es den Schreckenstag überstanden? Der Oberbürgermeister, ein kleiner drahtiger Mann im hellen Sommeranzug, stand auf und begann: „Am 6. August 1945 fiel die erste Atombombe des Krieges auf Hiroshima . . ." Doch noch ehe er nach der Uebersetzung des Dolmetschers fortfahren konnte, redeten seine mitreisenden Landsleute leise auf ihn ein. Der nächste Satz begann dann etwa mit den Worten: „Der Aufbau Hiroshimas macht schnelle Fortschritte." So ging es weiter — es war, als wolle man sorgsam jede Erwähnung des Wortes „Atombombe" vermeiden, aus Taktgefühl, aus Klugheit. Wer weiß?

Die Erinnerung daran ist jedenfalls nicht auszulöschen, mag sie nun mit Erbitterung, Furcht oder Versöhnlichkeit gemischt sein.

Kraftwagen stören UKW-Funk

Die bisherige Praxis des Ultrakurz-Funks hat erwiesen, daß von der Zündkerze bis zum Scheibenwischmotor jeder Kraftwagen eine Störstation mit zahlreichen Sendern darstellt. Um diesem Uebel abzuhelfen, wurde von führenden deutschen Unternehmen ein Prüfgerät entwickelt, das außer der relativen Feldstärke des Störers auch die Wirksamkeit bereits vorhandener entstörender Vorrichtungen anzeigt. Damit die Intensität aller praktisch vorkommenden Zündfolgen festgestellt werden kann, sollen die Kraftfahrzeuge bei stetig wachsender Tourenzahl überprüft werden.

Kalorien-Katakomben

Amerika schwimmt in Butter / Kühlschiffe für Geschenksendungen gesucht

Die Regierung der USA will jetzt 150 Millionen Pfund Butter, die unverkäuflich in den staatlichen Kühlhäusern lagern, an bedürftige Länder verschenken.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die amerikanische Landwirtschaft neben der kanadischen die leistungsfähigste der Welt ist. Das hat sich nach dem letzten Kriege gezeigt, als die Vereinigten Staaten in fast allen Erdteilen hungernde Völker miternähren mußten. Kanada und die USA sind vor allem die unerschöpflichen Kornkammern der Welt. Sie tragen mit 39 Prozent zu den Mais-, mit 22 Prozent zu den Hafer- und mit 20 Prozent zu den Weizenernten auf unserem Planeten bei. Hierzu kommt noch eine hochentwickelte Konservierungs-, Lagerungs- und Transporttechnik, die der mechanisierten und rationalisierten amerikanischen Landwirtschaft zur Seite steht.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß heute in den Vereinigten Staaten bereits wieder ein gewaltiger Ueberfluß an Lebensmitteln herrscht. Das gilt nicht nur für Getreide, sondern auch für Fette, Fleisch, Eier, Käse und Milch. Die Farmer wissen nicht mehr, was sie mit dem Nahrungssegen anfangen sollen, und bestürmen die Regierung, ihnen durch Preisstützungsaktionen zu helfen. Diese staatlichen Ankäufe von Lebenmitteln in ungeheuren Mengen müssen natürlich irgendwo aufbewahrt und vor dem Verderben geschützt werden. Namentlich in den Staaten Kansas und Texas hat man daher unterirdische Kalorien-Katakomben angelegt, deren Inhalt für den Kriegs- oder Katastrophenfall bestimmt ist. Sollte infolge von Erdbeben, Seuchen oder Ueberschwemmungen irgendwo eine Nahrungsmittelknappheit in den USA auftreten, so kann diese durch die Vorräte aus diesen gewaltigen Lagern sofort behoben werden.

Die meisten dieser Kalorien-Katakomben, in denen ständig eine bestimmte Gefriertemperatur herrscht, sind bereits hoffnungslos überfüllt. In langen Reihen hängen dort ganze Tierhälften, vor allem Rinder, Kälber, Schweine und Schafe; Berge von Schmalz und Speck türmen sich auf; auf kilometerlangen Regalen aber liegen Millionen von Konserven. Dazu kommen Unmengen von Trockenei, Früchten und Milch. Besondere Sorgen bereitet der Regierung die Inflation an Butter, da diese nur schwer haltbar gemacht werden kann. Gegenwärtig lagern davon nicht weniger als 150 Millionen Pfund unverkäuflich in den Kühlhäusern der USA. Die Regierung will diese Butter verschenken, wenn sie nur jemand abholt. Verschiedene Länder, darunter Großbritannien, haben sich bereits darum beworben. Allerdings sind Kühlschiffe und -waggons in erheblicher Zahl erforderlich, um diese Buttergebirge unzerschmolzen an den Ort des Verbrauchs zu bringen.

Einlagerungen und Preisstützungsaktionen für Lebensmittel sind für die Vereinigten Staaten heute weniger eine strategische als wirtschaftspolitische Notwendigkeit. Würden diese Maßnahmen wegfallen, so würde damit der Farmerstand dem Ruin ausgeliefert. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse würden an den Börsen ins Bodenlose sinken, und das Getreide könnte man dann ins Meer schütten oder verbrennen, wie dies in Brasilien beim Kaffee früher wiederholt der Fall war. So sind die Kalorien-Katakomben von Kansas und Texas ein Symbol unserer aus den Fugen geratenen Zeit. Während in aller Welt, namentlich in China, noch Millionen von Menschen hungern, häuft man dort Berge von Lebensmitteln an, die unverkäuflich bleiben müssen, weil die fremden Länder nicht genügend Dollars besitzen, um sie zu erwerben.

Man schätzt 120 000 deutsche Söldner

Hazim Bay alias Oberstleutnant Müller

Als bei Verlöschen des zweiten Weltbrandes die Kämpfe um Palästina aufflackerten, ging ein geheimnisvolles Rumoren durch die Lager der deutschen Kriegsgefangenen im Nahen Osten. Es begann im Lager 307 am Nil, in dem sich vornehmlich Berufsoffiziere, technische Spezialisten und Ausbilder befanden. Eines Tages war dieses Lager leer, und niemand wollte wissen, wie das eigentlich vor sich gegangen war. Ein geheimnisvolles Schweigen legte sich über Vorfälle ähnlicher Art. Jedenfalls — die Ueberreste des deutschen Afrikakorps marschierten offenbar wieder!

Heute stehen, wenn man ausländischen Informationen glauben darf, in Aegypten 6000, in Syrien 4000 und in Irak 2000 Deutsche als Soldaten im Sold fremder Mächte. Im Orient schätzte man die deutschen Militärs allezeit hoch ein. Hazin Bey, das heißt, der ehemalige Oberstleutnant Müller, soll sogar mit der Anwerbung neuer deutscher Soldaten beauftragt worden sein, die arabische Belange schützen sollen.

Indessen ist das anscheinend nur ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte deutschen Söldnertums nach dem Kriege. In Albanien warten nämlich nach den gleichen Informationsquellen 4000 ehemalige SS-Leute in ihrem Hauptquartier bei Valona auf militärische Ausfälle Titos. Sie gehörten den Truppen des Admirals Saalwächter und des Generals Brandt an, befanden sich zunächst in russischer Kriegsgefangenschaft und nahmen 1947 und 1948 schon am griechischen Bürgerkrieg teil.

Es klingt unglaublich, daß sich auf Madagaskar 3000 deutsche Soldaten befinden, während im indochinesischen Dschungel nahezu 25 000 Mann in geschlossenen Einheiten unter deutschen Offizieren kämpfen sollen. Für die französische Fremdenlegion wird das deutsche Element auf rund 30 Prozent geschätzt, obwohl nach dem Gesetz die Beteiligung einer Nation in der Legion nicht 25 Prozent übersteigen darf.

Ueber die Zahl der Deutschen, die in russische Dienste traten, kann das Internationale Rote Kreuz keine Zahlenangaben machen. Im übrigen ist aber auch das zur Verfügung stehende amtliche Material über deutsche Söldner in anderen Ländern lückenhaft.

Nach Angaben des Roten Kreuzes kann man jedoch die Mindestbeteiligung deutscher Soldaten an allen Fronten der Welt auf 120 000 Mann schätzen.

Sie staunen, wenn Sie hören, daß . . .

. . . Insekten, die ältesten Erdbewohner, bereits 40 Millionen Jahre unseren Planeten bewohnen sollen, während die ersten Spuren des Menschen sich nur eine halbe Million Jahre zurückverfolgen lassen. Die Insekten sind beinahe die einzigen Lebewesen, die sich vom Uranfang an stetig entwickelten, während viele andere Tiere ausstarben. Bemüht man sich um eine Zählung der Generationen bei den Insekten, so gelangt man sehr bald zu astronomischen Ziffern.

. . . im lebenden Menschen täglich 900 Milliarden rote Blutkörperchen, etwa 3 Prozent des Gesamtbestandes, absterben und durch neue ersetzt werden.

. . . den größten Schatz des berühmten Königstempels von Bangkok ein Smaragd-Buddha bildet, der auf einem Altar von Gold und Kristall ruht.

Der Schwiegersohn

Von Sven Hamann

Tinius war wütend. So wütend habe ich ihn selten gesehen. „Dieser Schneider!" zischte er, „ich verklage diesen Kerl wegen Beleidigung! Ich bin ein reeller Kaufmann, ich lasse mir das nicht bieten!"

„Was ist denn geschehen, Herr Tinius?" fragte ich teilnahmsvoll.

„Meine Tochter hat sich verlobt und dieser Schneider wagte es . . .!"

„Was hat denn Schneider getan, hat er Ihnen nicht gratuliert?"

„Ja, natürlich hat er gratuliert! Er war sogar sehr nett — am Anfang — aber dann habe ich ihm erzählt, daß mein Schwiegersohn — oh, dieser Schneider, ich gehe zum Gericht, ich verklage ihn . . .!"

„Wollen Sie mir nicht erzählen, was vorgefallen ist?"

„Gut. Hören Sie zu! Ich gehe spazieren, treffe Schneider, er kommt auf mich zu und fragt: ‚Was Neues, Tinius?' Daraufhin erzähle ich ihm, daß sich meine Tochter verlobt habe. ‚Aber das ist ja großartig!' ruft Schneider, wie jeder wohlerzogene Mensch in so einer Situation. ‚Gratuliere, gratuliere!' und schüttelt mir die Hand."

„Na, das ist doch alles ganz in Ordnung, warum regen Sie sich da so auf?" warf ich ein.

„Ja, bis jetzt ist alles in Ordnung. Aber dann begann es. ‚Was ist denn Dein zukünftiger Schwiegersohn von Beruf?' fragt Schneider. — ‚So eine Gemeinheit!'"

„Wieso Gemeinheit? Das ist doch wirklich eine ganz harmlose Frage", wagte ich zu bemerken.

„Ich antworte der Wahrheit gemäß, daß mein Schwiegersohn eine ausgezeichnete Staatsstellung habe. Kolossal viel zu tun. ‚Er ist nämlich Gerichtsvollzieher' sage ich zu Schneider. Und wissen Sie, was er tut? Er wird nachdenklich. Spaziert schweigsam an meiner Seite. Dann geht ein Lächeln über sein Gesicht und er sagt: ‚Das ist doch ganz reizend, Tinius! Sicher haben sich die jungen Leute in deinem Geschäft kennengelernt . . .!'"

Der Überfall in der Kurve

Wildwest-Episode in Korea

Amerikanisches Hauptquartier Korea

Zum ersten Male seit der Zeit, da ich Tom-Mix-Filme zu besuchen pflegte, war ich Augenzeuge eines Wildwest-Ueberfalls auf einen Zug. In diesem Falle spielten mit: sechs junge Amerikaner; Ort der Handlung: Bahnlinie in Südkorea in Sicht der brennenden Stadt Taejon; Handlung: die sechs Amerikaner mußten mit einer Lokomotive und ihrer entsetzten koreanischen Besatzung losfahren, um zwanzig Munitionswaggons zurückzuschaffen, die in Gefahr waren, in feindliche Hände zu fallen.

Wir hockten auf der Hinfahrt auf dem Kohlentender und beobachteten die Zugbesatzung, die offenbar sehr viel lieber in dem Graben verschwunden wäre, der am Bahndamm entlanglief. Jimmy Earl, unser Texaner, hatte es übernommen, die Disziplin des Eingeborenenpersonals unserer Expedition aufrechtzuerhalten. Es war schwer zu entscheiden, ob Lokomotivführer und Heizer mehr Angst vor kommunistischen Scharfschützen oder vor dem riesigen, grimmigen Wächter hatten, der ganz so aussah, als würde es ihm Spaß machen, sie abzuschießen.

Unsere Lokomotive, die keine Wagen zu ziehen hatte und daher auf den Schienen schlingerte, daß man hätte seekrank werden können, spuckte Feuer aus allen Nähten, während Lokomotivführer und Heizer wie irrsinnig Kohlen ins Feuerloch schaufelten — möglicherweise in der Hoffnung, durch körperliche Anstrengung ihre Angst zu überwinden.

Während sie schaufelten, jammerten sie ohne Unterlaß — einer ihrer Kollegen war erschossen worden, als er vor knapp zwei Stunden dieselbe Strecke befuhr. Aber es sah mir doch ganz so aus, als ob sie es lieber mit den kommunistischen Guerillas aufnehmen wollten als mit dem Jungen aus Texas, der sein Gewehr unterm Arm hatte.

Ohne besondere Ereignisse erreichten wir unser Ziel. Wenn wir etwas um einen Hügel herumgingen, konnten wir die Flammen von Taejon gegen den Himmel emporschießen sehen. Ein nervöser Zahlmeister versuchte, ein paar Rangierer aufzutreiben, die unsere Lokomotive vor den Zug spannen sollten. Schließlich tat es „das letzte halbe Dutzend", wie Corporal Dedman und seine fünf GIs sich nannten.

Wieder kletterten wir auf den Tender, wo wir Dedmans Auffassung nach am sichersten waren. Earl hielt weiter Wache im Führerstand und trieb seine beiden Eisenbahner zu noch besseren Leistungen an. Die Flammen, die aus unserer Lokomotive hervorschossen, mußten unser Herannahen auf mehrere Kilometer im voraus angekündigt haben.

Sie erwarteten uns an einer Stelle, wo die Hügel zu beiden Seiten der Geleise sich in einer Kurve fast zu einem Engpaß zusammendrängten. Ich glaube, die Banditen nahmen an, der Zug würde den Sicherheitsvorschriften folgen und in der Kurve die Fahrt verlangsamen. Aber Jimmy Earl hatte in diesem Zug zu sagen und preschte in irrer Fahrt durch die Kurve, während die Geschosse auf die Metallwände um uns herum aufklatschten.

Die sechs alten Krieger erwiderten mit allem, was sie in den Läufen hatten. Ihre Karabinermagazine waren rasch leer und rasch wieder ersetzt. Unser Feuer und besonders Dedmans Maschinenpistole schien die Angreifer zu beeindrucken, denn ihr Feuer wurde wesentlich schwächer, als wir in toller Fahrt durch den Hinterhalt brausten.

Fast hatten wir einen Verlust zu verzeichnen gehabt — mich selbst. Das kam so: Ich machte eine Blitzlichtaufnahme von der ganzen Angelegenheit — und Dedman hätte mich beinahe voller Blei gepumpt.

Niemand wußte, ob wir einen der Feinde getroffen hatten. Wir jedenfalls kamen ohne Verluste nach Hause — mit Ausnahme des koreanischen Lokomotivführers, der in tiefer Ohnmacht zu Earls Füßen lag.

Philip Deane.

Vom Papsttum

(Von unserem vatikanischen Korrespondenten)

Dieser Tage erhielt ich den Besuch eines befreundeten italienischen Prälaten, der jeden Morgen von Rom nach Castelgandolfo fahren muß und am Nachmittag wieder zurückkehrt. Er erzählte mir von der rastlosen Tätigkeit des Hl. Vaters, von der man nur sagen kann, daß sie durch die Uebersiedlung von Rom an den Albanersee den Schauplatz gewechselt hat. Die Liste der Spezial- und Privataudienzen ist in Castelgandolfo nicht geringer als in Rom, wenn man nicht gerade an den Teil des Jahres denkt, in dem die sog. Tabellaudienzen ausfallen. Die Römer haben eine große Anhänglichkeit an den Hl. Vater, von der sie sich auch durch banale Redensarten und Sticheleien der extremen Linkspresse nicht abhalten lassen. — Kürzlich kam ich gerade zu der Zeit auf den Petersplatz, als der Papst gegen halbneun Uhr abends St. Peter verließ, um nach einer der großen Sammelaudienzen nach Castelgandolfo zurückzufahren. Der Platz vor dem Hl. Offizium war ganz von wartenden Menschen angefüllt; die Polizei hatte Mühe, die Fahrstraße für das päpstliche Auto freizuhalten, so drängten sich die Bewohner Roms, aber auch Pilger, heran. Der Wagen Pius' XII. wird auf den Fahrten von Castelgandolfo nach Rom und umgekehrt von motorisierter Polizei geleitet.

Um Papst und Papsttum kreist auch in der modernsten Zeit stets das Interesse der Menschen. In allen Sprachen ist über das Thema Papst und Kardinäle im modernen Rom geschrieben worden. Viel Brauchbares, manchmal sogar Fesselndes, je nach dem Ausmaß des Verständnisses der Leser und ihrer Gemütslage. Es hatte etwas Tröstliches an sich, als ich nach der Durchfahrt Pius' XII. die Pilgerscharen in der Abenddämmerung, mit zufriedenen Gesichtern und lebhaft ihre Eindrücke austauschend, zu ihren Autobussen zurückströmen sah.

Ueber den flüchtigen Eindruck des Tages, das tiefe Erlebnis von dem Zusammentreffen mit dem Statthalter Christi hinaus geht der Rückblick auf die Geschichte des Papsttums im Ablauf der Jahrhunderte. Dies und jenes mag auch zur geistig-seelischen Vorbereitung der Rombesucher ersprießlich sein. Gerade ein Begreifen kirchengeschichtlichen Ablaufs, ein Sinn für Meilensteine am Wege, für die großen Einschnitte in der Geschichte, für die vielen ragenden Persönlichkeiten unter den Päpsten ist wertvoll für ein volles christliches Bewußtsein. In diesem Sinne begrüßen wir einen Aufsatz der angesehenen römischen theologischen Zeitschrift La Civiltà Cattolica „Das Papsttum als Hüter und Wahrer der Freiheit". Man sage nicht, daß solche Ausführungen in ein Antiquitätenmuseum hineingehören, denn wir selbst haben ja gerade seit 1933 erfahren, was Schwund und Verlust der Freiheit der Persönlichkeit bedeuten. Man muß die Freiheit nicht als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen, wenn man zum mindesten ihren teilweisen Verlust selbst erlitten hat oder noch durchleidet. Der bekannte liberale französische Historiker Taine sagte von Papst Gregor I., dem Großen, (590—604): „Die große Stimme dieses Papstes wurde, als die Seele der Völker noch schlummerte, das lebendige Bewußtsein der Welt der Geister."

Nach Gregor d. Gr., den man als den letzten Papst der griechisch-römischen Geschichtsperiode und als den ersten des Mittelalters betrachten kann, erweitert und vertieft sich die Wirksamkeit des Papsttums zugunsten der Sklavenbefreiung. Hadrian I. gestattete den Sklaven, frei die Ehe einzugehen auch gegen den Willen ihrer Herren. Alexander III. (1159—1181) erließ eine Bulle zur völligen Abschaffung der Sklaverei. Selbst Voltaire erinnert in seiner Darstellung über die Sitten der Völker daran, daß dieser großherzige und mutige Schritt schon allein genügen müßte, um das Andenken dieses Papstes „allen Völkern teuer zu machen". Innozenz III. approbierte und bestätigte den Orden der Hl. Dreifaltigkeit zur Sklavenbefreiung, der vom hl. Johannes von Mata und Felix von Valois gegründet war. Papst Honorius III. bestätigte den Orden „Nostra Signora della Mercede", der vom hl. Petrus Nolasco gestiftet worden war und der zur Regel hatte, daß alle seine Mitglieder selbst Sklaven an Stelle der Christen werden müßten, die in die Sklaverei gefallen wären, wenn dies zu ihrer Befreiung erforderlich sei. Gregor IX. (1227—1241) bestätigte diesen Orden und dekretierte überdies, daß es nicht erlaubt sei, Sklaven an die Kirche zu verkaufen. Er richtete an die Gläubigen die Mahnung, ihre Sklaven Gott und seinen Heiligen darzubringen zur Sühne für die eigenen Fehler.

Energisch sind die Interventionen der Päpste im Widerstand gegen die koloniale Sklaverei, die in der Mitte des XV. Jahrhunderts auftaucht und sich vor allem nach der Entdeckung Amerikas ausdehnte. Pius II. (1585—1564) wandte sich zunächst gegen den Handel mit Negern, tadelte und verurteilte dabei die Ungerechtigkeit des Menschenhandels. Leo X. wandte sich an die Könige von Spanien und Portugal, damit sie vollständig diese Auswüchse beseitigen sollten, die nicht nur gegen die Religion, sondern auch gegen die Menschlichkeit und Gerechtigkeit verstießen. Paul III. verhängte über diejenigen das Interdikt, die Indianer in die Sklaverei gaben. Die gleiche Mühewaltung und Festigkeit wandten Urban VIII. Benedikt XIV. und Pius VII. zur Verteidigung der Menschenrechte der Indianer und Neger auf. Pius VII. lenkte zudem die Aufmerksamkeit der auf dem Wiener Kongreß versammelten europäischen Souveräne auf die Lage, damit sie durch ein gemeinsames Abkommen überall jedes Ueberbleibsel der Sklaverei beseitigten. Eindrucksvoll ist auch das apostolische Schreiben Gregors XVI. vom 3 November 1839, in welchem er alle Christen, gleich welcher Lebensstellung, beschwört, damit sie in Zukunft es nicht wagen sollten, ungerecht die Indianer und Neger zu behandeln, als wenn diese nicht Menschen, sondern wahre niedrige Tiere seien. Das Schreiben Leos XIII. an die Bischöfe von Brasilien, das meisterhaft den Gedanken und das Werk seiner Vorläufer ins Gedächtnis zurückruft, gibt der Sklaverei in der christlichen Welt den letzten Stoß und erreicht, daß sie aus den Gesetzgebungen des bürgerlichen Rechtes und aus dem Völkerrecht gestrichen wird. So verdankt man also vor allem dem Papsttum, wenn heute diesseits des Eisernen Vorhanges und in der Neuen Welt der Mensch nicht an den Willen und die Willkür eines anderen Menschen gefesselt ist, noch an das Haus und das Land eines Herrn, und wenn allen Menschen das kostbare Geschenk der persönlichen Freiheit wiedererstattet ist. Die Päpste arbeiten langsam, aber entschieden. Sie gehen mehr mit Taten als mit Worten vor. Das ist das Zeichen der wahren Kraft, sie ist maßvoll, milde, spricht wenig, aber ihre Worte sind Taten, und diese verändern die Welt.

Die persönliche Freiheit bringt für den Menschen auch die Freiheit zur Bildung einer Familie mit sich. Auch auf dem Gebiete dieser Freiheit müssen wir den Päpsten für deren Wiederherstellung dankbar sein. Unter der Anwendung der Lehre des Evangeliums über die Ehe haben sie den dreifachen Despotismus des Mannes über die Frau, des Vaters über die Kinder, des Herrn über die Sklaven zertrümmert. Indem sie die Grundgesetze der Ehe, das Gesetz der Unauflöslichkeit und der Einheit verteidigen, schaffen sie eine sittliche Barriere gegen jeden Mißbrauch und jede Rechtsverletzung, gegen Launenhaftigkeit und gegen die ungeordnete Sinnlichkeit. Die Taten der Päpste auf diesem Gebiete, ihre Kämpfe und ihre Triumphe bilden ein großartiges Heldengedicht. Eine kurze Abhandlung kann darüber nur knappe Streiflichter verbreiten. In der antiken Heidenwelt gab es für die Sklaven eine Familie nur in der Begrenzung und unter den Bedingungen, die der Herr wollte. „Keine Ehe für Sklaven", so lautete die Entscheidung des römischen Gesetzes. Nur dem Herrn steht das absolute Recht zu, einen Bund zwischen einem Sklaven und einer Sklavin zu erlauben. Er kann ihn nach Gutdünken auflösen. Nur der Herr hat ein Eigentumsrecht über die Kinder einer solchen Verbindung wie der Bauer über das Vieh in seinem Stall. — Die Stimme der Päpste änderte diese Lage, indem sie dem romischen Gesetz das christliche Gesetz entgegenstellte, das sagt: „Eine Ehe ist heilig und dauerhaft für die Sklaven wie für die freien Menschen."

So gewannen die Sklaven die Freiheit zur Bildung einer Familie. Kein Herr hat mehr das Recht, sie aufzulösen, und wenn er es versuchen sollte, so hat der Sklave das Recht, nein zu sagen. Das jus negandi ist das wesentliche Kennzeichen des freien Menschen. Der hl. Gregor d. Gr. nennt ein enormes Verbrechen, tantum nefas, die gewaltsame Trennung zweier verheirateter Sklaven und bedroht jeden Bischof, der solche Dinge in seiner Diözese dulde, mit kirchlichen Zensuren. — Die Kirchengeschichte erzählt uns von dem harten und langen Kampf Papst Nikolaus I. (858—867) gegen Lothar II. von Lothringen, der seine rechtmäßige Gemahlin verstoßen hatte. Die unglückliche Teutbergis empfing Hilfe und Stärkung allein durch diesen Papst, der ihre Rechte fest und standhaft verteidigte. eine gleiche Willensstärke zeigte Innozenz III., indem er vom Throne Philipp Augusts die dort eingedrungene Agnes von Meran verjagte und Ingeborg mit all ihren Rechten als Gattin und Königin wieder einsetzte. Aus der Kirchen- und Weltgeschichte ist die feste Haltung Klemens' VII. (1523 bis 1534) gegenüber Heinrich VIII. von England bekannt, der von ihm vergeblich eine Auflösung seiner rechtmäßigen Ehe mit Katharina von Aragonien verlangte, um einen neuen Bund mit Anna Boleyn einzugehen.

Dr. Fritz v. Prantz.

Kulturnotizen

Jedes Jahr werden in Westdeutschland rund 380 000 Kinder konfirmiert, das sind eins vom Hundert der evangelischen Gesamtseelenzahl. Zehn Prozent dieser Konfirmanden, also 38 000 Jugendliche, finden den Weg in evangelische Jugendkreise.

Mit Beginn des Jahres 1951 sollen an den großen historischen Bauwerken Roms bedeutende Restaurationsarbeiten unternommen werden. So soll u. a. die Basilika des hl. Laurentius vor den Mauern, die durch Bombenangriffe der Alliierten im Jahre 1944 beschädigt wurde, wiederhergestellt werden. Die Kosten der Restaurierung dieser Basilika betragen 21 Millionen Lire.

Der sechste Nationale Marianische Kongreß Frankreichs in Rennes war von 100 000 Gläubigen aus allen Teilen des Landes, darunter über 20 Bischöfen, besucht. Der Schlußprozession wohnten über 300 000 Personen bei. Eine Theologen- und Historikertagung behandelte im Rahmen des Kongresses das Mysterium der Himmelfahrt, dem der Kongreß gewidmet war.

Der Exekutivausschuß der Karitasausstellung in Rom plant für die Zeit vom 13. bis 15. September eine internationale Studientagung aller Karitasorganisationen in Rom, auf der über die Statuten der Caritas Internationalis beschlossen werden soll. Die neuen Satzungen sollen von Vertretern aus 64 Ländern unterzeichnet werden, damit noch in diesem Jahre eine Caritas Internationalis geschaffen wird, die in Friedens- und Kriegszeiten die karitativen Interessen der 416 Millionen Katholiken der Erde wirksam vertreten kann.

DER TUNNEL...

Roman von
Bernh. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag
Frankfurt am Main

3. Fortsetzung

Er verlangte, daß Lloyd sich in den Madison-Square-Palast schleppte, wenn es irgendwie anging! Er verlangte, daß Lloyd ihm zum mindesten eine Nachricht schickte, ihm ein anderes Rendezvous vorschlug! Versäumte Lloyd dies — nun, so wollte er nichts mehr mit dem launenhaften, kranken, reichen Mann zu tun haben.

Die von vehement bebender Musik, von Parfümen, blendenden Lichtfluten, dem Glitzern von Edelsteinen erfüllte Treibhausatmosphäre, die ihn umfieberte, steigerte Allans Gedanken zu höchster Klarheit. Sein Kopf arbeitete rasch und präzis, obwohl ihn plötzlich eine starke Erregung ergriffen hatte. Das Projekt war alles! Mit ihm stand oder fiel er! Er hatte für Versuche, Informationen, tausend vorbereitende Arbeiten sein Vermögen geopfert und mußte, klar gesagt, morgen von vorn anfangen, sobald das Projekt nicht ausgeführt wurde. Das Projekt war sein Leben! Er rechnete seine Chancen durch wie ein algebraisches Problem, bei dem jedes einzelne Glied das Resultat der vorhergehenden Resultate ist. In erster Linie konnte er den Stahltrust für sein Projekt interessieren. Der Trust hatte in der Konkurrenz mit dem sibirischen Eisen den kürzeren gezogen und lag in einer unerhörten Flaute still. Der Trust würde sich auf das Projekt stürzen — zehn gegen eins gewettet! — oder aber Allan konnte mit ihm einen Krieg bis aufs Messer führen. Er konnte das Großkapital, die Morgan, Vanderbilt, Gould, Astor, Mackay, Havemeyer, Belmont, Whitney und wie sie alle hießen attackieren. Den Ring der Großbanken unter Feuer nehmen. Er konnte endlich, wenn alles fehlschlagen sollte, sich mit der Presse verbünden.

Er konnte auf Umwegen sein Ziel erreichen; klar gesehen, brauchte er Lloyd gar nicht. Aber mit Lloyd als Verbündetem war es eine gewonnene Attacke, ohne ihn ein mühsames Vordringen, bei dem jeder Quadratfuß Terrain einzeln erobert werden mußte.

Und Allan, der weder sah noch hörte, arbeitete hinter unerbittlichen, halbgeschlossenen Augen seinen Feldzugsplan bis in die kleinsten Einzelheiten aus ...

Plötzlich aber ging etwas wie ein Schauer durch den Saal, der ohne Laut unter der Hypnose der Musik lag. Die Köpfe bewegten sich, die Steine begannen stärker zu flimmern, Gläser blinkten. Die Musik floß gerade in sanftem Piano dahin, und der Dirigent wandte irritiert den Kopf, da man im Saale flüsterte. Etwas mußte geschehen sein, das größere Macht über das Auditorium hatte als die Hypnose der zweihundertundzwanzig Musiker, des Dirigenten und des unsterblichen Komponisten.

In der Nebenloge sagte eine gedämpfte Baßstimme: „Sie trägt den Rosy Diamond ... aus dem Kronschatz von Abdul Hamid ... zweimalhunderttausend Dollar Wert."

Allan hob den Blick: die Loge gegenüber war dunkel — Lloyd war gekommen!

In der dunkeln Loge war Ethel Lloyds bekanntes Profil schwach sichtbar, zart, delikat gezeichnet. Ihr goldblondes Haar war nur an einem unbestimmten Flimmern zu erkennen, und an der linken Schläfe (die dem Publikum zugewendet war) trug sie einen großen Edelstein von blaßrötlichem Feuer.

Der Hintergrund von Lloyds Loge war durch einen Vorhang abgetrennt, und Allan schloß aus einer Bewegung Ethels, daß Lloyd dahinter saß. Er beugte sich zur Seite und flüsterte Maud ins Ohr: „Lloyd ist nun doch gekommen, Maud."

Aber Maud hatte nur Ohr für die Musik. Sie verstand Allan gar nicht. Sie war vielleicht die einzige im Saal, die noch nicht wußte, daß Ethel Lloyd in ihrer Loge saß und den „Rosy Diamond" trug. In einer momentanen seelischen Aufwallung, die die Musik in ihr entfachte, streckte sie ihre kleine Hand tastend nach Allan aus. Und Allan nahm ihre Hand und streichelte sie mechanisch, während tausend rasche, kühne Gedanken durch sein Gehirn jagten und sein Ohr Bruchstücke von dem Geklatsch aufnahm, das die Stimmen nebenan raunten und flüsterten.

„Diamanten" fragte die flüsternde Stimme.

„Ja", erwiderte die raunende Stimme. „Man sagt, so fing er an. In den australischen Camps."

„Er spekulierte"

Auf seine Weise. Er war Kantinenwirt."

„Er hatte keine Claims, sagen Sie?"

„Er hatte seinen eigenen Claim." (Leise inneres Lachen.)

„Ich kann Sie nicht verstehen."

„Man sagt es. Seine eigene Mine, die ihm keinen Cent kostete ... die Arbeiter werden, wie Sie wissen, genau untersucht ... verschlukken Diamanten."

„Das ist mir ganz neu ..."

„Lloyd, so sagt man ... Kantinenwirt ... er tat etwas in den Whisky ... daß sie seekrank wurden ... seine Mine ..."

„Das ist unglaublich!"

„Man sagt es! Und jetzt gibt er Millionen für Universitäten, Sternwarten, Bibliotheken ..."

„Ei, ei, ei!" sagte die flüsternde Stimme, vollkommen totgeschlagen.

„Dabei ist er schwerkrank, menschenscheu — meterdicke Betonwände umgeben seine Wohnräume, damit kein Laut hereindringt ... wie ein Gefangener ..."

„Ei, ei, ei ..."

„Pst!" Maud wandte empört den Kopf und die Stimmen verstummten.

In der Pause sah man den lichtblonden Hobby in Lloyds Loge treten und Ethel Lloyd wie einer vertrauten Bekannten die Hand schütteln.

„Sie sehen, daß ich recht hatte!" sagte laut die tiefe Stimme in der Nachbarloge. „Hobby ist ein Glückspilz! Da ist allerdings noch Vanderstyfft da —"

Dann kam Hobby herüber und steckte den Kopf in Allans Loge.

„Komm, Mac", rief er, „der alte Mann wünscht dich zu sprechen!"

2.

„Das ist Mac Allan!" sagte Hobby, indem er Allan auf die Schulter klopfte.

Lloyd saß zusammengekauert mit gesenktem Kopf in der halbdunklen Loge, von der aus man einen blendenden Ausschnitt des Logenringes voll lächelnder, schwätzender Damen und Herren überblicken konnte. Er sah nicht auf und es schien, als habe er nicht gehört. Nach einer Weile aber sagte er bedächtig und trocken, mit heiseren Nebengeräuschen in der Stimme: „Ich freue mich aufrichtig, Sie zu sehen, Herr Allan! Ich habe mich eingehend mit Ihrem Projekt beschäftigt. Es ist kühn, es ist groß, es ist möglich! Was ich tun kann, das wird geschehen!" Und in diesem Moment streckte er Allan die Hand hin, eine kurze, viereckige Hand, lasch und müde und seidenweich, und wandte ihm das Gesicht zu.

Allan war von Hobby auf diesen Augenblick vorbereitet worden, aber er mußte sich trotzdem zusammennehmen, um das Grauen zu verbergen, das ihm Lloyds Gesicht einflößte.

Lloyds Gesicht erinnerte an eine Bulldogge. Die unteren Zähne standen ein wenig vor, die Nasenlöcher waren runde Löcher und die tränenden, entzündeten kleinen Augen standen wie schräge Schlitze in dem braunen, ausgetrockneten und bewegungslosen Gesicht. Der Kopf war vollkommen haarlos. Eine ekelhafte Flechte hatte Lloyds Hals, Gesicht und Kopf zernagt und ausgetrocknet und die tabakbraune Haut und die eingeschrumpften Muskeln über die Knochen gespannt. Die Wirkung von Lloyds Gesicht war fürchterlich, sie ging vom Erbleichen bis zur Ohnmacht und nur starke Nerven vermochten den Anblick ohne Erschütterung zu ertragen. Lloyds Gesicht war der tragikomischen Larve einer Bulldogge ähnlich und verbreitete gleichzeitig den Schrecken eines lebendigen Totenkopfes. Es erinnerte Allan an Indianermumien, auf die sie bei einem Bahnbau in Bolivia gestoßen waren. Diese Mumien hockten in viereckigen Kisten. Ihre Köpfe waren eingetrocknet, die Gebisse erhalten, hinter den verschrumpften Lippen grinsend, die Augen mit Hilfe von weißen und dunklen Steinen grauenhaft natürlich nachgeahmt.

Lloyd, der die Wirkung seines Gesichtes recht gut kannte, war zufrieden mit dem Eindruck, den es auf Allan machte, und orientierte sich mit seinen kleinen feuchten Augen in Allans Zügen.

„In der Tat", wiederholte er dann, „Ihr Projekt ist das kühnste, von dem ich je hörte — und es ist möglich!"

Allan verbeugte sich und sagte, er freue sich, Herrn Lloyds Interesse für sein Projekt erweckt zu haben. Der Augenblick war entscheidend für sein Leben, und doch war er — zu seinem eigenen Erstaunen — vollkommen ruhig. Noch beim Eintreten erregt, war er nun imstande, Lloyds kurze, präzise Fragen klar und sachlich zu beantworten. Er fühlte sich diesem Mann gegenüber, dessen Aussehen, Karriere und Reichtum tausend andere verwirrt haben würde, augenblicklich sicher, ohne daß er einen bestimmten Grund dafür hätte angeben können.

„Sind Ihre Vorbereitungen so weit gediehen, daß Sie morgen mit dem Projekt vor die Öffentlichkeit treten können?" fragte Lloyd zuletzt.

„Ich brauche noch drei Monate."

„So verlieren Sie keinen Augenblick!" schloß Lloyd in bestimmtem Ton. „Im übrigen verfügen Sie ganz über mich." Hierauf zupfte er ein wenig an Allans Ärmel und deutete auf seine Tochter.

„Das ist Ethel Lloyd", sagte er.

Allan wandte Ethel, die ihn während des ganzen Gespräches betrachtet hatte, den Blick zu und grüßte.

„How do you do, Mr. Allan?" sagte Ethel lebhaft und reichte Allan mit Natürlichkeit und Freimut die Hand, wobei sie ihm offen ins Gesicht blickte. „Das also ist er!" fügte sie nach einer kurzen Pause mit feinem, ein wenig schalkhaftem Lächeln hinzu, hinter dem sie ihr Interesse für seine Person zu verbergen suchte.

Allan verbeugte sich und wurde verwirrt, denn mit jungen Damen wußte er gar nichts anzufangen.

Es fiel ihm auf, daß Ethel übermäßig stark gepudert war. Sie erinnerte ihn an ein Pastellgemälde, so zart und weich waren ihre Farben, das Blond ihrer Haare, das Blau ihrer Augen und das feine Rot ihres jungen Mundes. Sie hatte ihn wie eine große Dame begrüßt und doch klang aus ihrer Stimme etwas Kindliches, als sei sie nicht neunzehn (das wußte er von Hobby), sondern zwölf Jahre alt.

Allan murmelte eine Höflichkeitsphrase; ein leicht verlegenes Lächeln blieb auf seinem Munde stehen.

Ethel betrachtete ihn immer noch aufmerksam, halb wie eine einflußreiche Dame, deren Interesse eine Huld ist, und halb wie ein neugieriges Kind.

Ethel Lloyd war eine typisch amerikanische Schönheit. Sie war schlank, geschmeidig und dabei doch weiblich. Ihr reiches Haar war von jenem seltenen zarten Goldblond, das die Damen, die es nicht besitzen, stets für gefärbt erklären. Sie hatte auffallend lange Wimpern, in denen Spuren von Puder haften geblieben waren. Ihre Augen waren dunkelblau und klar, erschienen aber infolge der langen Wimpern leicht verschleiert. Ihr Profil, ihre Stirn, das Ohr, der Nacken, alles war edel, rassig und wahrhaft schön. Aber auf ihrer rechten Wange zeigten sich schon die Spuren jener entsetzlichen Krankheit, die ihren Vater verunstaltet hatte. Von ihrem Kinn aus zogen hellbraune, vom Puder fast zugedeckte Linien, wie Fasern eines Blattes, bis zur Höhe des Mundwinkels, einem blassen Muttermal ähnlich.

„Ich liebe es, mit meiner Tochter über Dinge zu plaudern, die mich lebhaft interessieren", begann Lloyd wieder, „und so dürfen Sie es mir nicht übelnehmen, daß ich mit ihr über Ihr Projekt gesprochen habe. Sie ist verschwiegen."

„Ja, ich bin verschwiegen!" versicherte Ethel lebhaft und nickte lächelnd mit dem schönen Kopf. „Wir haben stundenlang Ihre Pläne studiert und ich habe mit Papa so lange darüber geplaudert, bis er selbst ganz begeistert war. Und das ist er jetzt, nicht wahr, Papa?" (Lloyds Maske blieb bewegungslos.) „Papa verehrt Sie, Herr Allan! Sie müssen uns besuchen, wollen Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Kapitän Bills Truhe

Kein Mensch wußte eigentlich, was mit der Truhe los war — und daß sie überhaupt Kapitän Bill gehört hatte. Dem nämlichen Kapitän, dessen vorsintflutlicher Frachter bei einer ruhigen runden Versicherungssumme von 250 000 Dollar mitten auf dem großen Teich abgesackt war. Zunächst hatte es also den Anschein, als handle es sich um eine ganz gewöhnliche Holzkiste, die sich unter den weit wertvolleren Objekten der Versteigerung höchst lächerlich ausnahm. Doch es kam bald anders.

Noch ehe der Auktionator den festgesetzten Mindestpreis nannte — er wäre sicher nicht sehr hoch gewesen — drängte sich ein kleines, dürres Männchen mit Spitzbart und Zwicker heran und rief:

„Für diese Truhe biete ich 150 Dollar!"

Gelächter ringsum. Der Kleine wurde bewitzelt und verspottet. Keine zehn Dollar war das Ding wert. Aber wenn der Alte mit aller Gewalt sein Geld los werden wollte ...

„Ich biete 200 Dollar!"

Alle Köpfe fuhren herum.

„Mensch, Berry ist das. Der Junge hat die beste Nase von New York. Mit der Truhe ist was los. Ich biete mit. 210 Dollar!"

„Dreihundert Dollar!"

Eine Schlacht um die Truhe begann.

Und als sie schließlich für 1700 Dollar an Berry ging, war das Männchen mit dem Spitzbart längst verschwunden. Berry fluchte im Stillen vor sich hin. Zum Teufel, warum hatte er eigentlich das Ding so teuer ersteigert? Nur, weil der komische Alte mit 150 Dollar zu bieten anfing? Es konnte einen Liebhaberwert für ihn haben. Na, man würde ja sehen.

Und Berry ärgerte sich den ganzen Weg von der zweiten bis zur vierzehnten Avenue, denn er war eigentlich als außerordentlich vorsichtiger Mann bekannt.

Zu Hause angekommen, machte er sich mit Hammer, Zange, Meißel und Brecheisen daran, die Truhe zu öffnen. Sie hatte ein ziemlich neues Schloß und war wohlerhalten. Berry geriet in Eifer. Er fluchte, schwitzte, trank zwischendurch einen Kognak und arbeitete weiter.

Dann war die Truhe auf und — wie Berry nicht anders erwartet hatte — leer. Er suchte nach Geheimfächern. Er zerlegte die Truhe in ihre einzelnen Wände, die Wände in Bretter, hackte die Bretter zu Kleinholz und Spänen. Er fand nichts. Blieb noch der Deckel. Und siehe da — im Doppelboden des Deckels fand sich ein Brief. Darin stand:

Lieber Jim!

Es geht zu Ende mit mir. Ich muß einen Schlußstrich unter meine Lebensrechnung machen. Was ich an irdischen Gütern besitze, darunter einen großen Teil der Versicherungssumme für die „Percy", findest Du in Moortown im Staate Nebraska im Garten des Farmers Dodge, 3½ Meter unter dem dicksten Ast der alten Platane. Du weißt, ich habe mein Leben lang ein Mißtrauen gegen alle Banken und Tresore gehabt. Kauf dem Mann den Garten ab und hol Dir das Zeug. Es werden insgesamt für 400 000 Dollar Schmuck und Geld sein. Mir nützt der Kram doch nichts mehr. Leb wohl, alter Junge. Du warst der einzige, auf den ich mich habe verlassen können.

Dein alter Bill."

Schon am nächsten Morgen brummte Berry mit seinem schweren Tourenwagen in einem Höllentempo nach Moortown. Und am Abend desselben Tages eröffnete er die Verhandlungen mit dem Farmer Dodge.

„Ich möchte Ihr Grundstück kaufen, Mr. Dodge — Ihren Garten."

„Soso. Das möchten andere auch."

„Was? Wer denn noch?!"

„Was weiß ich? So ein kleines Männchen mit Spitzbart."

„Aha! Das ist — hm — ja — das ist sozusagen meine Konkurrenz. Wir wollen nämlich beide ein Hotel errichten. Weil die große Autostraße, die der Staat baut, hier vorbeiführen wird."

„Schön und gut", sagt der Farmer Dodge, „ich habe aber schon so gut wie verkauft."

„Und wenn ich Ihnen mehr biete?"

„Was bieten Sie denn?"

„Zehntausend Dollar", sagte Berry vorsichtig.

„Oh, Mann, Sie müssen verrückt sein. Der Kleine zahlt 75 000 Dollar auf den Tisch des Hauses!"

„Gut, dann zahle ich 80 000 Dollar. Aber nur bei sofortigem Vertragsabschluß."

„Gegen bar?"

„Ich lasse das Geld telegrafisch überweisen. Dann ist es in drei Stunden hier."

Der Farmer Dodge überlegte einen Augenblick. Schließlich aber — 80 000 Dollar sind kein Pappenstiel — ist er bereit.

In der folgenden Nacht buddelt Berry 3½ Meter unter dem tiefsten Ast der alten Platane einen Topf aus, in dem ein Brief liegt. Und er liest:

„Sehr geehrter Mr. Berry!

Es wird Ihnen sicherlich leichter fallen, über den Schmerz der verlorenen 80 000 Dollar hinwegzukommen, wenn wir Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie ja nun auch im Besitz unseres wertvollen Tricks sind. Wir sind überzeugt davon, daß auch Sie guten Erfolg damit haben werden. Doch erlauben wir uns, die bescheidene Bitte an Sie zu richten, nicht an der Ostküste zu arbeiten, weil wir dort gerade einige Geschäftsverbindungen angeknüpft haben. Mit besten Grüßen

Billi und Dodge."

Zweimal las Berry den Brief. Er las ihn langsam, Wort für Wort. Dann setzte er sich vergnügt pfeifend in seinen Tourenwagen und fuhr im Höllentempo der Westküste zu.

Karel Kroogh

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

98. Fortsetzung

Das Signal wurde gegeben und oben und unten in der Stadt beantwortet. Aus den Straßen kamen eilenden Laufes wilde Gestalten — die Boote spieen sie aus, mit Büchsen, Äxten, Messern und Harpunen, der kleine Segler besonders, der dicht vor dem Dampfboot lag, wurde lebendig, und Cotton und Sander sprangen ins Freie.

Der Kapitän des „Van Buren" sah erstaunt die plötzlich der Erde und dem Wasser entsteigenden Scharen und fürchtete nicht mit Unrecht für die Sicherheit seines Bootes, denn über dessen Planken flohen schon viele an Bord. Rasch gab er den Befehl, die Taue zu kappen und die Planken einzuziehen, während die Klingel des Lotsen den Ingenieur zum Bereitsein mahnte. Wohl kam ebenso schnell die Antwort zurück, und die Matrosen flogen an ihre Plätze, aber — es war zu spät.

„An Bord, Boys!" schrie die donnernde Stimme des Piratenhäuptlings. „Entert das Dampfboot! An Bord!"

Die Matrosen wurden rasch zur Seite geworfen. Im nächsten Augenblick sprangen aus allen Richtungen dunkle Gestalten über die Bretter. An den Seiten des Bootes und aus Kähnen kletterten sie herauf, und während die noch am Ufer Befindlichen Front gegen die jetzt vorstürmenden Farmer machten, bemächtigten sich jene des ganzen Dampfers, rannten auf die erste Kajüte und auf das Hurricane-Deck hinauf und eröffneten von hier aus ein tödliches Feuer gegen die sie umzingelnden Feinde.

Georgine, wenn auch für den Augenblick roh den Sturm der Leidenschaften betäubt, raffte sich jetzt, von dem Lärm und Schießen umtobt, wieder empor; James aber sprang auf Adele zu und führte sie rasch aus dem Getümmel, wo ihr Leben von allen Seiten bedroht war. — Hier traf er glücklicherweise Cäsar und Nancy, die eben im Begriff gewesen waren, mit Koffern und Schachteln dem „Van Buren" zuzueilen, und übergab ihnen das arme Mädchen, das nach dem eben Erlebten alles willenlos mit sich geschehen ließ.

Dann aber sammelte der wohlbekannte, scharf ausgestoßene Jagdruf die Seinen, mit denen er sich, von Cook, Smart und dem Virginier unterstützt, im wilden Ansturm auf die Feinde warf. Diese behielten keine Zeit, die abgeschossenen Gewehre wieder zu laden, und suchten die Angreifer nur mit Messern und Büchsenkolben abzuhalten. Mehr und mehr aber zogen sie sich dabei auf das Boot zurück; der Raum, den sie zu verteidigen brauchten, wurde immer kleiner, das Feuer vom Boot aus immer vernichtender, und fast alle Farmer waren verwundet, während Kelly, in der Linken sein breites Messer, in der Rechten den Lauf einer abgebrochenen Büchse, Tod und Verderben um sich her säte.

Oben auf dem Hurricanedeck stand Sander und jubelte, während er sein Gewehr zwischen die am Ufer Stehenden abschoß:

„Hurra, Boys, kommt an Bord! Anker gelichtet, der Freiheit entgegen!"

Aus einem rasch in den Fluß hinausgeruderten Boot sprang ein Mann und schwang sich auf das Steuer des „Van Buren".

„An Bord!" schrie Kelly. „An Bord, ihr Leute — kappt die Taue!"

„Hierher, ihr Rächer, hierher!" rief eine weibliche Stimme, und Georgine, den Tomahawk eines der Gestürzten in hochgeschwungener Rechten, sprang auf die Kämpfenden zu.

James, dessen Absicht es jetzt war, die Planke zu gewinnen, damit er denen, die am Ufer standen, den Rückzug abzuschneiden und den Häuptling womöglich lebendig fangen könnte, sprang in das Wasser und wollte das Boot schwimmend erreichen. Zwei Kugeln aber trafen ihn fast zu gleicher Zeit, und er sank. Cook warf sich indessen, von Mills und Smart unterstützt, auf den Kern des Ganzen, wo Kelly die Seinen antrieb, auf das Boot zu flüchten, während er selbst ihren Rückzug decken wollte.

Der Virginier hatte sich dabei den Kapitän ganz besonders zum Angriff ausersehen.

„Teufel!" schrie er, und warf sich ihm mit keckem Sprung entgegen. „Die Stunde der Rache ist gekommen — fahre zur Hölle!" Mit seinem Messer führte er einen Streich nach dem Piraten, der sein Schicksal sicher besiegelt hätte; doch Bolivar fiel dem jungen Mann in den Arm, umfaßte ihn und schlug ihn mit dem Eisenschädel so gewaltig gegen die Stirn, daß er bewußtlos hintenüber stürzte. Kelly sprang auf die Planke — die Taue waren gekappt, das Boot lag frei, und die Räder fingen an zu arbeiten. Die Planken bewegten sich schon; ein Kolbenschlag warf Jonathan Smart, der auf den durch Blut schlüpfrig gewordenen Holz ausglitt, in den Fluß hinab — er war gerettet!

„Du bist mein!" schrie da ein gellender Ton an sein Ohr. „Und m e i n sei auch die Rache!" In wilder Wut stürzte sich Georgine mit funkelnden Augen und Jubelgeschrei ihm entgegen. Kellys Hand zuckte empor, und die stahlbewehrte Faust schlug im nächsten Augenblick auf die Schulter des schönen Weibes nieder: Georgine war zu Tode getroffen, aber fallend ergriff sie die Knie des Verräters, und während sich dieser bemühte, das Gleichgewicht zu bewahren, sprang Cook vor, schlug den Neger zu Boden, deckte sich mit dem rechten Arm gegen den nach ihm geführten Hieb eines der Feinde, ergriff mit der Linken den Piratenführer und stieß ihm das breite Messer in die Brust. Eine nach ihm abgeschossene Kugel streifte seine Schulter, ein Kolbenschlag fuhr ihm am Haupte nieder, aber er wankte und wich nicht, und als die Planke von dem zurückgleitenden Boot in den Fluß stürzte und alle im Wasser versanken, hielt er sich krampfhaft an den Kleidern des Feindes fest und mußte mit dem Leichnam ans Ufer gezogen werden.

Während das Boot vom Ufer abstieß, wurde ein Schrei auf dem Hurricanedeck gehört. Aller Augen richteten sich dorthin, und der alte, ebenfalls aus zwei Wunden blutende Lively, der seinen Sohn gerade ans Ufer gezogen hatte, rief erstaunt aus:

„Hawes, bei Gott!" Im nächsten Augenblick stürzten aber auch schon zwei fest zusammengeklammerte Gestalten von der Höhe des oberen Decks herab in den aufgewühlten Strom, während von allen Seiten Boote abstießen, um die wütenden Kämpfer aufzunehmen.

Noch hatte der „Van Buren" die Landungsstelle keine zweihundert Schritt verlassen, als der „Black Hawk", seine Decks mit Soldaten gefüllt, heranfuhr. Wohl standen die Matrosen vorn mit den Tauen bereit, sie ans Ufer zu werfen, aber Kapitän Colburn, der das Schießen gehört und den Kampf schon von weitem mit dem Fernglas beobachtet hatte, schrie mit dem Sprachrohr sein „What's the matter?" herunter. Die dem davonbrausenden Dampfboot nachgefeuerten Schüsse, das Winken und Schreien der am Ufer Stehenden und die umhergestreuten Leichen gaben ihm Antwort und ließen ihn nicht länger mehr im Zweifel!

„Give her hell, boys!" rief er vom Deck herunter. „Feuert, daß die Kessel rot werden, den Burschen da vorn müssen wir einholen Hurra für old Kentucky!"

Rasch an den weiter oben liegenden Flatbooten vorbei glitt der „Black Hawk", wie der Vogel, dessen Namen er trug; die Feuerleute schürten mit ihren mächtigen Eisenstangen in der Glut, die Soldaten und Mannschaften trugen Holz und Kohlen herbei, und die Maschine tat ihr Äußerstes. Aber der „Black Hawk" war ein altes, der „Van Buren" dagegen fast das schnellste Boot des Mississippi. Wie ein Pfeil schoß es eine kurze Strecke den Strom hinauf; der Dampf jagte die Räder in rasendem Wirbelschwung um ihre Achsen; Fett und Öl schleppten die Piraten herbei und warfen es unter die Kessel. Galt es doch nicht allein dem Feind zu entgehen, sondern Vorsprung genug zu gewinnen, um nicht Gefahr von anderen Booten fürchten zu müssen.

Aber wo war der Mann, der diese zuchtlose Schar hätte in Ordnung halten können? Wer verstand die Leitung dieser Maschinen, um die Sicherheit ihrer Kraft zu bestimmen? Nur wilde Flucht war der Gedanke der Piraten. Die Maschine arbeitete, Holz lag noch an Bord, die Kessel glühten, die Planken der Räder peitschten die Flut: wie weit zurück hatten sie schon die Verfolger gelassen! Fast war die Landspitze erreicht, die sie ihren Blikken entzog. Dort vor ihnen lag der weite Strom, der sie der Freiheit entgegentragen sollte. Noch leuchtete hoch und hell die Sonne am Himmel, und wenn sie unterging, — — da ertönte ein Schlag, der das Innerste des stolzen Baues erbeben machte! Weißer, siedender Dampf füllte den Raum und quoll aus den Seiten des Decks, und zum Himmel emporgeschleudert flogen zerstückelte Leichname und Bootstrümmer und stürzten nach kurzem, schauerlichen Flug auf die zitternde Wasserfläche nieder.

(Fortsetzung folgt)

NGZ Sport

Die aktuelle NGZ-Toto-Vorschau

Während die Toto-Zettel von Süd- und Norddeutschland die ersten Meisterschaftsbegegnungen aufweisen, wodurch die Beteiligung der Wetter einen gewaltigen Sprung nach oben machen dürfte, finden wir auf unserem Tip-Schein auch diesmal nur Freundschaftsspiele. Trotzdem müßte man nun schon besser nach der Form der Mannschaften tippen können, da die Vereine diese Treffen als letzten Aufgalopp vor den am kommenden Sonntag beginnenden Meisterschaftsspielen ansehen werden.

Bor. M.Gladbach — Schalke 04

Dieses Privatspiel wird bereits Samstags ausgetragen. Borussia M.Gladbach ist einer der vier Neulinge der Oberliga. Wenn auch gegen Wormatia Worms am vergangenen Sonntag verloren wurde, so konnte ihr Spiel doch überzeugen. Wie stark die Gladbacher sind, beweist ihr wenige Tage später erzielter Sieg gegen Kaiserslautern. — Nur das reifere technische Können und die größere Erfahrung sprechen in diesem Spiel für Schalke.

Unser Tip: 1.

FC Köln — Austria Wien

Genau vor einem Jahr trennten sich die Mannschaften 7:4 für Austria Wien. Das Wiener Offensivspiel brachte also sieben Tore ein, mußte aber auch vier entgegen nehmen. Köln ist in der Zwischenzeit bedeutend stärker geworden und hat jetzt in dem Holländer de Munck einen hervorragenden Torwächter, was den Wienern den Sieg kosten könnte.

Unser Tip: x.

Preußen Krefeld — Vienna Wien

Dieses Spiel fällt aus, da Krefeld am Sonntag das Pokalendspiel bestreiten muß.

Vohwinkel 80 — Rheydter SpV

Rheydt stieg in die Oberliga auf, und Vohwinkel muß den Weg in die zweite Division antreten. Zwischenzeitlich konnten sich die Rheydter durch mehrere Neuerwerbungen bedeutend verstärken, während die Vohwinkler von ihrer Vertrags-Stammspielermannschaft allein 13, darunter so gute Leute, wie Weiß, Andexer und Job, verlor. Man sollte annehmen, daß die Vohwinkler mit „achtzig Sachen" überfahren werden.

Unser Tip: 2.

VfB Bottrop — STV Horst

Gewiß haben die Emscher Husaren einige gute Spieler, wie Wieschner und Wieding, verloren, aber trotzdem baut der neue Trainer mit dem noch zur Verfügung stehenden Material in aller Vorsicht eine neue Mannschaft auf, die als sehr spielstark anzusprechen ist. Auf den ersten Blick sieht es zwar so aus, als ob der Oberligist einen klaren Sieg erringen würde, aber Bottrop hat andererseits schon oft Spitzenmannschaften erfolgreichen Widerstand geleistet.

Unser Tip: 2.

RW Essen — Girondins Bordeaux

Dieses Spiel ist ein Leckerbissen für die Fußballfreunde des Westens. Vor Jahresfrist war Bordeaux schon einmal in Essen und gewann klar mit 5:0. Zwischenzeitlich ist Rot-Weiß stärker geworden

Toto-Annahme: Ph. Willkomm, Klarissenstraße 4 (Nähe Obus Bahnhof)

und dürfte vor allem aus der damaligen hohen Niederlage die Konsequenzen gezogen haben. Ist dies der Fall und stellt sich die Mannschaft richtig auf die französischen Berufsfußballer ein, dann trauen wir den Rot-Weißen zum wenigsten ein Unentschieden zu.

Unser Tip: x.

1. FC Kaiserslautern — 1. FC Nürnberg

Beide Vereine sind zur Zeit dabei, ihr fünfzigjähriges Vereinsjubiläum zu feiern. Vor zwei Jahren beim Endspiel in Köln konnten die Nürnberger durch die Unachtsamkeit des Kaiserslauterner Torwarts Hölz deutscher Meister werden. Diesmal glauben wir an keinen Nürnberger Sieg, denn die roten Teufel vom Betzenberg werden dem alten Klub ordentlich einheizen und ihm eine kleine Spritze verpassen.

Unser Tip: 1.

SpVg Röhlinghausen — Bayer Leverkusen

Die Bayer-Mannschaft hat manchen guten Spieler verloren, aber auch eine Unzahl neuer Leute eingekauft. In diesem Spiel werden die Leverkusener sehr wahrscheinlich wieder einmal „probieren" und versuchen, die elf Spieler endlich zu einer Mannschaft zusammenzuschweißen. Aber auch die Westfalen wollen beweisen, daß sie ihre gute vorjährige Form nicht verloren haben, glauben aber trotzdem, daß die Mannschaft die bittere „Bayer-Pille" schlukken muß.

Unser Tip: 2.

Fortuna Düsseldorf — Austria Wien

Einen Tag nach Köln, also am Sonntag, tritt die Austria-Mannschaft schon wieder zum Spiel an, und zwar diesmal bei den Fortunen in Düsseldorf. Wenn das schwere Vortagsspiel den Wienern nicht zu sehr in den Knochen hängt, müßte es zu einem interessanten Treffen kommen. Die Düsseldorfer versprechen sich sehr viel von ihrem neuen Torwart Turek, und auch wir wollen es diesmal tun und glauben, daß der Düsseldorfer Mostert stärker sein wird als die Wiener Würstchen.

Unser Tip: 1.

SpVg Erkenschwick — CSV Un. Krefeld

Obwohl die Krefelder einige Neuzugänge zu verzeichnen haben, dürften diese Spieler nicht den Verlust des ausgezeichneten Stürmers Schuh aufwiegen, der wieder zu seinem alten Verein Schalke 04 zurückgekehrt ist. Die Erkenschwicker beginnen die neue Serie sehr vorsichtig, und man verzichtet auf Gegner mit großen Namen, um die Mannschaft langsam in Form zu bringen. Auf eigenem Platz müßten die Westfalen stärker sein.

Unser Tip: 1.

Duisburger SpV — Vienna Wien

Die traditionsreichen Duisburger haben nicht nur alle guten Spieler behalten, sondern sich durch einige Neuerwerbungen noch bedeutend verstärkt. Man verzichtet in Duisburg bewußt auf große Namen, hat aber dafür eine ausgeglichene Mannschaft stehen, die jedem Gegner gefährlich werden kann. Auch Vienna wird es nicht leicht haben; und so glauben wir, daß bei normalem Spielverlauf der Sieger nur Duisburg heißt.

Unser Tip: 1.

Ersatzspiele:

Rheydter SpV — VfL 99 Köln,
Arminia Gütersloh — Schalke 04.

Termine der Verbandsliga

1. Gruppe

3. September:

Dormagen — SC Cronenberg
FC Geistenbeck — Karnap 07
Tura Essen — S/W Barmen
VfR Neuß — Bilk 13
Grün-Weiß Wuppertal — TuS Helene
BV 04 Düsseldorf — BV Altenessen
SV Byfang — 1. SVgg. Sol.-Gräfrath
Adler Frintrop — Eller 04

10. September:

SC Cronenberg — Tura Essen
Karnap 07 — VfR Neuß
SW Barmen — GW Wuppertal
BV Altenessen — Adler Frintrop
1. SVgg. Sol.-Gräfrath — Dormagen
Eller 04 — FC Geistenbeck
Bilk 13 — BV 04 Düsseldorf
TuS Helene Essen — SV Byfang

Ohne Thielhorn gegen Italien

Mittwoch und Donnerstag in Verona gegen Olympiasieger Italien

Die Erkrankung des Duisburger Außenstürmers Thielhorn zwingt den Wasserballwart des Deutschen Schwimm-Verbandes, seine Mannschaft für den ersten Nachkriegs-Länderkampf gegen Italien am Mittwoch und Donnerstag in Verona etwas umzubauen. Das ist deshalb besonders schade, weil die „Berliner" Mannschaft gegen Schweden einen kämpferisch so starken Eindruck hinterließ und nach schwacher Generalprobe im Olympiastadion bei ihrer ersten internationalen Nachkriegsaufgabe einen wertvollen 6:3-Erfolg über die bekannt schnellen Skandinavier errang.

Mit Dykman (Duisburg) im Tor, Uellendahl, Linnhoff (beide Barmen), Sauermann (Hannover), Panke und Zander (beide Wuppertal) stehen sechs der sieben Spieler aus der Berliner Mannschaft erneut zur Verfügung. Primus (Nürnberg) und Hetfeld (Barmen) vervollständigen die deutsche Auswahl für Verona. So dürfte die deutsche Mannschaft für das erste Spiel am Mittwoch wohl aus Dykmann; Uellendahl, Linnhoff, Primus; Sauermann, Zander und Panke bestehen, während tags darauf statt Zander der Barmer Hetfeld spielen wird, zumal die Erfahrung gezeigt hat, daß es unzweckmäßig ist, zwei so verschiedenartige, wenn auch ungemein wurfgewaltige Mittelstürmer wie Zander und Hetfeld nebeneinander spielen zu lassen.

1949 Zweiter hinter Holland

Die Aufgabe in Verona ist überaus schwierig ,aber ebenso interessant. Italiens Wasserballer zählen nach ihrem Olympiasieg von London 1948 zur absoluten Weltklasse. Sie sind schnell und hart, kämpferisch ungemein temperamentvoll, wobei Ognio, Ghira und Bonocore international als Elitespieler zu gelten haben. Bei den Europameisterschaften 1949 in Genua reichte es für Italien nur deshalb lediglich zum zweiten Platz hinter Holland, weil man den späteren Turniersieger unterschätzt hatte und mit 4:1 geschlagen wurde.

Uebergewicht im Springen

Außer den beiden Wasserballspielen enthält das Länderkampfprogramm in Verona nur noch die Sprung-Konkurrenzen für Männer und Frauen. Hier sollten Günther Haase (Lüdenscheid) und Sobeck (Berlin) bzw. Hans Aderholt (Gronau) und Aki Walther (Braunschweig) vom Brett und Turm ebensowenig zu schlagen sein, wie unsere Springerinnen Paula Tatarek und Olga Hoffmann-Eckstein; denn Italiens Springerklasse befand sich in London auf der Olympiade nicht unter den ersten zwanzig Plazierten!

In der Gesamtwertung wäre bei zwei Wasserball-Niederlagen allerdings erforderlich, daß Deutschland in allen vier Sprung-Konkurrenzen jeweils den ersten und zweiten Platz belegt. Ob das gelingen wird?

Die Toto-Quoten

vom 12. u. 13. 8. 1950

I. Rang 974 113,50DM
II. Rang 10579 10,40 DM
III. Rang 59392 1,80 DM

Gyselinck „fraß" deutsche Berge

Hermann Schild führt im Gesamtklassement

Und wieder hat das weiße Trikot seinen Besitzer gewechselt. Am Dienstag war es der Belgier Gyselinck, der auf den Höhenzügen des Westerwaldes und des Siegerlandes seine großen Kletterkünste demonstrierte und hier den entscheidenden Vorsprung zu seinem Etappensieg in Gießen herausholte. Hermann Schild trägt nun das weiße Trikot, da er sich auf dieser vierten Tagesstrecke ausgezeichnet hielt und hinter dem deutschen Doppelmeister Erich Bautz den dritten Platz belegte. Pfannenmüller hatte großes Pech. Als der Nürnberger in den Bergen des Siegerlandes vorstoßen wollte, stürzte er und verlor viel Zeit und damit den ersten Platz.

4. Etappe, Aachen—Gießen, 290 km: 1. Gyselinck-Belgien (Bismarck-Rad) 8:24:03 Std., 2. Bautz-Dortmund 8:26:30 Std., 3. Schild-Chemnitz, 4. Müller-Schwenningen, 5. Pellenaers-Holland.

Neußer Schachmeisterschaften

Die Meisterschaftsspiele im Schach werden mit dem Ziel, die Schachbesten von Neuß in diesem Jahr bei den Schachfreunden Neuß-Weißenberg im Restaurant Jansen, Further Str. 174, ausgetragen. Begonnen wird am 11. September, 18.30 Uhr, und in der Folge wird jeden Montag gespielt. Gespielt wird in vier Gruppen, und zwar: I. Meisterturnier, II. Hauptturnier, III. Aufstiegsturnier, (offen für alle Schachfreunde, auch für diejenigen, die keinem Schachverein angeschlossen sind) und IV. Jugendturnier (für Jugendliche unter 18 Jahren). Die Anmeldungen zur Teilnahme müssen bis zum 20. August an den Turnierleiter Alfr. Hilger, Neuß, Further Str. 171, erfolgen.

Ihre Vermählung geben bekannt

TONI ROTH
KLÄRE ROTH
geb. Spicker

Hardheim (Odenwald) — Neuß a. Rh., Klara-Fey-Str. 10

19. August 1950.

Gott rief seinen treuen Diener,

den Hochwürdigen Herrn Pfarrer

Werner Pütz

am Feste der Himmelfahrt Mariens in sein ewiges Reich.

Nach einem Leben voller Mühe und Sorge für die ihm anvertrauten Seelen starb er heute morgen gegen 9 Uhr, versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, im 67. Lebensjahr und im 42. Jahr seines Priestertums, nach 25jähriger Wirksamkeit als Pfarrer in Grimlinghausen. Nun harrt er der künftigen Auferstehung entgegen!

Neuß-Grimlinghausen, Bad Neuenahr, den 15. August 1950.

Der Pfarrgeistliche.
Der Kirchenvorstand.
Die Angehörigen.

Die Ueberführung des Verstorbenen von der Kapelle des Josefklosters in die Pfarrkirche findet am Donnerstag, abends um 7 Uhr, statt. Die Exequien werden am Freitag um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Grimlinghausen gehalten; anschließend findet die Beerdigung statt. Zur Teilnahme an Exequien und Beerdigung wird freundlichst eingeladen.

Danksagung

Für die erwiesene Teilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden anläßlich der Beisetzung unseres lieben Onkels

Herrn Jean Schopf

Schreinermeister

sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott. Besonders all den lieben Freunden und Bekannten des Verstorbenen für die erwiesene Freundschaft und die Wohltaten, die sie ihm bereits vor seinem Ableben erwiesen haben.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Schopf
Neckarsulm.

Familienanzeigen gehören in die NGZ

Danksagung

Für die Anteilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter

Frau Maria Schmitz

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders der Nachbarschaft, der Chem. Ges. Rhenania Wevelinghoven und dem Mütterverein, bes. den Vorstandsmitgliedern, unseren herzlichsten Dank.

Adolf Schmitz und Kinder.

Kapellen, im August 1950.

Das Sechswochenamt findet morgen Donnerstag, den 17. 8., morgens 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche zu Kapellen statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird

---

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus.

Frau Malchen Weller
geb. Bräutigam.

Neuß, im August 1950.

Geschäftsverlegung

von Rheydter Straße 122 nach Rheydter Straße 43.

Ab Freitag, dem 18. August 1950, befinden sich unsere neuen

Metzgereigeschäftsräume

in der Rheydter Straße 43. Nach wie vor reelle Bedienung. Wir bitten auch weiterhin um Ihr Vertrauen.

Josef Tillmann und Frau
Metzgerei, ff. Wurstwaren — Fleischwaren,
Neuß, Rheydter Straße 43.

ERÖFFNUNG

Am Donnerstag, dem 17. August 1950, eröffnen wir im elterlichen Haus, Rheydter Straße 122, eine

Rind- und Schweinemetzgerei

Es wird unser Bestreben sein, durch ff. Fleisch- und Wurstwaren uns das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben.

Wilhelm Kannen und Frau
Neuß, Rheydter Straße 122.

Ki-Pho
Moderne Porträt-Photos
Das Photo durch den Spiegel

Jede Photo-Postkarte DM. 1,—
3 Ausweis-Photos, 36×52, DM. 1,50

Aufnahmen anderer Größe entsprechende Preise.
Sondereinrichtung für Kinderaufnahmen.
Reproduktionen nach alten Bildern, z. B. Soldatenaufnahmen usw.
Kameras, Photo-Zubehör, Amateurarbeiten.
Modern eingerichtetes Labor.

Ki-Pho H. Müschen Kapitelstraße 26.

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung

Für den Neubau einer Schwimmhalle der Neußer Volks-Badeanstalt A.G. ist

a) die san. Installation (Trinkwasserversorgung usw.)
b) die Entwässerungsanlage innerhalb des Gebäudes (Installationsarbeiten)

zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 226, erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Montag, den 28. August 1950, 12.00 Uhr, dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 14. August 1950.

Der Oberstadtdirektor
Hochbauamt.



Wendelinus PULVER
Gegen Ungeziefer am Tier!
CELA INGELHEIM/RH.

Möbel Werbe-Preise

vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür., 180 cm breit;
Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil Spiegel

nur DM 685,—

o

Echte Esche-Küche
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle

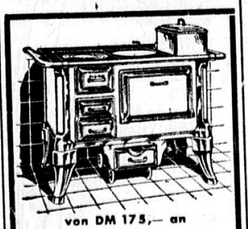
nur DM 325,—

o

Kleiderschränke ab DM 129,—.
Couch ab DM 149.—.
Große Auswahl
Lieferung franko Haus

Möbel-Krückels Neuß
Erftstraße 20, Tel. 2003

Tapeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 11



von DM 175,— an
Zahlbar in kleinen Monatsraten
Kurt **Schade**
Neuß, Klarissenstr. 12



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str 37

Gegen Brüche

gibt es nunmehr das neu patentierte, bequem anliegende, vollelastische **Eni-Elastic-Band**, das Bruchband der Zukunft. Ohne wundscheuernde Feder, ohne Schenkelriemen. Weiche, verstellbare, von unten nach oben schließende Pelotten. Eine Spitzenleistung für alle Bruchleidende. Ärztliche Gutachten begeisterte Dankschreiben. – Der Erfinder und Hersteller:

Ewald Nieß, Spezial-Bandagen, Niederbieber/Neuwied a. Rh.
Überzeugen Sie sich durch kostenlose Anprobe in:

Neuß: Fr. 18. 8. Gasth. Stevens, Further Straße 2 9—13 Uhr.
Neuß: Fr. 18. 8. Gasth. „Zum Nobber", Glockhammerstr. 15—17 Uhr.



10 kg. Normbeutel-Wäsche 5,90 DM.
CARL HEYNEN
WÄSCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSTR. 21
TEL. 2512

APOLLO

14.00, 16.00, 18.00, 20.15 — Sabu in dem sensationellen Abenteurerfilm
DIE BRAUT DES MAHARADSCHA
Jugendliche zugelassen.

Tapeten preiswert und gut
Oidtmann
NEUSS

Verreist v. 21. b. 29. August
Homöopathische Praxis
Heilpraktiker
W Lipliawsky
Neuß, Friedrichstraße 21

Omnibusfahrt
zum Nürburgrennen.
Anfragen oder Bestellungen
Autobusse Frings, Neuß,
Jülicher Straße 34, Telefon 2894.

Geschäftsanzeigen

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule **Wismann**, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.

Stellenmarkt

Jüngere Verkäuferin für Obstgeschäft gesucht. Angebote u. Nr. 9621 an NGZ, Niederstr. 46.

Aufschnittverkäuferin für Feinkostgeschäft gesucht. Offerten mit bisheriger Tätigkeit unter Nr. 9620 an NGZ, Niederstr. 46.

Junges Mädchen für alle vorkommenden Büroarbeiten sowie Kurzschrift und Schreibmaschine von Autozubehör-Großhandel sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 9616 an NGZ, Niederstr. 46.

Zuverlässige Büroangestellte für Stenographie u. Schreibmaschine, mit guter Handschrift (Beding.) gesucht. Handgeschriebene Ang. mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 9613 an NGZ, Niederstr. 46.

Anständiger, kräftiger Lehrling f. Klempnerei- u. Installationsgesch. sofort gesucht. Installationsgeschäft Willi Waiß, Neuß, Glockhammer 20.

Wohnungen/Grundstücke

Möbliertes Zimmer frei. Dreikönigenstraße 9.

2 gemütl. möbl. Zimmer mit Badbenutzung in schöner Wohnlage in Neuß an ruhigen Herrn oder Dame zu vermieten. Angeb. u. 9623 an NGZ, Niederstr.

Wohn- und Geschäftshaus, Neuß, Glockhammer 12, zu verkaufen. Ang. 9622 NGZ, Niederstr. 46.

Lebensmittelgeschäft im Zentrum von Neuß zu vermieten. Angeb. u. 9615 an NGZ, Niederstr. 46.

Suche per sofort zwei Zimmer für älteres Ehepaar geg. Baukostenzuschuß. Angebote unt. Nr. 9614 an die NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Suche f. sof. gut erh. Nähmaschine gegen bar. Angebote unter 9600 an die NGZ, Niederstr. 46.

Gebrauchter Tiefbauherd mit Aufsatz und Nähmaschine (Langsch.) billig zu verkaufen. Hammtorwall 4, part.

Gesellschaftsanzug, tadellos erhalten, Maßarbeit für Größe 1,80 m, billig zu verk. Rheydter Str. 95.

Kaufe jed. Quantum Raygrassamen zu höchsten Tagespreisen. Jos. Ilbertz, Neuß, Further Str. 185, Telefon 2402.

Zylinder, Größe 54, zu kaufen ges. Zu erfragen unter Nr. 9612 durch die NGZ, Niederstraße 46.

Küchenausziehtisch, gebraucht, und Cut, Gr. 48, zu verk. Jahnstr. 87.

Falläpfel billig abzugeben. Kölner Landstraße 189.

Bestecke, 84teilig, 90 Gr. Silberauflage, ab Fabriklager an Private, 20 Jahre Garantie, äußerst preiswert abzugeben. Anfragen u. E 349 an Werbung Dr. Hegemann, Düsseldorf, Inselstr. 8.

Zwei Hunde entlaufen, schwarzweiß gefleckt, auf Stropp hörend, und ein bräunlicher, auf Wully hörend. Nachricht erbeten Josef Pfeiffer, Stommeln, Sophienhof.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142, Tel. 2694